

E-75-b.

DIE
BULGARISCHE
ARMEE.

Mit einer Beilage, Textskizzen
und Abbildungen.

WIEN 1912.

E-75-b.

DIE
BULGARISCHE
ARMEE.

Mit einer Beilage, Textskizzen
und Abbildungen.

WIEN 1912.

Inhaltsverzeichnis:

Entwicklungsgeschichte der bulgarischen Armee	Seite 1
---	------------

I. TEIL.

Organisation.

1. Allgemeines über die Organisation der Wehrmacht Bulgariens	15
Infanterie	16
Artillerie	17
Heeresergänzung	18
2. Organisation im Kriege:	
Allgemeine Gliederung	19
Armeeoberkommando	20
Armee	21
Division	22
Waffen- und Truppengattungen:	
Infanterie	28
Maschinengewehre	37
Kavallerie	38
Feldartillerie	41
Gebirgsartillerie	42
Schwere Feldartillerie	49
Festungsartillerie	53
Technische Truppen	59
Hilfstruppen	65
Volkswehr	66

II. TEIL.

Mobilisierung, Felddienst, Gefecht.

Kriegsbereitschaft und Mobilisierung	67
Märsche	72
Lagerformen	76
Sicherungsdienst	79

	Seite
Aufklärung	81
Forcierte Rekognoszierungen	82
Verpflegung im Kriege	83
Sanitätsdienst im Kriege	84
Gefecht der Infanterie	85
» » Maschinengewehre	91
» » Kavallerie	94
» » Artillerie	97

III. TEIL.

Adjustierung	109
------------------------	-----

Aphang.

Chargengrade	118
Verbindungs- und Signalmittel	119
Kriegskarten	128
Münzwesen, Maß, Gewicht, Zeitrechnung	12



Die bulgarische Armee.

Jung, frisch und kräftig wie das ganze Staatswesen, ist Bulgariens Wehrmacht, deren kurze, erst ein Menschenalter umfassende historische Entwicklung in steiler Kurve aufwärts führt, von wenigen Freiwilligen-Bataillonen zu einer modernen, wohlorganisierten Armee.

Die Grundlage für die bewaffnete Macht des heutigen Königreiches wurde im Oktober 1876, also noch vor Ausbruch des russisch-türkischen Krieges, durch den damaligen russischen Kriegsminister, General Miljutin gelegt, der die Bildung bulgarischer Landsturm-bataillone »zur Erleichterung des Vormarsches über die Donau« anregte. Wenige Monate später standen in Kišinew drei solche Abteilungen mit zusammen sechs Kompagnien bereit und wurden als »Konvoi« des Großfürsten Nikolaus bestimmt; schon Ende April 1877 aber war die Zahl der in patriotischer Begeisterung Herbeigeeilten so angewachsen, daß man ihrer Organisation eine breitere Basis geben und den bulgarischen Landsturm schaffen konnte, der fürs erste aus 6 Bataillonen mit insgesamt 30 Kompagnien unter den Befehlen russischer Offiziere und dem Oberkommando des russischen Generals Stoljetow bestand. Die Kämpfe bei Stara Zagora und Kazanlyk, sowie die Verteidigung des Schipkasspasses gegen die heldenmütigen Angriffe Sulejman Paschas sind Ruhmesblätter in der Geschichte dieser Truppen und bewiesen die guten soldatischen Qualitäten des bulgarischen Volkes.

Noch während des Krieges stieg die Zahl der Landsturm-bataillone auf 12. Unmittelbar nach dem Friedensschluß von St. Stefano schritten die Russen daran, ein bulgarisches Milizheer ins Leben zu rufen, das, auf Grundlage der allgemeinen Wehr-

pflicht stehend, sich in dem neuzubildenden Staatsgebiete — welches sich von der Donau bis an das Ägäische Meer zu erstrecken hatte — in der Stärke von 85.000 Mann formieren und alle Waffengattungen umfassen sollte.¹⁾ General Fürst Dondukow Korsakow übernahm die Realisierung des Organisationsplanes, doch kam es nie zu dessen vollständiger Ausführung, da der Berliner Kongreß die Grenzen des neugeschaffenen »Fürstentums Bulgarien« wesentlich anders bestimmte, als die zu St. Stefano getroffenen Abmachungen. Nur der Raum zwischen der Donau und der Balkankette, dann der Kreis Sofia hatten fortan ein der Türkei tributäres Fürstentum zu bilden; Ostrumelien, d. h. das Gebiet zwischen Balkan und Rhodope, jedoch verblieb als autonome Provinz dem ottomanischen Reiche. Thrazien und Mazedonien erfuhren überhaupt keine Veränderung. Dementsprechend wurde auch das von den Russen ausgearbeitete Organisationsstatut für das bulgarische Heer abgeändert, und die mittlerweile innerhalb des von der russischen Okkupationsarmee festgehaltenen Territoriumsformierten Truppenkörper, die zu Beginn des Jahres 1879 bereits die ansehnliche Stärke von 30 Bataillonen, 6 Sotnien und 6 Batterien erreicht hatten, folgend aufgeteilt:

9 Bataillone, 2 Sotnien und 2 Batterien, deren Ergänzungsbezirke in Südbulgarien lagen, traten unter die Befehle des Generalgouverneurs von Ostrumelien;

21 Bataillone, 4 Sotnien und 4 Batterien nördlich des Balkan blieben des neuen Fürstentums Wehrmacht.

In beiden Gruppen behielten russische Offiziere alle wichtigeren Stellen, in Bulgarien auch die Heeresleitung in Händen.

Die folgenden sechs Jahre setzten die Streitkräfte Bulgariens und Ostrumeliens ihren Werdegang getrennt fort. Die fürstliche Armee gewann in dieser Periode nur wenig an Stärke, vollführte jedoch im Jahre 1800 schon den Übergang vom Miliz- zum

¹⁾ 59 Bataillone Infanterie à 4 Kompagnien, 13 Bataillone Kavallerie à 4 bis 6 Sotnien, 17 Feldbatterien zu 8 Geschützen.

stehenden Heere,¹⁾ dessen innere Organisation und Konsolidierung so gute Fortschritte machte, daß am Tage der Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien — 19. September 1885 — schon vier festgefügte Brigaden mit 8 Infanterieregimentern à 3 Bataillone, 2 Kavallerie- und 2 Feldartillerieregimenter vorhanden waren. Dank der 1879 erfolgten Errichtung der Militärschule in Sofia zählte man in den Reihen dieser Truppen auch eine erhebliche Anzahl bulgarischer Offiziere.

Die ostrumelische Miliz stellte in dem erwähnten Zeitraum einen integrierenden Bestandteil des ottomanischen Heeres dar. Sie stand unter Kommando eines vom Sultan ernannten Generals, war in drei Aufgebote von je vier Jahrgängen eingeteilt (Wehrpflicht vom 20. bis 32. Lebensjahre) und umfaßte im Frieden konform der Territorialeinteilung 12 Bataillone en cadre, in welchen die turnusweise Ausbildung der beiden jüngsten Jahrgänge des ersten Aufgebotes stattfand. Für die Schulung der Offiziere und Unteroffiziere sorgte eine Lehrabteilung in Philippopol, die 2 Infanteriekompagnien, eine Halbbatterie, eine Eskadron und eine Sappeurkompagnie formierte.

Die Offiziersstellen nahmen nach dem Abzuge der russischen Okkupationstruppen neben den vielen zurückgebliebenen russischen Instruktionsoffizieren auch Bulgaren und Fremde aller möglichen Provenienz ein.

Der ereignisreiche Herbst des Jahres 1885²⁾ machte diesen Verhältnissen dauernd ein Ende.

Der politischen Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien folgte bald die militärische auf den Schlachtfeldern von Slivnica und Pirot, wo beide Heere unter dem Befehle des Fürsten Alexander mit ihrem Blut den Bund besiegelten, um fortan als ein Ganzes auf der Bahn der Entwicklung weiterzuschreiten.

Kurz vor Beginn des bulgarisch-serbischen Feldzuges waren die russischen Instruktionsoffiziere aus

¹⁾ Das Wehrgesetz vom 19. Dezember 1880 bestimmte: Allgemeine Wehrpflicht vom 21. bis zum 40. Lebensjahre, davon 10 Jahre im stehenden Heere (Infanterie 2 Jahre, Spezialwaffen 3 Jahre präsent), der Rest im Landsturm.

²⁾ Bulgarisch-serbischer Krieg.

den Reihen der Armee geschieden, so daß die gesamte Leitung in die Hände der jungen bulgarischen Offiziere überging, die sich der an sie herangetretenen ersten Aufgabe voll gewachsen zeigten: sie bewährten sich ebenso als tüchtige Führer im Kriege, wie später als geschickte Organisatoren.

Wohl spielte manchmal in diesen Zeitläufen die Politik noch eine Rolle in den Reihen der Armee, doch nahm dieser Einfluß mit fortschreitender Konsolidierung der inneren Verhältnisse immer mehr ab und war niemals stark genug, um den systematischen Ausbau der Wehrmacht zu hemmen, der mit eiserner Konsequenz bis zum heutigen Tage verfolgt wird.

Gleich nach dem Kriege gegen Serbien wurde das in Bulgarien geltende Wehrgesetz auch auf das nunmehr als Südbulgarien angegliederte Ostrumelien ausgedehnt. Daraus ergab sich für das nunmehrige vergrößerte Fürstentum ein einheitliches Heer, welches sich in die aktive Armee und das Opolnie (Volkswehr) teilte, vom Kriegsministerium in Sofia verwaltet wurde und an stehenden Truppen 6 Infanteriebrigaden mit zusammen 12 Regimentern (in Nordbulgarien zu 3, in Südbulgarien zu 4 Bataillonen), 3 Kavallerieregimenter (12 Eskadronen) und 3 Feldartillerieregimenter nebst einem Pionierbataillon zählte.

Bis zum 15. August 1887 — dem Tage der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand — blieb die Organisation der Armee im großen ganzen unverändert, letztere erfuhr aber durch Neuformierung der vierten Bataillone bei den nordbulgarischen Infanterieregimentern sowie von Unterabteilungen der anderen Waffen eine weitere Verstärkung, so daß sie am genannten Tage 48 Bataillone, 13 Eskadronen, 19 Batterien und 6½ Pionierkompagnien mit einem präsenten Stande von 942 Offizieren¹⁾ und 24.355 Mann aufwies.

Auch in den nächsten Jahren baute man in dem bestehenden Rahmen weiter, bis er vollständig komplettiert war; bei der Infanterie wurde (1889) sogar durch Einteilung der 48 Bataillone in 24 Regimentern

¹⁾ 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 109 Majore, 254 Hauptleute, 526 Subalterne.

schon die Basis gelegt für das noch heute für eine Mobilisierung bestehende Prinzip der Verdoppelung dieser Waffe. Dann schritt man 1891 an die Verfassung eines neuen — eigentlich des ersten bulgarischen — Wehrgesetzes, um die seit der Befreiung wesentlich gestiegene Volkskraft des Landes¹⁾ rationeller auszuwerten.

Das neue Gesetz schuf einen breiten Raum für die Realisierung der Ausgestaltungspläne der unter der Leitung des tatkräftigen damaligen Oberstleutnants Sawow stehenden Heeresleitung, indem es die Wehrpflicht vom 20. bis zum 45. Lebensjahr ausdehnte und die Dreiteilung der Wehrmacht in »Aktive Armee« (dzejstwujušta armija), »Reservearmee«²⁾ (rezerwna armija) und »Volkswehr« (narodno opolčenje) rekrutierte. Damit war die Möglichkeit gegeben, in den Grenzen der pekuniären Leistungsfähigkeit des Fürstentums die Zahl der Friedenseinheiten zu erhöhen, mehr Taugliche einer regelrechten militärischen Ausbildung zuzuführen, und eine Grundlage zu schaffen für eine bedeutende Vergrößerung des Friedensheeres beim Übergang auf den Kriegsfuß. In der Tat strebte man diesem Ziele im folgenden Dezennium mit Erfolg zu. — Gleich das erste Jahr der Wirksamkeit des neuen Gesetzes konnte mit der Formierung von 24 Reserve-Infanterieregimentern (organisationsgemäß à 3 Kompagnien) und einigen Reservebatterien begonnen und die Einteilung der so verstärkten Friedensarmee in sechs Divisionen durchgeführt werden. Ersparungsrückichten brachten in die Sawowschen Projekte unter seinen Nachfolgern manche Änderung, aber die von ihm angegebene Leitlinie wurde doch beibehalten, so daß zu Ende des 19. Jahrhunderts nach mehrfachen Fluktuationen in Verteilung, Stärke und Zusammensetzung der Einheiten, die Armee folgendes Bild bot:

¹⁾ Die Rekrutierung 1887 ergab schon ca. 90.000 Taugliche.

²⁾ Für beide Kategorien waren Friedenskader systemisiert; prinzipieller Unterschied: aktive Armee große Kaders, bei der Mobilisierung Verdoppelung der Infanterieabteilungen, sonst wenig Neuaufstellungen; Reservearmee kleine Kaders, bei der Mobilisierung weitgehende Vervielfältigung der Einheiten.

6 Infanteriedivisionen, jede zu zwei Infanteriebrigaden von 3 Regimentern (2 aktive zu 2 Bataillonen, ein Reserveregiment von 5 Kompagnien); einer Eskadron Divisionskavallerie, einem Feldartillerieregiment, einem Pionierbataillon, Trainabteilung etc.;

1 Kavalleriedivision von 4 Regimentern, 1 Gebirgsartillerieregiment, Festungsartillerie, Telegraphen- und Eisenbahnabteilungen u. dgl.

Im ganzen zählte das Heer auf Friedensfuß bereits 60 Bataillone, 22 Eskadronen, 36 Feld- und neun Gebirgsbatterien mit einem Stande von rund 40.000 Mann.

Die unklare politische Lage auf der Balkanhalbinsel, welche, durch die inneren Wirren in der Türkei hervorgerufen, seit dem Jahre 1895 anhielt und sich im Frühjahr 1903 infolge des großen mazedonischen Aufstandes äußerst drohend gestaltete, gab Bulgarien einen mächtigen Impuls zur weiteren Ausgestaltung seines Heerwesens und führte zu einer radikalen Änderung sowohl der wehrgesetzlichen Bestimmungen als auch der gesamten Organisation der Armee.

Das mit 1. (14.) Jänner 1904 in Kraft getretene »Gesetz über die Organisation der bewaffneten Macht des Fürstentums Bulgarien«, dessen Schöpfer der zum zweitenmal an die Spitze des Kriegsministeriums berufene General Sawow war, verfügte:

Allgemeine Wehrpflicht vom 21. bis zum 46. Lebensjahre, davon die ersten 20 Jahre in der aktiven Armee und deren Reserve, der Rest im Landsturm;

Territorialeinteilung des Landes in 9 Divisionsbereiche zu 4 Infanterieregiments- à 4 Bataillonsbezirken;

Friedens-Ordre de bataille der Armee: 9 komplette Infanteriedivisionen, jede aus allen Waffen zusammengesetzt, in dem betreffenden Bereiche disloziert.

Die Unterscheidung zwischen aktiver und Reservearmee war demnach gefallen, die im Frieden um drei Divisionen vermehrte aktive Armee sollte bei der Mobilisierung sämtliche verfügbaren Reservejahrgänge aufnehmen und keine zweite Lini-

bilden. Das gesteckte Ziel war: eine Feldarmee von neun Kriegskorps.

Dieses unleugbar großzügig konzipierte Projekt stand mit der faktischen materiellen Leistungsfähigkeit des Fürstentums im Widerspruche und barg auch den schwerwiegenden Nachteil in sich, daß bei Kriegsausbruch aus einem kleinen, festen Gefüge in wenigen Tagen ein Massenaufgebot von ganz unverhältnismäßiger Größe hervorgehen sollte. Wie weit bei diesem Plane die Bevorzugung der Quantität vor der Qualität ging, läßt sich am besten an der Infanterie illustrieren: 36 Infanterieregimenter (à 2 Bataillone) des Friedensstandes hatten nicht nur ihre eigene Bataillonszahl zu verdoppeln, sondern auch noch weitere 36 Regimenter à 4 Bataillone neu aufzustellen; also an Stelle von 72 Friedensbataillonen — 288 Kriegsbataillone!

War der Plan mangels an Offizieren, Waffen, Bekleidungen und Kriegsmaterialien aller Art in seiner Gänze auch innerhalb vieler Jahre nicht durchführbar, so hatte er doch das Gute, die Friedensbasis der Armee erheblich zu erweitern, in ihr eine breite Entwicklungsmöglichkeit zu schaffen. Die Friedensgrundlage — 9 Infanteriedivisionen mit vermehrter Kavallerie, Artillerie und technischen Truppen —, deren Vervollständigung noch unter General Sawow zum großen Teile realisiert worden war, wurde denn auch von seinem Nachfolger General Nikolajew (1907) beibehalten; für das mobilisierte Feldheer jedoch zog dieser, unterstützt von dem klar und positiv denkenden Generalstabschef General Nazlumow, engere Grenzen, welche Projekt und faktische Leistungsfähigkeit des Staates in das richtige Verhältnis brachten. Die Idee aus 9 Friedensdivisionen 9 Kriegskorps zu bilden, wurde fallen gelassen und an ihre Stelle die heutige Organisation gerückt, welche für die Mobilisierung nur soviel Neuaufstellungen vorsieht, als tatsächlich bewaffnet und ausgerüstet werden können.

Die konstante Steigerung des Heeresbudgets bis zu dessen heutiger Höhe von rund 40 Millionen Kronen im Verein mit bedeutenden Summen, die aus

den aufgenommenen Staatsanleihen¹⁾ zur Verfügung gestellt worden sind — seit 1888 im ganzen über 100 Millionen — setzten die Heeresleitung in die Lage, die Armee aus kleinen Anfängen auf ihre achtunggebietende Stärke zu bringen und sie mit allem zu versehen, was die moderne Technik und Industrie auf einschlägigem Gebiete zu leisten vermögen.

Getragen von glühender Vaterlandsliebe, unterstützt von der Opferwilligkeit des ganzen, mit klugem Sinn in einem tüchtigen Heere den besten Schutz kulturellen und materiellen Aufschwunges erkennenden Volkes, haben tatkräftige, zielbewußte Männer in knapper Zeit jene starke Wehr geschaffen, die schirmend vor dem obersten Kriegsherrn stand, als er am 5. Oktober 1908 in der alten Krönungsstadt Tirnowo den historischen Akt von Bulgariens Erhebung zum Königreiche vollzog.

Unter den Waffengattungen des Heeres steht die Infanterie nicht nur numerisch sondern auch qualitativ an der Spitze. Der angeborene Sinn des bulgarischen Landmannes (80% der Bevölkerung) für das Kriegswesen, seine unverwüsthche Widerstandsfähigkeit im Ertragen von Strapazen, sein scharfes Gesicht und Talent für das Schießwesen, machen ihn zum Infanteristen par excellence. Dank dieser wertvollen Naturanlagen und einer ungemein intensiven, ins Detail gehenden Einzelausbildung, sowie formellen Schulung, wohnt der Infanterie ein hoher Grad von Tüchtigkeit inne, deren Weiterentwicklung selbst durch die Vorliebe für die Exerzierplatztüchtigkeit nicht wesentlich beeinträchtigt wird.

Die Kavallerie, an deren Ausbildung ebenfalls mit großer Intensität gearbeitet wird, leidet einigermassen unter der unzureichenden Zahl und Qualität der einheimischen Reitpferde, sowie auch unter dem wenig ausgesprochenen Verständnis der Bevölkerung für die rationelle Pflege beziehungsweise Ausnützung des Pferdes im Geiste der modernen Reiterwaffe, obwohl es nicht zu leugnen ist, daß der

¹⁾ Staatsanleihen von 1888 bis 1910: 670 Millionen nominell, 560 Millionen reell.

bulgarische Reiter und sein Pferd für die Verwendung im gebirgigen Gelände, das für ihn besonders in Betracht kommt, hervorragende Eignung aufweist. In richtiger Erkenntnis dieser Verhältnisse bemüht sich die Heeresleitung seit Jahren, den kavalleristischen Sinn der Waffe durch Förderung des Reitsportes, Entsendung von Offizieren in ausländische Kavallerieschulen, obligatorische Frequentierung der Kavallerieschule in Sofia durch alle neuernannten Leutnants u. dgl. zu heben und es lassen sich hierin auch schon einige Fortschritte wahrnehmen, so daß für die Zukunft mit Sicherheit eine Zunahme des Reitergeistes zu erwarten ist. — Schwieriger als die Förderung dieser moralischen Elemente gestaltet sich die ebenso unerläßliche Hebung der Pferdezucht. — Mangel an Geldmitteln hindert einen raschen Wandel auf diesem Gebiete und macht die Pferdebeschaffung speziell jener Kavallerieregimenter,¹⁾ die bestimmt sind, im Kriege als Schlachtenwaffe aufzutreten, noch auf Jahre hinaus vom Auslande abhängig.

Die Mannschaftsreitpferde²⁾ großen Schlages (Regimenter 1 bis 4) werden nahezu ausnahmslos aus Ungarn bezogen und repräsentieren das gewöhnliche, billige ungarische Reitpferd. Die Kavallerieregimenter Nr. 5 bis 10 remontieren im Lande.

Der Kavallerieoffizier erhält sein Pferd vom Staate und ist durchwegs gut beritten. Insbesondere sind in dieser Hinsicht die Pferde aus der militärischen Zuchtanstalt bei Sofia und dem Remontendepot bei Schumla hervorzuheben, die — meist anglo-arabisches oder englisches Halbblut — ein tadelloses Offiziersreitpferd abgeben. Das Halten eigener Pferde ist im Offizierskorps noch wenig verbreitet; wohl wird es verlangt, doch aus pekuniären Gründen entschließt sich der Offizier nur schwer zum Ankaufe eines besseren Pferdes.

Hinsichtlich Bewaffnung und Ausrüstung ist die Reiterwaffe als Einheitskavallerie zu betrachten. Unterschieden sind die Regimenter nur

¹⁾ Die Regimenter Nr. 1 bis 4, welche im Kriege als Kavalleriedivision aufzutreten.

²⁾ Vorgeschriebene Pferdehöhe: Regimenter 1 bis 4 148 cm und mehr; Regimenter 5 bis 10: 142 cm bis 148 cm.

durch das große, ausländische, und kleine, inländische Pferdematerial.

Die Artillerie verfügt über ein ganz modernes, ballistisch hervorragend leistungsfähiges Geschütz, und steht auf einer hohen Stufe von Kriegsbrauchbarkeit, wenn auch bezüglich der Pferdebeschaffung für die fahrenden Batterien fast noch schwierigere Verhältnisse bestehen wie bei der Kavallerie. Das Aufbringen schwerer Zugpferde innerhalb des Königreiches ist — abgesehen von der geringen Menge importierter Pferde — ganz ausgeschlossen, weshalb die Remontierung regelmäßig durch südrussisches Material erfolgt.

Die Reglements und Schießvorschriften der Artillerie entsprechen ganz den modernen Grundsätzen und finden volles Verständnis bei den Offizieren, deren Ausbildung noch vor der Einrückung zum Truppendienste durch Frequentierung des einjährigen Applikationskurses an der Militärschule in Sofia vervollständigt wird.

Beruflich recht tüchtig sind auch die technischen Truppen, obzwar deren Ausbildung in den vielfach verzweigten Fächern des Genie-, Telegraphen- und Eisenbahndienstes mangels handwerk kundiger oder technisch vorgebildeter Mannschaft keine leichte Aufgabe darstellt.

Das aktive Offizierskorps aller Waffengattungen ergänzt sich aus Jünglingen, welche die Militärschule in Sofia absolviert haben; zum geringen Teile auch aus Absolventen ausländischer — besonders russischer¹⁾ — Militäranstalten, die nach einer Ergänzungsprüfung zu Offizieren ernannt werden. Die weit überwiegende Masse der Offiziere hat demnach eine homogene Vorbildung genossen, welche sowohl allgemein wissenschaftlich wie auch fachlich den Berufsanforderungen vollkommen entspricht.

Sozial nimmt der Offizier eine geachtete Stellung ein und steht mit allen Klassen der Bevölkerung, die in Bulgarien noch keine so scharfe Scheidung in

¹⁾ In russischen Militäranstalten wird jährlich eine gewisse Anzahl bulgarischer Jünglinge kostenlos aufgenommen.

Gesellschaftsschichten wie in abendländischen Staaten angenommen hat, in engem freundschaftlichen Verkehr, der insbesondere mit der eigenen Sippe und deren Kreis — mögen sie dem Bauern-, Handels- oder Beamtenstande angehören, arm oder reich sein — stets aufrechterhalten wird. In seinen Lebensansprüchen ungemein bescheiden und genügsam wie die große Masse des ganzen Volkes, lebt das Offizierskorps, sparsam mit seinen nicht gar hohen Bezügen haushaltend, fern dem politischen Getriebe, nur seiner Pflicht. Ein charakteristisches Moment in der Zusammensetzung bildet das mazedonische Element¹⁾, welches überhaupt in allen Kategorien bulgarischer Staatsangestellter zu finden ist.

Für fremde Sprachen und Literatur, besonders für militärische Fachschriften herrscht allenthalben reges Interesse. Wohl steht hier das Russische wegen der Ähnlichkeit mit dem Bulgarischen sowie wegen der geschichtlichen Traditionen in erster Reihe, doch sind Französisch und Deutsch auch häufig gekannte Sprachen. Viele Offiziere sprechen türkisch, manche — besonders im Generalstab — auch italienisch.

In der höheren Ausbildung der Offiziere fehlt dormalen noch die Einheitlichkeit, weil das Land bis nun keine eigenen militärischen Fachschulen hiefür besitzt und gezwungen ist, die Gastfreundschaft der europäischen Staaten in Anspruch zu nehmen. In allen Stäben und Spezialstellungen treffen demnach Repräsentanten verschiedener Richtungen zusammen, was besonders in der Tätigkeit des Generalstabes zum Ausdruck kommt, dessen Angehörige zum Teil die russische Generalstabsakademie, zum Teil die Kriegsschulen in Frankreich, Belgien oder Italien²⁾ besucht haben. In Bälde soll hierin durch Schaffung einer Kriegsschule in Sofia eine Änderung eintreten.

Im Verkehr mit der Mannschaft ist der Offizier trotz allem Patriarchalismus, der in den Volkssitten noch herrscht, streng, dabei wohlwollend, aber ohne

¹⁾ In der Infanterie allein sind gegenwärtig etwa 85 Offiziere, die aus Mazedonien stammen.

²⁾ Seit dem Vorjahre ist die italienische Kriegsschule für Ausländer gesperrt.

jede Spur intimer Vertraulichkeit. Die eiserne Disziplin des Heeres und die stramme Erziehung des Soldaten kommen im Verhalten desselben zu seinem Vorgesetzten ebenso deutlich zum Ausdruck, wie das Vertrauen und die Achtung, die er ihm entgegenbringt.

Beim Zusammentreffen mit Angehörigen fremder Armeen muß den bulgarischen Offizieren freundliches Entgegenkommen, Takt und kameradschaftliches Verhalten nachgerühmt werden.

Mehr Wichtigkeit als in den militärischen Großstaaten kommt in Bulgarien dem Reserveoffizier zu, da er berufen ist, im Felde auch dauernd das Kommando neuformierter Einheiten zu führen. Das Reserveoffizierskorps umfaßt alle ehemaligen aktiven Offiziere bis zu einer gewissen Altersgrenze, ferner Reserveleutnants, welche diese Charge nach Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen erreicht haben. Zu den letzteren gehören die Absolvierung der Reserveoffiziersschule in Knjazewo¹⁾ (einjähriger Kurs) oder der Mittelschule in Sofia, oder 15 Jahre aktiver Dienstzeit als Feldwebel. Häufige Einberufungen zu einmonatigen Waffenübungen ergänzen die Kenntnisse der aus Knjazewo ausgemusterten Reserveleutnants und machen sie zu praktischen Kommandanten²⁾.

Die Mannschaft der bulgarischen Truppenkörper weist einerseits infolge der nationalen, religiösen und ethnographischen Einheit des Volkes, andererseits wegen des kolossalen Überwiegens der ackerbaureibenden ländlichen Bevölkerung über die städtische, einen verhältnismäßig einheitlichen, gesunden und kräftigen Bauernschlag auf, von unglaublicher Genügsamkeit und Zähigkeit im Ertragen von Strapazen. Die geringen Verschiedenheiten in der physischen Beschaffenheit der Bulgaren sind als Folge der Völkermischung anzusehen, aus der sich die heutige Nation im Laufe von mehr als einem Jahrtausend herausgebildet hat. Der Bergbewohner des Balkan ist meist von kleinem, gedrungenem Körper-

¹⁾ Eintritt: Absolvierte Mittelschule oder Hochschule.

²⁾ Zu Ende des Jahres 1906 waren insgesamt 8792 Reserveoffiziere verfügbar; davon 3132 Leutnants.

bau; hochgewachsene, schlanke Gestalten überwiegen in der Niederung an der Donau, dann im Gebirgsland von Sofia, Radomir und Trn¹⁾.

In seinem Charakter ist der Bulgare äußerlich ruhig und scheinbar phlegmatisch, dahinter verbirgt sich aber oft ein aufbrausendes cholerasches Temperament. Er ist nüchtern in jeder Beziehung, berechnend, arbeitsam, ungemein gelehrig und mit einem ungewöhnlich scharf beobachtenden Blick ausgestattet. In ernstesten kriegerischen Zeiten weicht die normale kühle Spekulation hinreißender Begeisterung, die sich bis zum Fanatismus zu steigern vermag.

In intellektueller Beziehung bestehen keine krassen Abstufungen. Die Schulbildung macht erstaunliche Fortschritte — im Jahre 1897 gab es unter den Stellungspflichtigen noch 52% Analphabeten, im Jahre 1906 nur mehr 25% — und geht sogar so weit, daß eine Überproduktion von halbgebildeten Elementen zu befürchten ist, die, insbesondere für sozialistische Ideen zugänglich, bei weiterer Zunahme mehr Schaden stiften, als Nutzen für den Staat bringen könnte.

Besonderer Erwähnung wert ist der längerdienende Unteroffizier der bulgarischen Armee. Der Grad eines Zugführers oder Feldwebels kann überhaupt nur von reengagierten Korporalen erreicht werden, so daß diese beiden Chargen ausschließlich mit Leuten mehrjähriger Dienstespraxis besetzt sind. Eine relativ gute Bezahlung (bis zu 960 Francs jährlich), Geldprämien (600 Francs für sechs Jahre über die normale Präsenzzeit), Pension nach 15 Dienstjahren u. dgl., ferner eine gewisse Selbständigkeit des Wirkungskreises und auszeichnende Behandlung vor der übrigen Mannschaft haben es vermocht, dem Heere einen Stock pflichttreuer, verlässlicher Unter-

¹⁾ Von den Stellungspflichtigen des Jahres 1906, insgesamt 77.000 Mann, waren 73% für den Dienst im Heere tauglich. Nach der Religion gehörten 83% der griechisch-orthodoxen, 17% anderen (davon 15% dem mohammedanischen) Glaubensbekenntnissen an.

Die Verteilung nach Nationalitäten war: 83% Bulgaren, 9% Türken, 3% Griechen und Juden, 5% Zigeuner, Armenier und andere.

offiziere zu schaffen, der in seinem Beruf aufgeht und eine wirkliche Stütze des Offiziers bildet.

Strammheit und Präzision bei formellen Exerzizen, die mitunter sogar in übertriebener Weise gefordert werden, gute Schießausbildung und Findigkeit im Felddienste, bei dem der Form oft mehr Wichtigkeit beigemessen wird, als sie verdient, sind ebenso Gemeingut der Armee, wie eine tadellose, nie ver sagende Manneszucht.

Mit der Bevölkerung lebt der Soldat im besten Einvernehmen; sie ist stolz auf das Heer und sieht in dessen Tüchtigkeit jene der bulgarischen Rasse und des bulgarischen Staates verkörpert.



entwickeln sich bei der Mobilisierung in je 3 Brigaden
mit 24 Bataillonen das 1. Bst. Die Bataillone der 1. Bst.

I. TEIL.

Organisation.

1. Allgemeines über die Organisation der Wehrmacht.

Das Organisationsprinzip der bulgarischen Wehrmacht enthält zwei widersprechende, nur schwer vereinbarliche Forderungen:

Im Frieden möglichste Schonung der privaten Interessen und der finanziellen Leistungsfähigkeit des Landes,

im Kriege ein starkes, die Volkskraft bis an die äußersten Grenzen ausnützendes Feldheer erster Linie.

Das Bestreben, den beiden Forderungen gerecht zu werden, spricht sich deutlich im Wehrgesetz sowie im organischen Bau der Armee aus und hat denselben einige charakteristische Merkmale aufgedrückt, die für die Beurteilung des Kriegswertes der Armee im Felde von Bedeutung sind.

Das **Wehrgesetz** teilt die bewaffnete Macht des Königreiches in nur zwei Kategorien:

1. **Aktive Armee** mit ihrer Reserve (djestwujušta armija s nejnija zapas) — bilden das Feldheer erster Linie;

2. **Volkswehr** (narodno opolečnije) — entspricht dem Landsturm.

Nur die aktive Armee hat im Frieden Kadern (postojanni kadri) — bildet also das stehende Heer

Die Wehrpflicht ist allgemein,¹⁾ dauert vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 46. Lebensjahre und wird folgend abgeleistet:

aktive Armee: Infanterie 2 Jahre präsent, 18 Jahre Reserve; übrige Truppen 3 Jahre präsent, 16 Jahre Reserve (21.—40., bzw. 21.—39. Lebensjahr);

Volkswehr: 6, bzw. 7 Jahre (41.—46., bzw. 40.—46. Lebensjahr).

Es stehen demnach der aktiven Armee zur Annahme des Kriegsstandes 18 (16) Reservejahrgänge zur Verfügung, also weit mehr als in irgend einem der anderen stehenden Heere Europas.

Diese wehrgesetzlichen Bestimmungen im Verein mit dem ständig befolgten Grundsatz, soviel Taugliche zum vollen oder wenigstens verkürzten (vier- bis sechsmonatigen) Präsenzdienste heranzuziehen, als die budgetären Verhältnisse irgend gestatten,²⁾ machen es möglich, den aus Ersparungsrücksichten enge gezogenen Friedensrahmen der Armee bei der Mobilisierung wesentlich zu überschreiten und ein relativ ungemein starkes Feldheer erster Linie aufzustellen. Diesem Vorteil stehen allerdings gewichtige Nachteile gegenüber: viele und umfangreiche Neuformationen — vornehmlich der Infanterie und Artillerie — bei Kriegsausbruch und die Verwendung vollkräftiger Jünglinge mit physisch nicht mehr gleich leistungsfähigen Männern in denselben Abteilungen. Ein Vergleich der Friedens- und der Kriegsorganisation gibt diesbezüglich folgende konkrete Aufschlüsse.

Infanterie.

Die im Frieden aus je 2 Brigaden zu 2 Infanterieregimentern à 2 Bataillonen — zusammen je 8 Bataillonen — bestehenden 9 Infanteriedivisionen

¹⁾ Mohammedaner sind nicht dienstpflichtig; sie zahlen eine Wehrtaxe, können aber freiwillig auch in das Heer eintreten.

²⁾ Die Zahl der durch sechs Monate Ausgebildeten erreichte in den letzten Jahren ca. 9000 pro Jahr, fiel aber 1911 auf ca. 2800 herab. Das normale Rekrutenkontingent beträgt rund 26.000 Mann jährlich, die die volle zwei(drei)jährige Dienstzeit ableisten.

entwickeln sich bei der Mobilisierung in je 3 Brigaden mit 24 Bataillonen, das heißt, die Abteilungen der Infanterie steigen auf das Dreifache. Die 36 Friedensregimenter vermehren hierbei ihre Unterabteilungen durch Halbierung und Einteilung der jüngsten Reservejahrgänge von 8 auf 16 und stellen dann überdies aus den älteren Jahrgängen je zwei Bataillone für die dritte Brigade der Division ganz neu auf.

		Im		Daher bei der Mobilis. aufzust.
		Frieden	Kriege	
Anzahl der	Brigadestäbe	18	27	9
	Infanterieregt.	36	54	18
	Bataillone	72	216	144
	Kompagnien	288	864	576

Als »Neuformationen«¹⁾ sind hievon anzusehen 9 Brigadestäbe und 18 Regimenter à 4 Bataillone = 72 Bataillone.

Artillerie.

Im Frieden 9 Schnellfeuerfeldartillerieregimenter zu 3 Abteilungen à 2 Batterien = 6 Batterien.

Im Kriege die gleiche Anzahl von Schnellfeuerregimentern mit je 9 Batterien und überdies von jedem derselben als »Neuformation« 1 (zusammen 9) Feldartillerieregiment zu 6 Kruppschen Batterien (zusammen 54 Batterien mit 324 Geschützen).

Die im Frieden aus 3 Regimentern à 2 Abteilungen zu 2 Batterien = 4 Batterien, Summe 12 Batterien, bestehende Gebirgsartillerie formiert im Kriege

¹⁾ Die Entwicklung der aktiven Infanterieregimenter von 2 auf 4 Bataillone wird nicht in diese Kategorie gezählt.

insgesamt 23, eventuell sogar 32 Batterien, vermehrt sich also mindestens auf das Doppelte.

Die Kavallerie bleibt, was die Anzahl der Einheiten anbelangt, gleich, die technischen Truppen im großen ganzen auch.

Heeresergänzung.

Infanterie territorial im engeren Sinne, d. h. aus ihren Regimentsbezirken (36 Regiments- à 4 Bataillons- à 4 Kompagniebezirke), für die übrigen Truppen und Branchen territorial im weiteren Sinne, d. i. aus den Divisionsbereichen, in deren 9 à 4 Regimentsbezirke das Königreich eingeteilt ist.

Jeder Divisionsbereich ist so groß (er umfaßt im Durchschnitt etwas über 200 Gemeinden, doch wechselt die Zahl nach der Bevölkerungsdichte), daß dessen Volkszahl zur Beistellung der Mannschaft für sämtliche Truppen und Anstalten der Division und für die ihr sonst noch zur Ergänzung zugewiesenen Heeresteile genügt.



2. Organisation im Kriege.

Allgemeine Gliederung.

Im Felde gliedert sich das bulgarische Heer in mehrere Armeen. Deren Kommandanten sind schon im Frieden designiert und haben ihre Amtssitze in Sofia, Philippopol und Ruščuk. Oberster Kriegsherr ist der König, nach dessen Befehlen das »Armeeoberkommando für die gesamte bewaffnete Macht«¹⁾ die Operationen leitet.

Dem Armeekommandanten (im Frieden Kommandanten der Armeeeinspektionen) obliegt bereits im Frieden das Studium der im Kriegsfall für ihre Armeen in Betracht kommenden Operationsräume und der möglichen Aufgaben, zugleich steht ihnen das Inspizierungsrecht über alle in ihrem Territorialbereich liegenden Truppen zu.²⁾

Alle operativen Vorarbeiten für die verschiedenen Kriegsfälle leitet der Chef des Generalstabes (načalnik na štaba na armija), welcher dem Kriegsminister unterstellt ist. In wichtigen Angelegenheiten wird das Gutachten des »Höheren Militärates« (viši voenen sawet)³⁾ eingeholt, doch ist das Kriegsministerium an dessen Anschauungen nicht gebunden.

Dem Armeeoberkommando unterstehen außer den Armeen und eventuellen Armeegruppen noch direkt eine Kavalleriedivision, schwere und Ge-

¹⁾ 1) Hauptquartier mit Gardekavallerieregiment, 2) Armeestab (štab na armija), 3) Armeegeneralkommando.

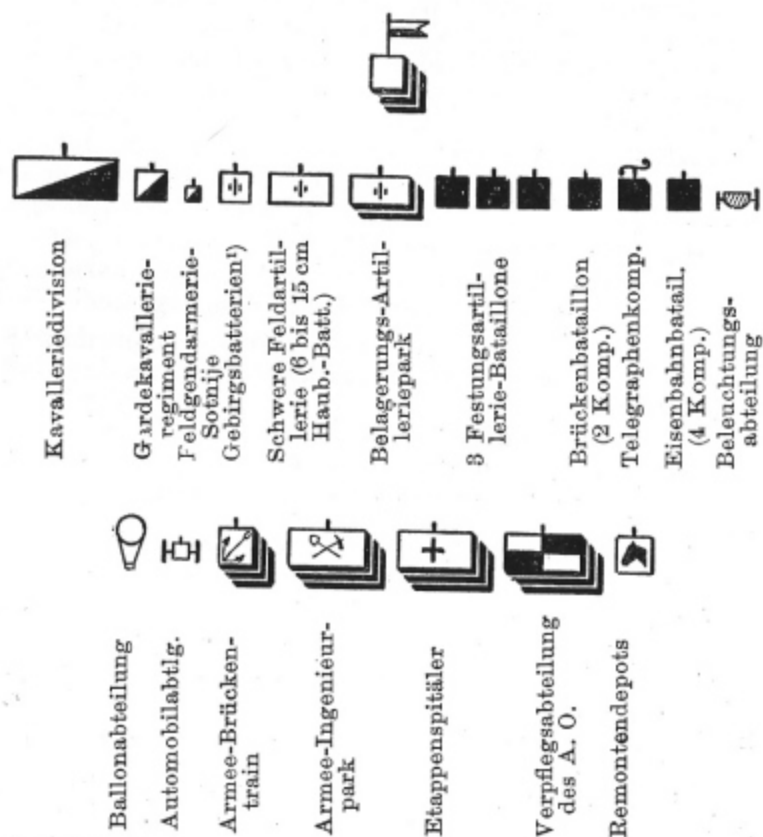
²⁾ I. Armeeeinspektion (inspekcijonna obiašt) Sofia: 1., 6., 7. Infanteriedivision. II. Armeeeinspektion Philippopol: 2., 3., 8. Infanteriedivision. III. Armeeeinspektion Ruščuk: 4., 5., 9. Infanteriedivision.

³⁾ Kriegsminister, Chef des Generalstabes, dann Armeee- und Waffeninspektoren, eventuell auch die Divisionäre.

birgsbatterien, Festungsartillerie, Eisenbahn-, Brückenabteilungen, eine Telegraphenkompanie samt Park, Reserve-, Sanitäts- und Verpflegsanstalten, die zum Teil als Dispositionseinheiten der obersten Stelle verbleiben, zum Teil aber schon beim Aufmarsche den Armeekorpern überwiesen werden.

Armeeoberkommando

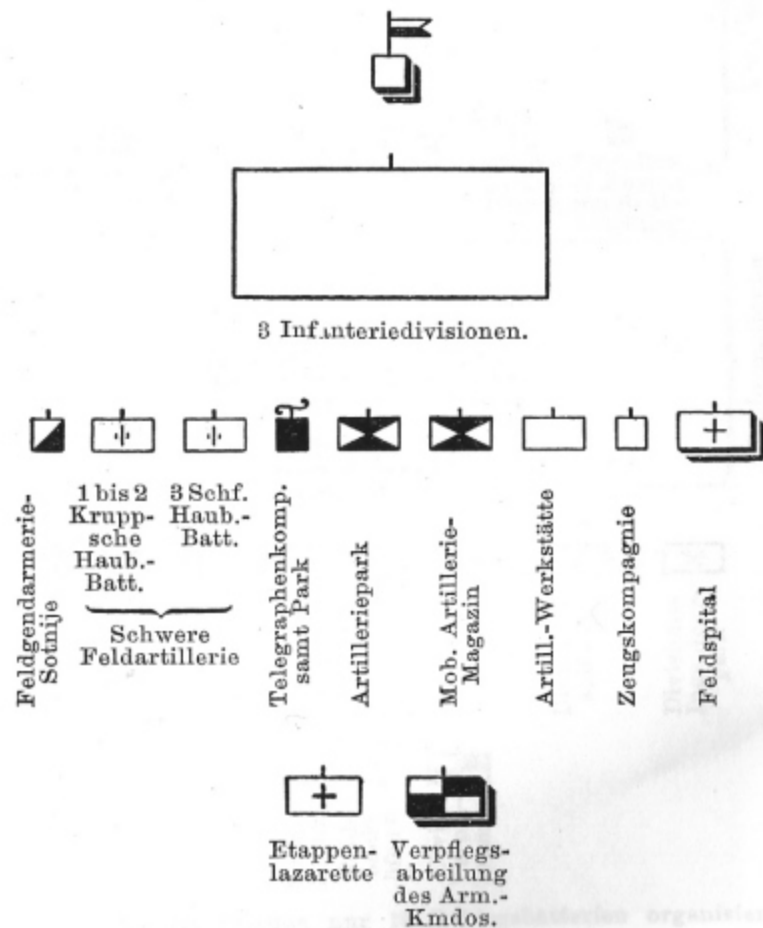
und demselben direkte unterstellt:



¹⁾ Das Gros der im Frieden organisierten Gebirgsbatterien (3 Regimenter à 4 Batterien) sowie der bei der Mobilisierung neuformierten (etwa 11 bis 20), wird auf die Infanteriedivisionen des Feldheeres aufgeteilt sein.

Armee.

Jede Armee (armija) besteht wahrscheinlich aus drei durch Neuformationen an Infanterie und Artillerie auf nahezu Korpsstärke gebrachte Infanteriedivisionen (im Frieden 9 Infanteriedivisionskommanden), einer bis zwei Abteilungen schwerer Feldartillerie, mehreren Abteilungen Gebirgsartillerie,¹⁾ Telegraphenkompanie-, Verpflegs-, Munitions- und Sanitätsanstalten.



¹⁾ Sofern die Gebirgsabteilungen nicht in die Ordre de bataille der Division eingeteilt sind.

Division.

Die Division ist die höchste, operativ vollkommen selbständig verwendbare Einheit, da der Korpsverband fehlt.

Die **Infanteriedivision** besteht gewöhnlich aus 2 Infanteriebrigaden (16 Bataillone) der aktiven Armee (djestwujušta armija), deren im Frieden 18 organisiert sind, und einer dritten, bei der Mobilisierung neuformierten Infanteriebrigade (8 Bataillone), dann 2 Eskadronen Divisionskavallerie, einem Schnellfeuer-Feldartillerieregimente mit 9 Batterien System Schneider-Canet, einem neuformierten Feldartillerieregimente zu 6 Kruppschen Batterien, 2 bis 3 Gebirgsbatterien, ferner technischen Truppen, Telephon- und Brückenabteilungen, Munitions-, Sanitäts- und Verpflegsanstalten. Sie stellt daher mit 24 Bataillonen, 2 Eskadronen und 17 bis 18 Batterien eigentlich ein Armeekorps mittlerer Stärke dar.

Der Gefechtsstand einer so zusammengesetzten Infanteriedivision beträgt rund 24 Bataillone = 24.000 Feurgewehre, 24 Maschinengewehre;

2 Eskadronen = 250 Reiter

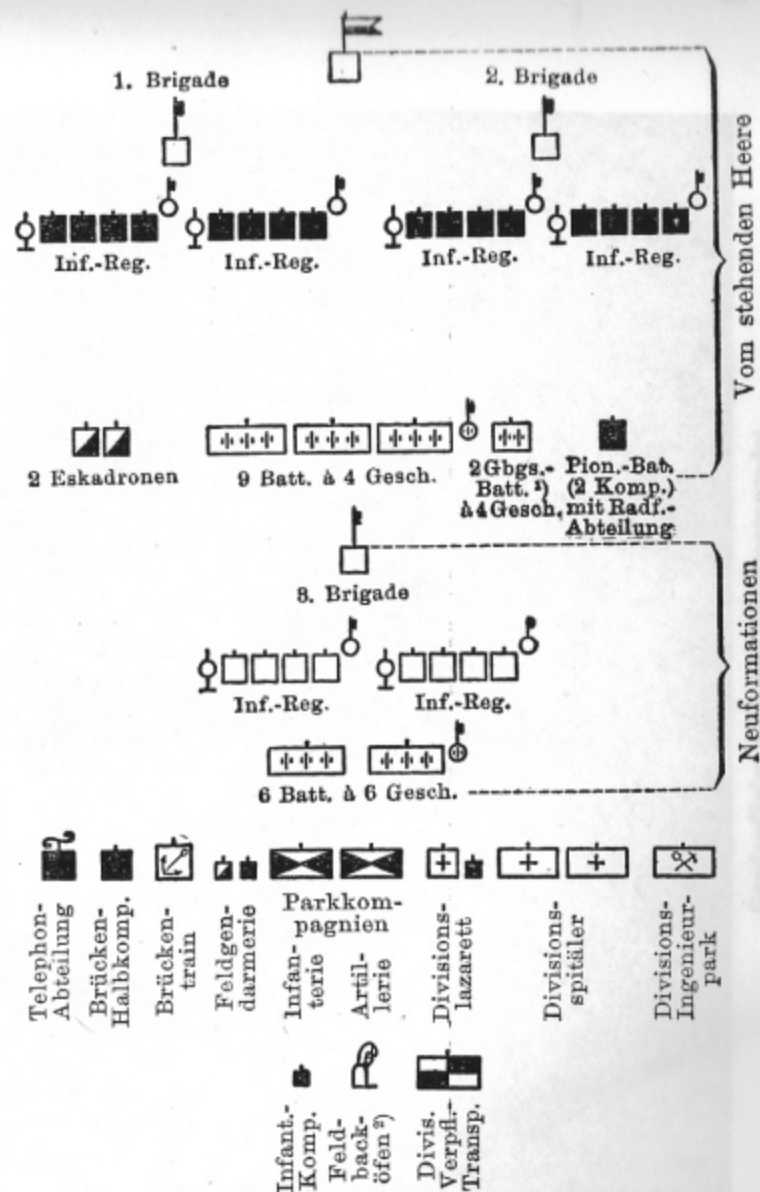
9 Schneidersche Schnellfeuerbatterien = $\left. \begin{array}{l} 72 \text{ Feld-} \\ \text{u. 8 bis 12} \\ \text{Gebirgs-} \\ \text{gesch.} \end{array} \right\}$

36 Geschütze

6 Kruppsche Feldbatterien = 36 Geschütze

2 bis 3 Schnellfeuer-Gebirgsbatterien

1 Pionierbataillon zu 2 Kompagnien

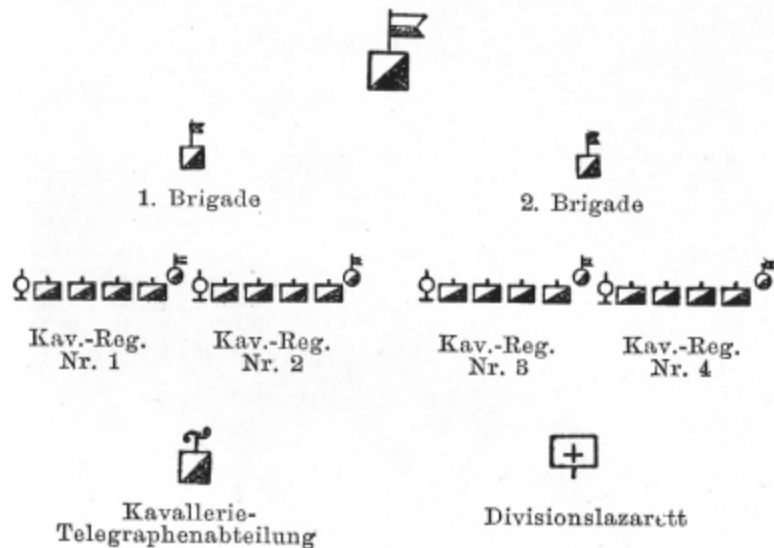


¹⁾ Da im Frieden nur 12 Gebirgsbatterien organisiert sind, zum Teil Neuformationen.

²⁾ 1911 im ganzen 54 Feldbacköfen (fahrend) System Manfred Weiß verfügbar.

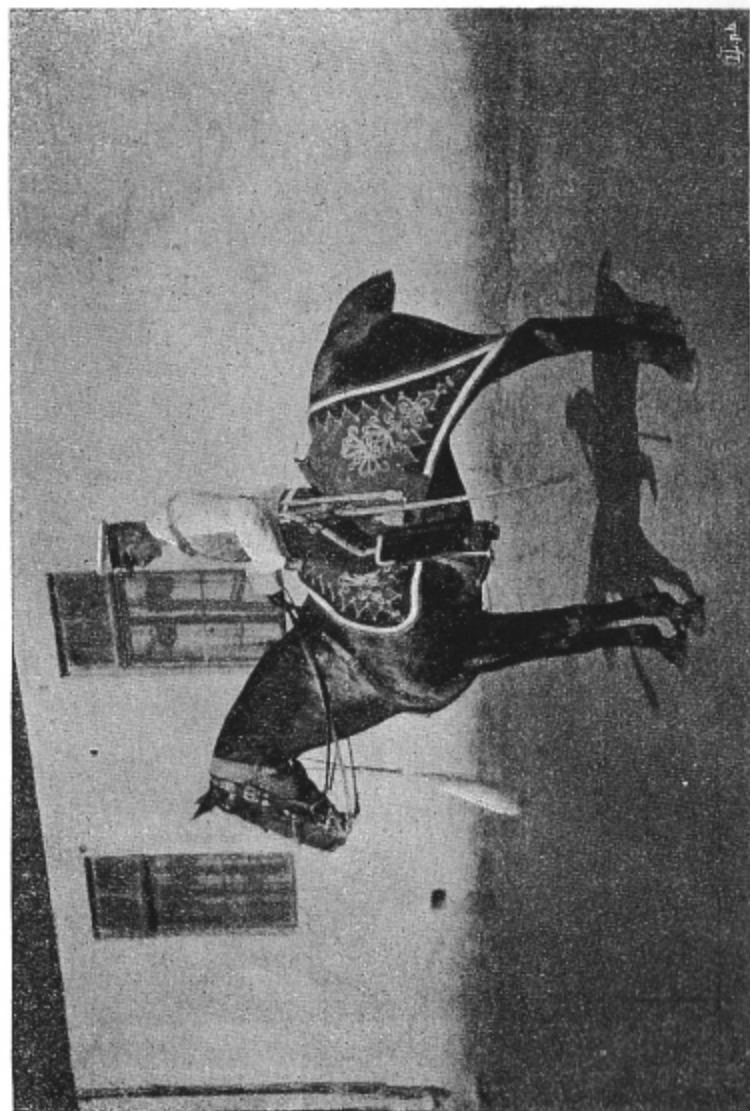
Kavalleriedivision wird nur eine aus 2 Brigaden zu 2 Regimentern à 4 Eskadronen formiert, da sämtliche übrigen Heeresregimenter (Nr. 5 bis 10) aufgelöst werden müssen, um die Infanteriedivisionen zu dotieren. Gefechtsstand: 16 Eskadronen = 2100 Reiter, 16 Maschinengewehre.

An Artillerie dürfte der Kavalleriedivision, insolange die bestehende Absicht, reitende Boten zu organisieren, nicht realisiert ist, 1 bis 2 Schnellfeuer-



feldbatterien und Radfahrerabteilungen zugewiesen werden.

Die Brigaden der Infanterie führen in jeder Infanteriedivision die Nummern 1., 2. und 3., wobei die dritte Brigade stets eine vollständige, nach Ausgabe des Mobilisierungsbefehls bewirkte Neuformation darstellt. Der Nummer wird die Bezeichnung der Division immer beigelegt; z. B. »2. Brigade der 1. Infanteriedivision Sofia« (2. Brigada na 1. Sofijska pjehotna Divisija). Zu jeder Brigade des stehenden Heeres gehören zwei Regimenter, deren Ergänzungsbezirke aneinanderstoßen und findet ein Wechsel der



Gardeoffizier zu Pferd (Sommerparade).

Tropfenkörper prinzipiell nicht statt. Die 8. Infanteriebrigade bildet sich aus den von jedem aktiven Regimente neuformierten 2 Bataillonen.



Gardeoffizier zu Fuß (Sommerparade).



Soldat und Wachtmeister des Garderegiments.

Truppenkörper prinzipiell nicht statt. Die 3. Infanteriebrigade bildet sich aus den von jedem aktiven Regimente neuformierten 2 Bataillonen (zusammen 8 pro Division).

Die Kavalleriebrigaden der Division führen im Frieden und im Kriege die Nummern 1. und 2., haben jedoch im Frieden eine andere Zusammensetzung.

Gebirgsbrigaden wie überhaupt eigene Gebirgstruppen, sind (mit Ausnahme der Artillerie) nicht vorgesehen.

Waffen- und Truppengattungen.

A. Infanterie.

36 Infanterieregimenter der aktiven Armee zu 4 Bataillonen à 4 Kompagnien, dann einer Maschinengewehrkompanie zu 4 Gewehren und einer Nichtkombattantenkompanie;

18 neuformierte Regimenter mit derselben Zusammensetzung wie die vorstehenden.

Die Regimenter der aktiven Armee führen die Nummern 1 bis 36 und werden nach dem Heimatbezirk benannt, einige haben auch Inhabernamen; die Regimenter der Neuformation dürften in jeder Division die Nummern 1 und 2 führen.

Einteilung der Infanterieregimenter in Armeekörper.

Infanterie-division Bezeichnung und Stabsstation	A k t i v e A r m e e			Neuformationen	
	Brigade der aktiven Armee Nummer und Stabsstation	Infanterieregiment		Brigade- Nummer	Infanterie- regiment
		Nummer und Bezeichnung	Standort		
1. Sofioter, Sofia	1. Sofia	1. Sofijski 6. Trnovski	Sofia Sofia	3.	Nr. 1 Nr. 2
	2. Zaribrod	16. Lowčanski 25. Dragomanski	Orhanie Zaribrod		
2. Thrakische, Philippopol	1. Philippopol	9. Plovdivski 21. Srednogorski	Philippopol Philippopol	3.	Nr. 1 Nr. 2
	2. Tatar-Pazardžik	27. Čepinski 28. Grjenski	Pazardžik Karlowo		
3. Balkan, Sliven	1. Sliven	11. Slivenski 32. Zagorski	Sliven Nova Zagora.	3.	Nr. 1 Nr. 2
	2. Jambol	24. Černomorski 29. Jambolski	Burgas Jambol		
4. Prjeslawska, Schumla	1. Schumla	7. Prjeslawski 19. Šumenski	Šumla Razgrad	3.	Nr. 1 Nr. 2
	2. Varna	8. Primorski 31. Varnenski	Silistrija Varna		



Offiziere.

Infanterie.

Infanterie,
zugeteilt dem Generalstabe
oder Adjutant.

Infanterie- division Bezeichnung und Stabsstation	A k t i v e A r m e e		N e u f o r m a t i o n e n		
	Brigade der aktiven Armee Nummer und Stabsstation	Infanterieregiment Nummer und Bezeichnung	Standort	Brigade Nummer	Infanterie- regiment
5. Donau, Ruščuk	1. Ruščuk	2. Iskrski 5. Dunawski	Ruščuk Ruščuk	3.	Nr. 1
	2. Trnowo	18. Eterski 20. Dobrudzanski	Trnowo Trnowo		Nr. 2
6. Vidiner, Vratza	1. Vidin	8. Vidinski 15. Lomski	Vidin Belogradčik	3.	Nr. 1
	2. Vratza	35. Vratsanski 36. Kozlodinski	Vratza Rahowo		Nr. 2
7. Riljo, Dubnica	1. Küstendil	13. Rilski 25. Perniski	Küstendil Radomir	3-	Nr. 1
	2. Samokow	14. Makedonski 22. Trakijiski	Dubnica Samokow		Nr. 2
8. Tundža, St. Zagora	1. Haskowo	10. Rodopski 30. Sejnowski	Haskowo Sejmen	3.	Nr. 1
	2. Stará Zagora	12. Balkanski 23. Sipcenski	St. Zagora Kazanlyk		Nr. 2
9. Plewnaer, Plevna	1. Plevna	4. Gijewenski 17. Dorostolski	Plevna Plevna	3.	Nr. 1
	2. Sistow	33. Sistowski 34. Trojanski	Sistow Lovča		Nr. 2

Beiläufige Kriegsstände:
(aktive Armee und Neuformationen.)

	Offiziere	Mann	Feuer- wehre	Pferde	Fuhrwerke	Tragtiere
Kompagnie . . .	2	255	252	1	.	.
Bataillon	10	1060	1000	6	.	.
Regiment	67	4500	4000	244	56	123
Maschinen- gewehrkomp. .	3	60	4	3	.	28
Nichtkombatt. Kompagnie . .	3	185	.	.	.	.

Außer den vorgenannten Formationen zählen zur Infanterie noch 16 Grenzwachkompagnien¹⁾ die im Frieden integrierende Bestandteile der betreffenden Regimenter bilden und bei der Mobilisierung, auf Kriegsstand gebracht, eventuell an der bedrohten Grenze, zu Bataillonen entwickelt, in ihren Standorten verbleiben dürften.

¹⁾ Je eine Kompagnie bei den zunächst der Grenze dislozierten Infanterieregimentern, und zwar:
 an der türkischen Grenze $\frac{2}{13}$, $\frac{4}{14}$, $\frac{5}{27}$, $\frac{6}{27}$, $\frac{7}{10}$, $\frac{8}{30}$, $\frac{9}{29}$
 » » serbischen » $\frac{1}{25}$, $\frac{2}{20}$, $\frac{10}{15}$
 » » rumänischen » $\frac{12}{21}$, $\frac{13}{5}$, $\frac{14}{33}$, $\frac{15}{33}$
 » » Küste $\frac{10}{4}$, $\frac{11}{8}$
 (Zähler Nummer der Kompagnie, Nenner des Regiments.)



Zugsführer.

Infanterist.

Bewaffnung:

a) Säbel und Revolver¹⁾: Offiziere und Feldweibel.

b) Männlicher-Repetiergewehr mit Säbelbajonett, Kaliber 8 mm, für Unteroffiziere und Mannschaft (einschließlich der Hornisten) der gesamten aktiven und Neufformationen der Infanterie. Von den Gesamtgewehrvorräten sind etwa $\frac{3}{5}$ des älteren Modells 1888, $\frac{2}{5}$ des neuen Modells 1895.

c) Männlicher-Repetierkarabiner M. 91 für Unteroffiziere und Mannschaft der Maschinengewehrkompanien.

d) Pioniersäbel und Revolver für Tamboure.

e) Maschinengewehr System Maxim, Kaliber 8 mm.

Das Repetiergewehr wird wie in Österreich-Ungarn am Riemen, nur beim Marsche durch Städte nach russischer Art auf der linken Schulter getragen. Gewehr und Karabiner entsprechen den in Österreich-Ungarn eingeführten Modellen; das M. 1888 erhielt nach Einführung der rauchlosen Munition (Anfangsgeschwindigkeit 620 m) einen neuen Aufsatz.

Kriegstaschenmunition. Pro Revolver 30 Patronen.

150 Patronen für das Repetiergewehr (15 Pakete à 10 Patronen), und zwar je 30 in zwei vorderen, 40 in einer rückwärtigen Patronentasche, 50 im Brot-sacke oder Tornister,

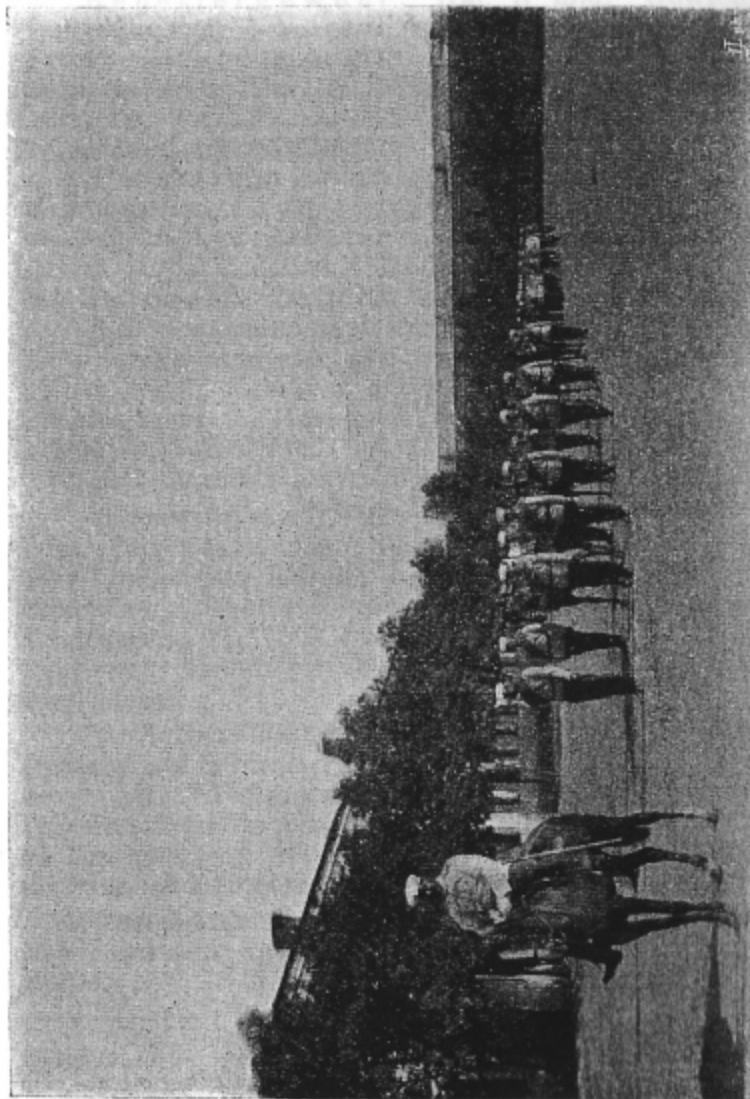
60 Patronen pro Karabiner in zwei vorderen Patronentaschen.

Auf den Munitionswagen und Patronentragpferden werden 50, im Divisionstrain 100 Patronen pro Gewehr fortgebracht, so daß die Gesamtausrüstung innerhalb der Infanteriedivision 300 Patronen pro Repetiergewehr beträgt.

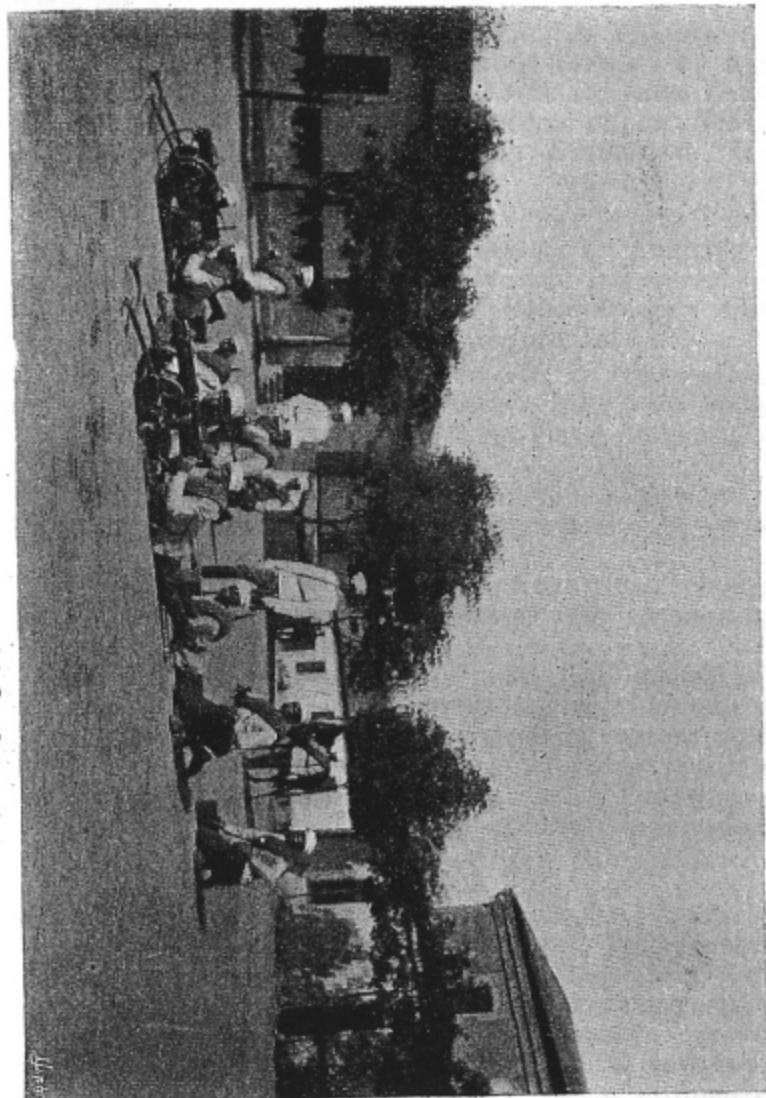
In der Maschinengewehrkompanie befinden sich pro Maschinengewehr 28 Patronenverschläge mit je 250 Patronen (zusammen 6000), das ist insgesamt 24.000 Schuß.

¹⁾ Die Einführung einer Repetierpistole ist bevorstehend. Offiziere tragen auch jetzt schon häufig die Parabellum-Repetierpistole.

Datum über die Repetier- und Maschinengewehre.



Infanterie-Maschinengewehrabteilung im Marsche.



Maschinengewehrtrupp schießend.

Daten über die Repetier- und Maschinengewehre.

Repetiergewehr: Kal. 8 mm, Gewicht ohne Bajonett 4,75 kg, Anfangsgeschwindigkeit 620 m, höchste Aufsatzstellung 2600 m, Kolbenverschluß, Bajonett 30 cm lang, je 5 Patronen in einem Stahlblechrahmen (Magazin), je 2 Rahmen in einem Paket, Bleigeschoß mit Stahlmantel.

Maschinengewehr: Kaliber 8 mm, verschießt Mannlichermunition¹⁾. Gewicht des Gewehres (ohne Wasser) 26 kg; Elevationswinkel bei tiefgestellter Lafette 4°, bei hochgestellter 44°, Kühlwasser 4 Liter. Das Patronenband faßt 250 Patronen.

Bei 36 Maschinengewehrkompanien (der 36 Infanterieregimenter der aktiven Armee) ist die Räderlafette, bei 22 Kompanien (der 18 Regimenter Neuformation und der Kavallerie) die erleichterte Dreifußlafette im Gebrauche.

Ballistische Daten wie beim Repetiergewehr.

Mannesrüstung: Leibriemen mit Bajonett und zwei Patronentaschen, eine dritte Patronentasche wird an einem Riemen (en bandulière) getragen, Schanzzeug, Tornister mit Segeltuchdeckel, Mantel, Feldflasche, $\frac{1}{6}$ Zelt, Stiefel, Schnürschuhe oder Opanken²⁾. Gesamtgewicht (inklusive Gewehr) etwas über 28 kg.

Technische Ausrüstung. Pro Kompanie: 2 Unteroffiziere und 8 Mann Pioniere mit Erd- und Holzwerkzeug; dann 120 Linnemannsche Spaten, 60 Krampen, 20 kleine Beile. Im Regimentstrain 160 große Schaufeln, 80 Krampen, 40 kleine Beile. Die technische Ausrüstung ist demnach sehr reichlich bemessen.

Telephonausrüstung. Pro Regiment eine Telephonpatrouille mit 8 Telephonkassetten und 5 km Draht.

¹⁾ Die neuen, erst 1911 bestellten Maschinengewehre mit Dreifußlafette werden auch die Verwendung von Spitzgeschossen gestatten, welche mit der Zeit sowohl für das Infanterie- als auch das Maschinengewehr zur Einführung gelangen dürften.

²⁾ Die Ausrüstung mit Handgranaten ist nicht normiert; vorrätig sind etwa 50.000 Hg. primitivster Konstruktion, im Lande erzeugt, Gußeisen, doch ist deren Bestimmung nicht bekannt.

Verpflogsausrüstung. Jeder Mann trägt einen zweitägigen (eisernen) Zwiebackvorrat und für 1 Tag Brot bei sich; 2 Tage Nachschubverpflegung werden im Regimentstrain fortgebracht. Bei den Truppen ist sonach eine viertägige Verpflegung vorhanden, mit Ausnahme des Fleisches, welches nur für zwei Tage im Regimentstrain verladen ist; wegen reichen Viehstandes verläßt man sich auf die Ergebnisse der Requisition.

Sanitätsausrüstung. Vorgeschrieben ist pro Mann ein Verbandpäckchen, pro Kompagnie eine Feldtrage, pro Bataillon 1 Sanitätsunteroffizier und 1 Blessiertenwagen, pro Regimentsstab 2 Sanitätswagen mit Sanitätsmaterial und 2 Sanitätstragpferde.

Train. Gemischte Ausrüstung mit Fuhrwerken und Tragtieren. Insgesamt befinden sich nach einer 1907 erschienenen Publikation¹⁾ bei einem Infanterieregimente:

Gefechtstrain (bojnija oboz): 8 Patronenwagen, 48 Munitionstragtiere, 4 Blessierten-, 2 Sanitätswagen, 2 Sanitätstragtiere;

Wirtschaftstrain (domakinskija oboz): 42 Fuhrwerke und 73 Tragtiere für Proviant, Bagage etc.

Die Trainfuhrwerke sind zum Teil (etwa $\frac{1}{3}$) ärarisch und bei den Regimentern deponiert, der Rest wird im Requisitionswege aufgebracht; erstere sind klein, leicht, kommen im Terrain gut fort und werden Pferdebespannung haben. Die requirierten Fuhrwerke dürften zum großen Teil Ochsen(Büffel)bespannung aufweisen.

B. Kavallerie.

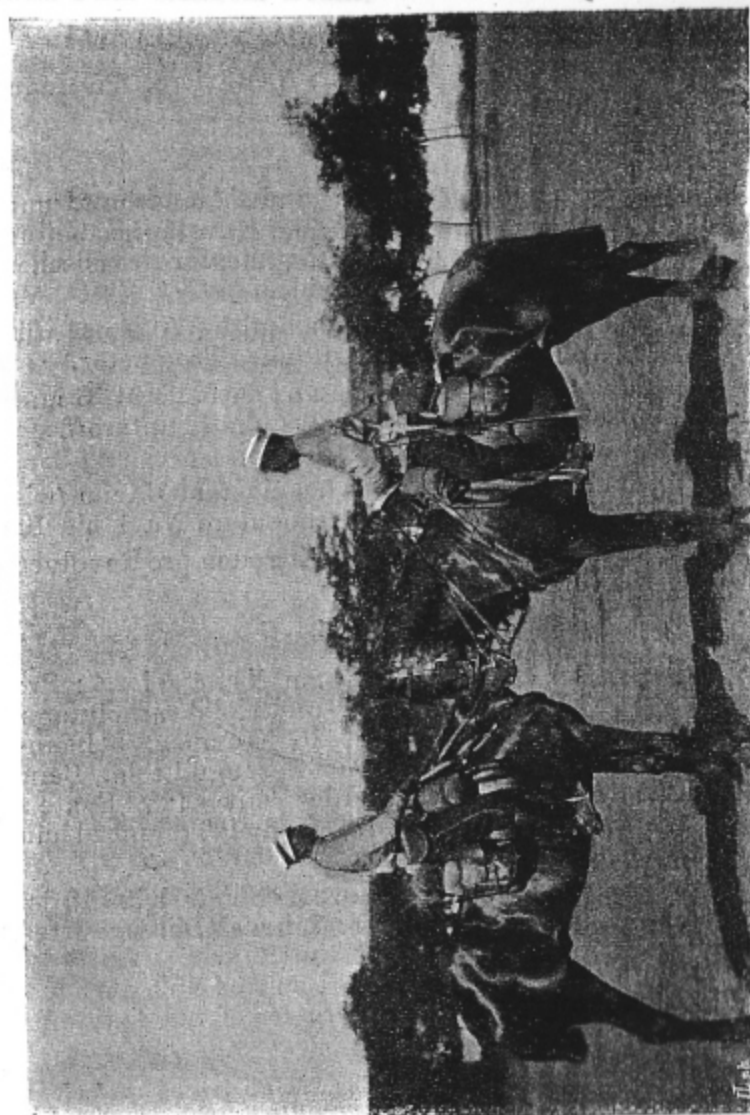
a) Leibgardekavallerieregiment zu 3 Eskadronen 1 Eskadron große, 2 Eskadronen Landespferde).

b) 4 Kavallerieregimenter mit den Nummern 1 bis 4 und Inhabernamen zu je 4 Eskadronen (große Pferde), 1 Maschinengewehrkompanie à 4 Gewehre, 1 Zug Nichtkombattanten; zusammen 16 Eskadronen²⁾.

¹⁾ »Administration der bulgarischen Armee« von Škojnow.

²⁾ Bilden die Kavalleriedivision.

Telegraphenpatrouille zu Pferd mit 2 Stationen und circa 4 km Plankem Draht.



Unteroffizier und Soldat des 1. Kavallerieregiments (feldmäßig).

c) 6 Kavallerieregimenter mit den Nummern 5 bis 10 zu 3 Eskadronen (Landespferde), 1 Maschinengewehrkompanie à 4 Gewehre; zusammen 18 Eskadronen¹⁾.

Kriegsstand der Eskadron: 5 Offiziere, 125 Mann, 17 Nichtkombattanten, 130 Pferde, 130 Reiter.

Bewaffnung:

a) Säbel für Offiziere und Mannschaft, und zwar bei der Leibgarde deutscher Kavalleriesäbel in Stahlscheide, bei allen übrigen Regimentern russisches Modell in schwarzer Lederscheide.

b) Revolver²⁾, System Smith-Weasson, für Offiziere, Wachtmeister, Zugführer, Trompeter.

c) Mannlicher-Karabiner M. 91, 8 mm, für Mannschaft vom Korporal (mladši unterofficer) abwärts.

d) Maschinengewehr System Maxim (wie bei der Infanterie) bei den Regimentern Nr. 1 bis 10.

Kriegstaschenmunition. 36 Patronen pro Revolver, 60 pro Karabiner.

Technische Ausrüstung:

Bei den Regimentern Nr. 1 bis 4: Pro Eskadron 4 Pioniere³⁾ mit Erd- und Holzbearbeitungswerkzeugen, dann 32 Spaten, 16 Krampen, 8 kleine Beile; ferner 1 Tragpferd mit Sprengmitteln. Beim Regimentstrain 3 Tragpferde mit 118 Spaten, 64 Krampen, 8 kleinen Beilen und 1 Tragpferd mit Sprengmitteln.

Bei den Regimentern Nr. 5 bis 10 ist nur die Eskadronausrüstung (ohne Sprengmittel) systemisiert.

Telegraphen- und Telephonausrüstung. Bei den Regimentern Nr. 1 bis 4 je eine

¹⁾ Regimentsverband bei der Mobilisierung aufgelöst, die Eskadronen, zu je zwei, den Infanteriedivisionen zugewiesen.

²⁾ Einführung einer Repetierpistole bevorstehend.

³⁾ Werden regimentsweise vereint und unter Kommando eines Offiziers als „Pionierzug“ verwendet.

Telegraphenpatrouille zu Pferd mit 2 Stationen und zirka 4 km blankem Draht.

Verpflegsausrüstung. Beim Reiter (Pferde) Zwieback für 2 Tage, Brot und Hafer für 1 Tag. Im Regimentstrain pro Mann 2 Nachschubportionen samt Fleisch, pro Pferd 2 Futterportionen (Kornfrüchte und Heu).

Sanitätsausrüstung. Pro Eskadron 1 Sanitäts- und 1 Veterinärgehilfe mit Verbandtaschen. Pro Regiment 1 Sanitätsfourgon mit Material für ein Lazarett à 6 Kranke.

Train. Bei jeder Eskadron 2 zweispännige Fuhrwerke, im Regimentstrain 25 bis 30 Fuhrwerke, 6 bis 12 Tragtie: e.

C. Artillerie.

Die Artilleriewaffe gliedert sich in die Feld- und Gebirgsartillerie, die schwere Feldartillerie, die Festungs- und die Zeugsartillerie¹⁾.

1. Feldartillerie (*polska artilerija*):

a) Der aktiven Armee: 9 Regimenter mit den Nummern 1 bis 9, à 3 Abteilungen zu 3 Batterien à 4 Geschütze; in Summe pro Regiment 36 Geschütze,

b) Neuformationen: 9 Regimenter à 2 Abteilungen zu 3 Batterien à 6 Geschütze alter Konstruktion; in Summe pro Regiment 36 Geschütze.

Kriegsstand der Batterie: Mit älterem Materiale: 4 Offiziere, 168 Mann, 159 Pferde, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen; mit Schnellfeuerkanonen: 3 Offiziere, 207 Mann, 178 Pferde, 4 Geschütze, 12 Munitionswagen.

Bewaffnung:

a) Geschützmaterial. Die Regimenter der aktiven Armee führen das 75 mm-Schnellfeuer-

¹⁾ Wird hier nicht weiter behandelt. Stellt die mobilisierten Artilleriewerkstätten auf, Rest bleibt im Arsenal.

geschütz System Schneider-Canet, M. 1904, jene der Neuformationen die bis zum Jahre 1908 auch bei der aktiven Armee im Gebrauch gestandenen 8·7 cm- und 7·5 cm-Hinterladekanonen System Krupp.

b) Revolver für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft, Säbel in Stahlscheide für Offiziere, russisches Modell in Lederscheide für die gesamte Mannschaft.

Technische Ausrüstung. Pro Batterie eine Feldschmiede und 1 Instrumentenwagen, dann pro Schnellfeuerbatterie 6 Schaufeln, 6 Krampen, 2 Waldhacken, 8 kleine Beile; Krupp-batterie 24 Schaufeln, 14 Krampen, 26 kleine Beile. Pro Regiment drei Distanzmeßapparate.

Telephonausrüstung: Pro Batterie 4 Telephonkassetten mit je 500 m Draht zur Herstellung der Verbindungen innerhalb des Regiments.

Verpflegsausrüstung: für den Mann wie bei der Infanterie, pro Pferd wie bei der Kavallerie.

Sanitätsausrüstung: pro Regiment je ein Sanitäts-, Apotheken- und Veterinärwagen.

Train¹⁾. Schnellfeuerbatterie 9 Wagen (davon 6 vierspännige Fouragewagen); Krupp-batterie 9 Fuhrwerke; Abteilungsstab 2, Regimentsstab 3 Wagen.

2. Gebirgsartillerie (*planinska artilerija*).

Aus den im Frieden bestehenden 3 Regimentern zu 2 Divisionen à 2 vierpièceigen Gebirgsbatterien, also zusammen 12 Batterien, entstehen bei der Mobilisierung:

a) 9 Batterien à 4 Geschütze System Schneider, M. 1907.

b) 14 Batterien à 6 Geschütze System Krupp, M. 1904; insgesamt daher 23 Schnellfeuerbatterien, wovon 9 vollständig neuformierte.

¹⁾ Ohne Feldschmieden und Sanitätsfuhrwerke.



Artillerieoffizier.

Artilleriesoldat.

Überdies dürften aus dem vorhandenen alten Kruppschen Material noch weitere 9 Batterien à 6 Geschütze formiert werden, die bei jenen Körpern (Neuformationen oder selbst Landsturm) Verwendung finden dürften, die mit selbständigen sekundären Aufgaben betraut werden.

Kriegsstand: Schnellfeuerbatterie 3 Offiziere, 194¹⁾ Mann, 112¹⁾ Pferde und Tragtiere, 4 Geschütze. Batterie alten Materiales zu 6 Geschützen 4 Offiziere, 233 Mann, 131 Pferde und Tragtiere.

Bewaffung:

a) Schnellfeuergebirgsgeschütz System Schneider, M. 1907, und System Krupp, M. 1904 (Daten auf Seite 46).

b) Altes Hinterladegebirgsgeschütz System Krupp (ohne Schutzschild, ohne Sporn, ohne Rohrücklauf).

c) Säbel in Stahlscheide für Offiziere, russischer Säbel für Unteroffiziere, für beide Kategorien Revolver.

d) Karabiner, M. 91, nach Kavallerieart getragen, für die Mannschaft vom Korporal abwärts.

Kriegstaschenmunition. 60 Patronen pro Karabiner, 30 pro Revolver.

Technische Ausrüstung. Pro Schnellfeuerbatterie 2 Tragtiere mit Schanzzeug (je 8 Schaufeln, Krampen, Beile); eine Feldschmiede.

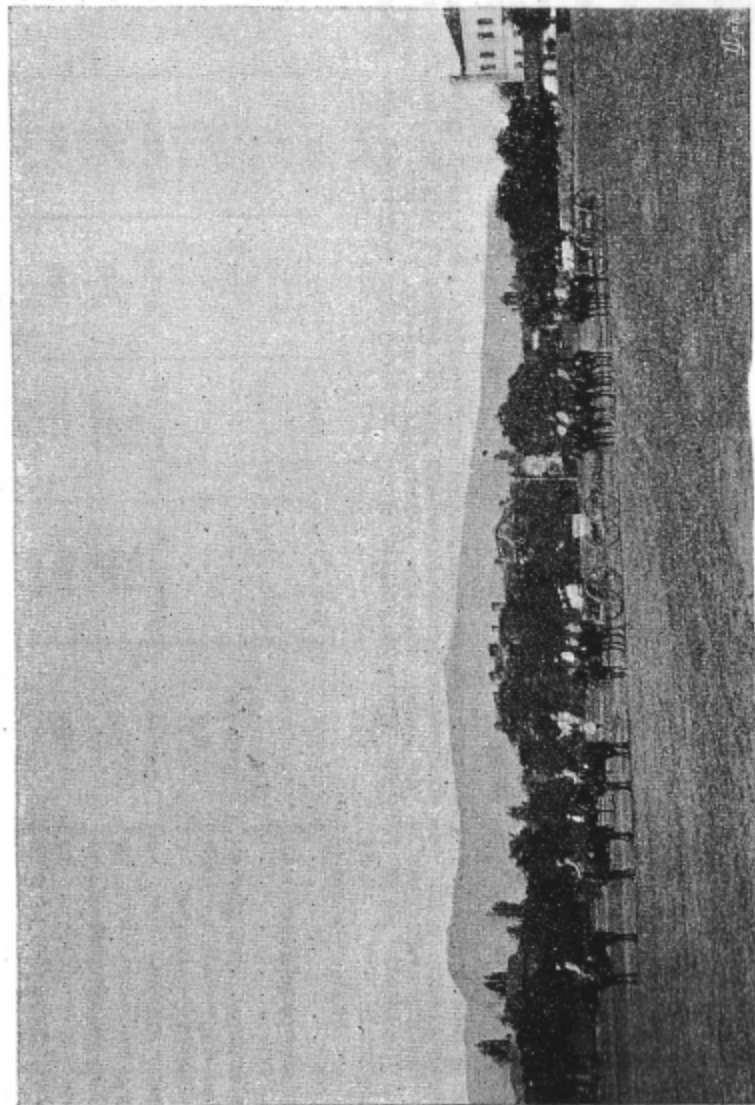
Verpflegs-ausrüstung wie bei der Feldartillerie.

Sanitätsausrüstung. Bei jeder Batterie 1 Sanitätsunteroffizier und 1 Veterinärunteroffizier, 4 Blesiertenträger, 1 Tragtier mit Sanitätsmaterial.

Batterietelephon. Bei den Schnellfeuerbatterien je 3 Stationseinrichtungen.

Train. Batteriereserve 63 Mann, 40 Pferde, (24 Munitions-, 2 Feldschmieden-, 1 Sanitäts-, 7 Reservetragtiere). Wirtschaftstrain 50 Mann, 33 Pferde und Tragtiere.

¹⁾ Darunter die Reserve- und die Trainmannschaft und 32 Munitionstragtiere.



Schnellfeuergeschütz im Marsche.

Daten über Feld- und Gebirgsgeschütze.

	Schnellfeuer-		Gebirgsgeschütz		Altes
	Schnell-		Gebirgsgeschütz		
	Schnell-	Feldgeschütz	System	System	
	feuerfeld-	System Krupp	Schnneider	Krupp	System
	geschütz		M. 1907	M. 1804	Krupp
	Schneider				M. 88
	M. 1904				
Kaliber cm	7-5 ¹⁾	8-7 ⁵⁾	7-5 ³⁾	7-5 ³⁾	7-5
Verschlußart		Keil		Keil	
Schuß- (gewöhnliches Feuer)	Rohrück-	lauf und	390	106	Seilbremse
bremse (Schnellfeuer)						Federsporn
Gewicht des Rohres ⁵⁾ in kg	883 ⁷⁾	450	120	106	
» abgeprotztenGe-	1016	zirka 1000	506	385 ¹⁾	
Gewicht des aufgeprotzten	1700	zirka 1700	zirka 1500		
Geschützes	1-45	1-45	1-45		
Gleisweite m					
Metallpatrone mit Geschuß,	8-21				
Gesamtgewicht kg	0-58	1-5	1-00	6-01	
Metallpatrone Pulverlad. kg	6-5	6-21	4-3	0-83	
Granate Geschußgewicht kg	0-8	0-98	0-88	5-1	
» der Sprengladung kg	6-5	7-1	4-3	0-16	
Schrapnell Geschußgew. . kg	0-8	0-88	0-88	5-1	
» der Sprenglad. kg				0-16	

Schrapnell, Zahl der Füll-	294	180	170	200	200
kugeln					
Schrapnell Anfangsgeschwin-	500	460	460	830	830
digkeit m		Per-	Per-	Doppel-	Doppel-
Schrapnell Zünder	Doppel-	kussions-	kussions-		
Brisanzgranate Geschuß-	6-5				
gewicht kg					
Brisanzgranate, der Speng-	0-58 kg				
ladung	Schneiderit				
Brisanzgranate Zünder	Doppel-				

¹⁾ Rohrlänge 2-4 m, 24 Züge mit konstantem Drall, Abstand der Rohrachse vom Horizont 945 mm, Elevationsgrenzen + 16°, - 5°; seitliche Verschiebung des Rohres bis 9°; Gewicht der kompletten Protze 710 kg, des kompletten Munitionswagens 1720 kg. Rohrrücklauf mit hydraulischer Bremse, 4 mm starke Schutzschilde; Panoramafernrohr; unabhängige Visierlinie. Größter Ertrag 5900 m.

²⁾ Rohrlänge 1200 mm; 28 Züge, mit anfangs progressivem, dann konstantem Drall; Rücklauf 925, 940 und 1040 mm; Elevationsgrenzen - 10°, + 30°; Gewicht des Schutzschildes 76 kg; Gewicht eines Geschößverschlages mit 8 Geschossen 52-8 kg. Größter Ertrag Granate 5300 m, Schrapnell 5050 m.

³⁾ Rohrlänge 1050 mm; 28 Züge; Verschußgewicht 19-5 kg; Feuerhöhe 675 mm; Elevationsgrenze + 15°, - 10°; seitliche Verschiebung 2°. Lafettengewicht 280 kg. Größter Ertrag 4600 m.

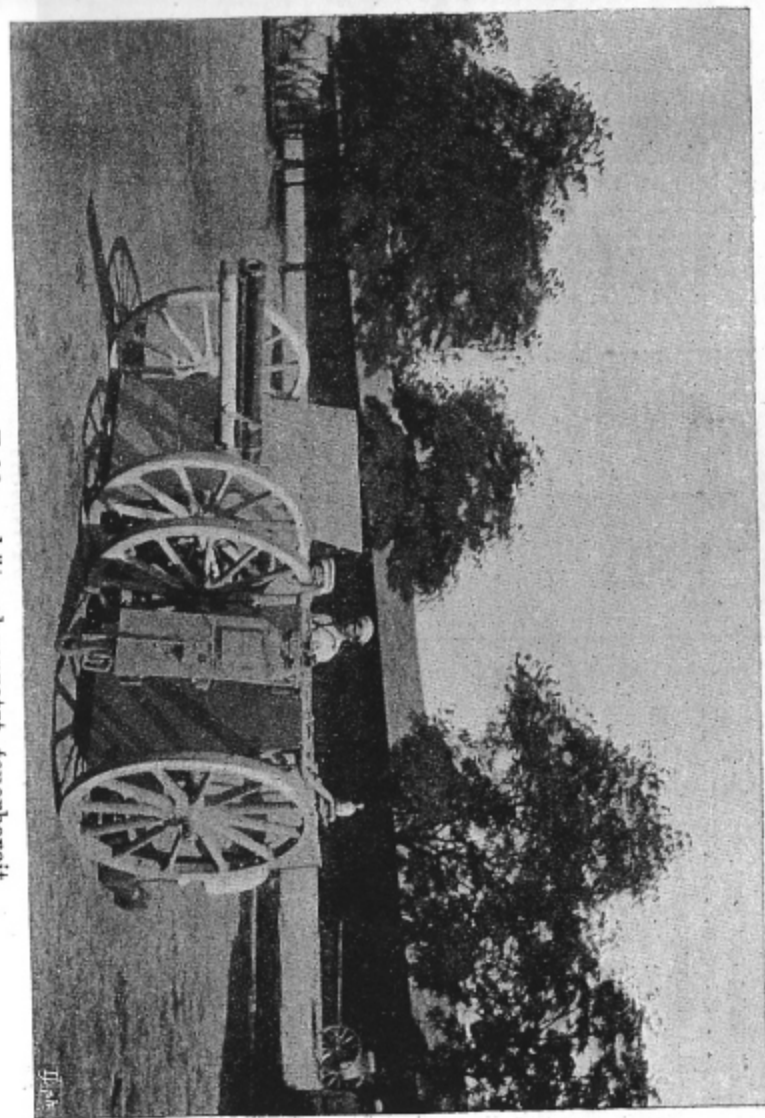
⁴⁾ Länge der Visierlinie 925 mm; 24 Züge von 2700 mm Länge; verschießt auch Kartätschen (4-9 kg, 165 Füllkugeln von je 20 g).

⁵⁾ Länge der Visierlinie 1600 mm; 24 Züge von 1,45 Länge; verschießt auch Kartätschen (6-2 kg).

⁶⁾ Alle hier angeführten Geschütze haben Stahlrohre.

⁷⁾ Mit Schutzschild 411 kg.

Schnellfeuer-Feldgeschütz abgeprotzt, feuerbereit.



3. Schwere Feldartillerie.

Zur schweren Feldartillerie zählen ausschließlich 12 cm- und 15 cm-Haubitzbatterien. Nach den vorhandenen Materialvorräten können formiert werden:

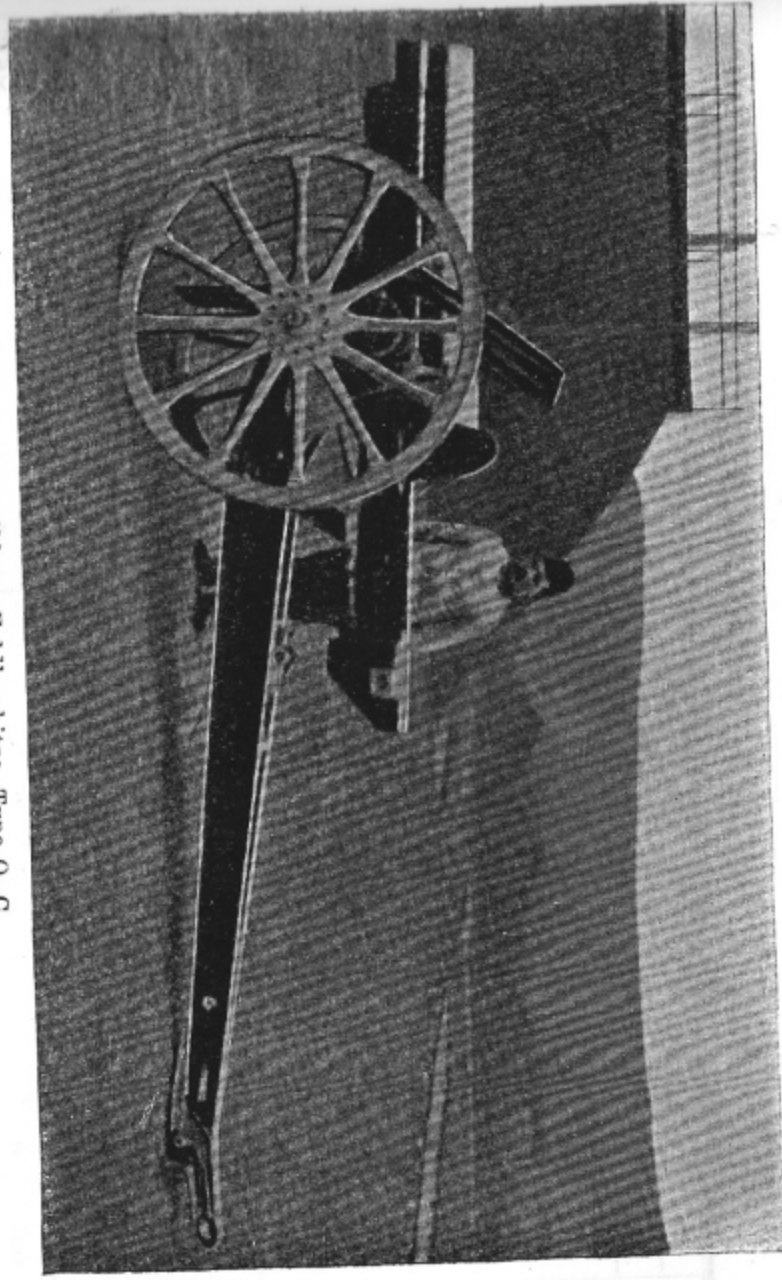
1. 3 Abteilungen zu je 3 Batterien à 4 12 cm-Schnellfeuerhaubitzen, System Schneider-Canet;
2. 5 Batterien à 6 12 cm-Kruppsche Feldhaubitzen;
3. 6 Batterien à 4 15 cm-Belagerungshaubitzen, System Schneider-Canet.

Die beiden ersteren sind Formationen der Feld-, die dritten der Festungsartillerie.

Den Armeekommanden können sonach je 4 bis 5 Feld- und je 2 schwere Haubitzbatterien zugewiesen werden.

Beiläufige Kriegsstände: 12 cm-Schnellfeuer-Haubitzbatterie: 3 Offiziere, 172 Mann, 161 Pferde, 4 Geschütze, 12 Munitionswagen, 8 Trainfuhrwerke; 12 cm-Krupp-Haubitzbatterie: 4 Offiziere, 212 Mann, 210 Pferde, 6 Geschütze, 12 Munitionswagen, 9 Trainfuhrwerke.

Bewaffung: Offiziere und Mannschaft der 12 cm-Batterien wie Feldartillerie, der 15 cm-Batterien wie Festungsartillerie.



Daten über schwere Feldgeschütze.

Bezeichnung	Rohrgewicht		abgeprotzt. Gesch. in kg	Rohrlänge in mm	Geschob- gattungen und deren Gewicht in kg	Elevations- grenzen	Anfangsge- schwindigkeit in m	Anmerkung
	mit	ohne Verschluß in kg						
St ¹⁾ 12 cm-Feld- haub. L/14,5 Schneider- Canet	540	510	1450	1740	Granate, Schrapnell 21	+ 45° - 5°	300	Ganz mod., leistungs- fähiges Gesch., Rohr- rücklauf; Metallpa- trone; Granate 4½ Ka- liber; Sprengladung 4 kg Trotyl, Schrapn. 588 Füllkugeln à 16 gr
St 12 cm-Feld- haubit. L/10 Krupp	450	415	1115	1200	Granate, Minengr., Schrapnell 20	+ 45° - 5°	268 193 150	Älteres, langsam fen- erndes Geschütz ohne jede Rücklaufhem- mung, Größte Schuß- weite Granate 5500 m, Schrapnell 5200 m.
St 15 cm - Be- lag.-Haubit. L/12 Schnei- der-Canet	777	722	1965	1800	Granate, Schrapnell, Dynamit- granate 40	+ 45° - 5°	360 230 200 190 140	Modernes, leistungs- fähiges Geschütz, hydr. Rohr- rücklaufbremse und Vorholer, Feder- sporn, Normal. Rück- lauf 510 mm, maxi- maler 585 mm.

¹⁾ St = Stahl.

Belagerungs- und Festungsartilleriematerial.¹⁾

Bezeichnung	Rohr			Gewicht kg		Elevationsgrenze	Geschossgattungen und deren Gewicht in kg	Anmerkung		
	Länge in m	Gewicht in kg		des abgezierten Geschützes	der Betttung					
		ohne	mit							
Schnellf.-Kanone	5.7 cm St L/25	1425	Verschluß		2550	.	G/2.7, Sch/2.7, K/3.8	Gruson. in Panzertaf., mod. kleinkal. Gesch. ger. Wirk. Ag 430 m, Portée 5500 m.		
			155.5	172						
			3370	3530					3200	Krupp
			1700	1800					2400	StG/20, G/20, Sch/20
			1140	1180					1870	StG/20, Sch/20
Kanone	12 cm St L/25	2925	1360	1440	2900	1870	G/20, Sch/20	Krupp, Ag 500 m		
			2108	2235	ca. 4500	1370	?	BG2/29, BG 2 1/2/35.8, BG 2 1/2/30.7, BG 2 1/2/35.2, KG /35.1, Sch/34.9	Geschütze russischer Provenienz, standen 1876 schon im Gebrauche, daher ganz veraltet.	
Kurze Kanone	24 Pf. 152 mm B L/14.3	2180	1435	1533	ca. 3500	1370	?			

Kanone	9 Pf. 10.67 cm St L/20	2133	574	630	ca. 1500	.	+ 20° - 7.5°	G/11, KG/13.4, Sch/11.4, K/10.4, K/12.6	dto.
	9 Pf. 10.67 cm B L/20	2133	574	630	ca. 1500	.	+ 20° - 7.5°		
Kanone m. kleinem Ertrag	9 cm St L/22.6	2035	361.8	394	ca. 1000	.	?	G/6.7, Sch/6.7, K/5	Krupp, 1878 türkische Feldgeschütze
	8 cm St L/20	ca. 1600	ca. 300	ca. 330	ca. 750	.	?	G/4.2, Sch/4.7, K/3.5	
Kanone	4 Pf. 8.68 cm B L/20	1740	320	338	ca. 800	.	?	G/5.7, KG/6.1, Sch/5.9, K/7.8	Leichtes russ. Feldgeschütz, stand 1876 i. Gebr., gz. veraltet
Feldmörser	12 cm St L/11.6	1400	?	450	1115	.	+ 45° - 5°	G/20, Sch/20	Krupp
Mörser	24 Pf. 152.89 mm B L/9	1950	1425	1572	ca. 3400	1200	+ 45° - 5°	BG2/2.7, BG2 1/2/30.7	Russ. Prov., schon 1876 im Gebr., veraltet

Anmerkung: G = Granate, Sch = Schrapnell, K = Kartätsche, BG = Granate mit Bleimantel, KG = Granatkartätsche, StG = Stahlgranate.

¹⁾ 12 cm- und 15 cm-Haubitzen sind bei der schweren Feldartillerie aufgenommen.
²⁾ Gewicht samt Panzerkuppel.

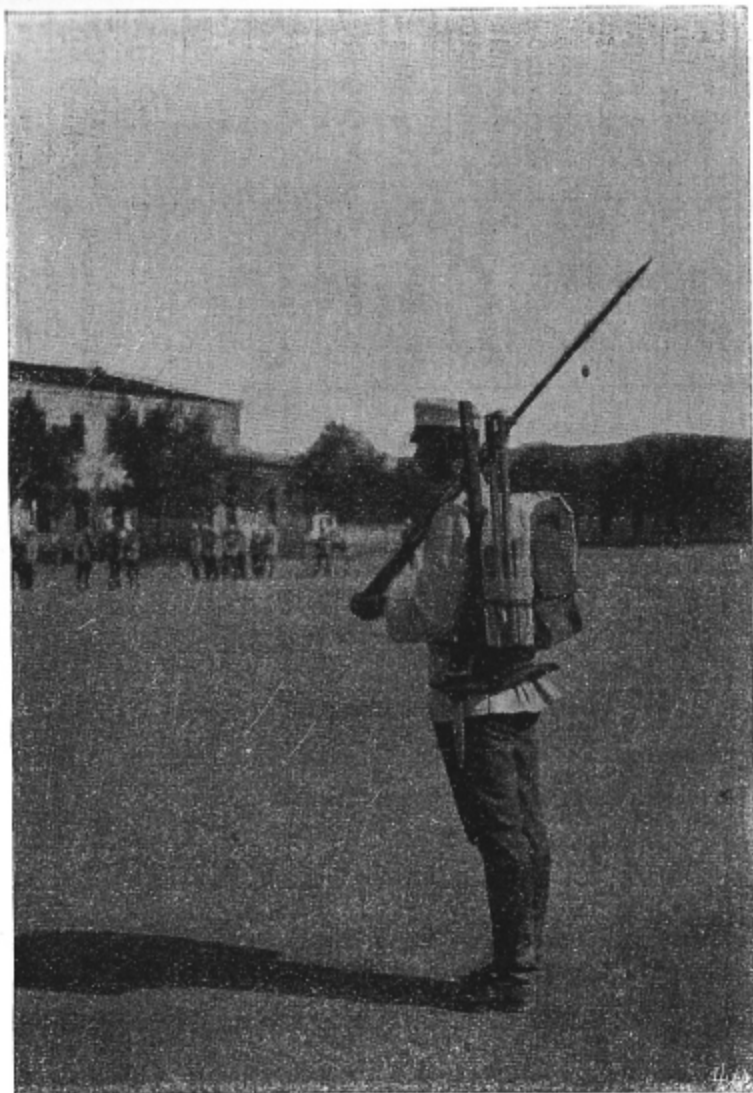
Gewicht und Pulversorte der Geschützladungen.

Geschütz	Gewicht der Ladung in kg (Pfund)		Pulversorte	Verfeuertes Geschöß
	Flachbahn-Schuß	Steilschuß			Wurf
15 cm -Kanone L/30	10·7	.	Prismat. graues Pulv.	Gr. und Sch.
12 cm -Kanone L/30	5·45	.	dto.	dto.
12 cm -Kanone L/25	3·25	.	Prismat. Schwirzpulv.	dto.
12 cm -Feldmörser	1·5	0·9	grobkörn. Artill.-Pulv.	dto.
24 Pf. lange Kanone	2·9	0·7—2·9	kleinkörn. Artill.-Pulv.	Granate L/2 mit dick. Bleimantel
	2·5 und 2·0	.	dto.	Kartätschgranaten und Schr.
24 Pf. kurze Kanone	1·7	0·7—1·7	dto.	Granate L/2 mit dick. Bleimantel

dto.	1·7	0·7—1·7	dto.	Granate L/2 ^{1/2} mit dünn. Bleimantel
	1·3, 1·5, 1·7	0·7—1·7	dto.	Kartätschgranate und Schr.
6 zöll. (15·2 cm) Mörser	.	.	dto.	Granate m. dickem Bleimantel
	.	0·6, 0·2—2·4	dto.	Granate mit dünnem Bleimantel
	.	2·27—0·625	dto.	Verläng. Granate (von 34·4 kg)
9 Pf. Kanone St ¹⁾	1·22	1·14—0·41	dto.	Alle Geschosse
9 cm Kanone St	0·6	.	dto.	dto.
4 Pf. Kanone B ²⁾	0·61	0·53—0·16	dto.	dto.
8 cm Kanone St	0·5	.	dto.	dto.
57 mm Schnellfeuerkanone	0·23	.	Kubisches Pulver M. 89	Granate und Schrapnell
	0·20	.	.	Kartätsche

¹⁾ St. = Stahl.

²⁾ B. = Bronze.



Soldat der Pioniertruppe in Marschadjustierung.

D. Technische Truppen.

Die technischen Truppen (inženerni vojski) setzen sich aus nachstehenden Gattungen zusammen:

Pioniere (pioneri): Aus den im Frieden bestehenden 3 Bataillonen (Nr. 1—3) à 6 Kompagnien entstehen bei der Mobilisierung 9 Bataillone à 2 Kompagnien, 1 Radfahrerabteilung = 18 Kompagnien;

Pontoniere (pontoneri): Das im Frieden 5 Kompagnien zählende Pontonierbataillon bildet im Kriege ein Bataillon zu 2 Kompagnien und 9 selbständige Halbkompagnien;

Telegraphisten (telegrafisti): 1 Bataillon zu vier Brückenkompagnien¹⁾;

Eisenbahner (železnoputni vojski): 1 Bataillon zu 4 Kompagnien²⁾, Beleuchtungs-, Ballon-, Automobilabteilung.

Beiläufige Kriegsstände: Pionierkompagnie 5 Offiziere, 235 Mann, 230 Gewehre. Pontonierhalbkompagnie 3 Offiziere und 132 Mann.

Bewaffung:

a) Säbel und Revolver für Offiziere und Feldwebel;

b) Mannlicher-Repetiergewehr samt Bajonett für die Pioniermannschaft;

c) Karabiner M. 91³⁾, nach Kavallerieart getragen, für Pontoniere, Telegraphisten, Eisenbahner, Radfahrer.

Kriegstaschenmunition: 60 Patronen pro Gewehr und Karabiner, 30 pro Revolver.

Technische Ausrüstung:

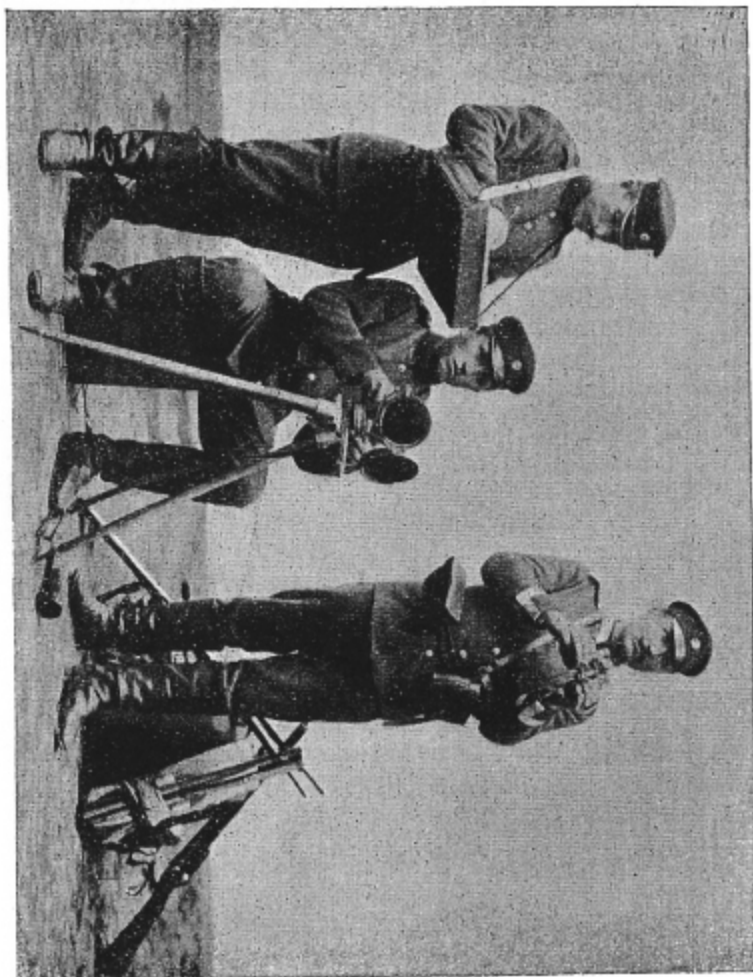
a) Pionierkompagnie; tragbare Ausrüstung: 80 Schaufeln, 60 Krampen, 20 große Beile, 40 andere Werkzeuge;

¹⁾ Drei Kompagnien à 9 Bauzüge für die drei Armeekommanden, die vierte Kompagnie in besonderer Zusammensetzung für das Armeeoberkommando.

²⁾ 3 Betriebs-, 1 Baukompagnie.

³⁾ Ohne Bajonett, wie überhaupt bei sämtlichen Truppen, die mit dem Karabiner bewaffnet sind.

Heliographen-Abteilung mit Mancee-Apparat.



b) Pionierbataillon samt Parkzug¹⁾ (6 Fuhrwerke, 9 Tragpferde), 600 Schaufeln, 450 Krampe, Beile, Sägen, andere Werkzeuge, Sprengmittel.

c) Brückenhalbkompagnie samt Brückentrain (10 vierspännige Fuhrwerke), Material für eine 37 m lange Kriegsbrücke mit 6 schwimmenden Unterlagen (Pontons) und 4 Böcken;

d) Pontonierbataillon samt Armee-Brückentrain; zwei Kriegsbrückenequipagen à 106 m²⁾, System Birago, und etwa 150 m Notbrückenmaterialie;

e) Telegraphenkompanien (10 Fuhrwerke, 5 Tragtiere), Material für 24 Telegraphen-, 18 Telefonstationen, 96 km nicht isolierter Draht, 60 km Kabel; 17 heliographische Apparate (4 davon nur für Korrespondenz bei Tag)³⁾;

f) Beleuchtungsabteilung: 2 fahrbare Projektoren (90 cm und 50 cm);

g) Ballonabteilung: 2 Kugelballons, Gaszeugungsapparat, Akzessorien;

h) Automobilabteilung: Personenautomobile, 1 Trakteur mit 2 Anhängewagen, 12 Lastautomobile (24 HP).

Verpflegs- und Sanitätsausrüstung ähnlich wie bei der Infanterie.

¹⁾ Divisions-Ingenieurpark.

²⁾ à zwei Halbequipagen zu je 53 m.

³⁾ Die heliographischen Stationen werden von den Telegraphenkompanien auch an die Infanteriedivisionen abgegeben.

Eingeteilt werden		Beim Armeee- Oberkommando	Bei jedem	
			Ar- mee- Inf.- Divis.-	Kom- mando
Von den Pionier- bataillonen 1 bis 3	Armee-Ingenieurpark	1	.	.
	Pionierbataillon à 2 Komp. . . . .	.	.	1
	Radfahrerabteilung ¹⁾	1
	Divisions-Ingenieurpark . . . . .	.	.	1
Vom Pontonier- bataillon	Brückenhalbkompagnie . . . . .	.	.	1
	samt Divisionsbrückentrain . . . . .	.	.	1
	Pontonierbataillon à 2 Komp.	1	.	.
samt Armeebrückentrain		1	.	.
	Vom Telegr.- Bataill.	Telegraphenkompagnien s. Park	1	1
Vom Eisenbahn- bataillon	Eisenbahnbataillon zu 4 Komp	1	.	.
	Beleuchtungsabteilung	1	.	.
	Ballonabteilung	1	.	.
	Automobilabteilung	1	.	.

¹⁾ Auch die Armeekommanden dürften Radfahrerszüge erhalten.

E. Hilfstruppen



Ärzte



Musikant

Sanitätsgehilfe

E. Hilfstruppen

(wspomagatelni wojski).

Von den im Frieden bestehenden 9 Intendantz- und 9 Sanitätskompagnien¹⁾ (intendantni, resp. sanitarni roti) werden im Kriege die erforderlichen Detachements für die betreffenden Verpflegungs- und Sanitätsanstalten bei der Armee im Felde beigestellt.

Traintruppe besteht nicht. Die Truppenkörper stellen ihre Trains selbst auf, die Haupt- und Stabsquartiere, dann die Anstalten bei den Armeekorpern erhalten den Train von den betreffenden Truppen (Artillerie und Genie) bezw. den im Frieden bestehenden Anstalten. Das Material der Divisions-trains befindet sich zum Teil in den Depots der Truppenkörper der Division und wird dort von eigenen Organen (Unteroffizieren) verwaltet; zum großen Teil wird es im Mobilisierungsfalle vom Lande beigestellt (evident geführte Fuhrwerke, meist mit Ochsenbespannung). Die Organisierung des Kriegstrains erfolgt unter Mitwirkung und Leitung der Divisionstrainkommanden.

Der Train der Infanterie-Neuformationen dürfte aus vom Lande beigestellten Ochsenwagen und Tragtieren bestehen.

Feldgendarmerie (polska žandermerija): Besteht im Kriege aus 9 Sotnijen zu Pferd, 4 Zügen zu Pferd für Armeeeoberkommando und 3 Armeekommanden, 9 Gendarmeriehalbkompagnien — sämtlich formiert aus der berittenen und Fußgendarmerie des Landes.

Bewaffung:

- a) Säbel und Revolver für Offiziere und Unteroffiziere;
- b) Männlicher-Karabiner und Säbel für die berittene Mannschaft;
- c) Berdangewehr und Säbel für die Mannschaft zu Fuß.

¹⁾ Pro Divisionsbereich je eine.

Die Volkswehr

(opolčeniže).

Für die Volkswehr, der die sechs ältesten Jahrgänge Wehrpflichtiger angehören, bestehen im Frieden keine Kaders, doch ist für sie eine territoriale, regimentsbezirksweise Organisation mit Einteilung in Bataillone und Kompagnien getroffen.

Die vier jüngeren Jahrgänge — erstes Aufgebot — bilden 36 Bataillone à 4 Kompagnien, welche zur Verstärkung der Feldarmee herangezogen und auch außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden können.

Die zwei ältesten Klassen — zweites Aufgebot — formieren die gleiche Anzahl von Einheiten, sind jedoch nur innerhalb des Königreiches zur Dienstleistung verpflichtet.

Kriegsstände:

Kompagnie 1. Aufgebot: 150 bis 250 Mann,
 » 2. » 100 » 120 »

Bewaffnung: Berdan-Hinterladegewehr 11 mm für beide Aufgebote. Ein Teil des ersten Aufgebotes dürfte eventuell mit dem älteren Modell 88 des Mannlicher-Repetiergewehrs bewaffnet sein.



II. TEIL.

Mobilisierung, Felddienst, Gefecht.

Kriegsbereitschaft und Mobilisierung.

Bei Eintritt bedrohlicher Verhältnisse dürfte noch vor Verlautbarung des Mobilisierungsbefehles der verstärkte Grenzschutz verfügt werden. Außer den 16 Grenzkompagnien auf Kriegsstand, gelangt hiezu an der türkischen Grenze die »Grenzmiliz« zur Verwendung, die alle Waffenfähigen einer mehrere Kilometer breiten Zone umfaßt, mit schon im Frieden dörferweise verteilten Berdangewehren bewaffnet und rayonsweise organisiert ist.

Im Falle einer allgemeinen Mobilisierung, die gleichzeitig für die aktive Armee, wie für sämtliche Neuformationen angeordnet wird, dürfte die volle Marschbereitschaft für das Gros der Feldarmee zwischen dem 7. und 15. Mobilisierungstage erreicht sein.

Die Infanterie, der nicht nur die Verdoppelung der Friedensabteilungen, sondern auch die komplette Aufstellung der dritten Brigaden, ferner die Formierung zahlreicher Trains obliegt, dürfte nur mit den Regimentern der aktiven Armee am 7., mit den übrigen aber erst am 10. Tage marschbereit werden. Ohne, oder mit restringiertem Truppentrain können allerdings sämtliche Truppenkörper nach Wochenfrist aus ihren Depotstationen abrücken¹⁾.

¹⁾ Im Jänner 1909 wurde die aktive Infanterie der achten Division (Stara Zagora) mobilisiert. Die Regimenter auf Kriegsstand (ohne Train) rückten am dritten Tage aus den Mobilisierungsstationen an die Grenze ab.

Der Kavallerie ist es ermöglicht, mit einem durchschnittlichen Eskadronsstande von 100 Reitern (und Truppentrain) innerhalb 5 Tagen die Marschbereitschaft zu erreichen, da sie keinerlei Neuformationen aufzustellen und einen ziemlich hohen Friedensstand an Pferden hat (Regimenter Nr. 1 bis 4 zirka 125, Nr. 5 bis 10 zirka 100).

Bei der Artillerie wird sich das Moment der schwierigen Beschaffung entsprechender Zugpferde geltend machen. Trotzdem kann die Mobilisierung der Schnellfeuer- sowie Gebirgsartillerie in etwa sieben Tagen beendet sein; die Mobilisierung der altartigen Batterien wird diese Frist aber wahrscheinlich erheblich überschreiten.

Die Mobilisierung der Trains endlich dürfte, trotz der militärischen Evidenzhaltung von Bespannungen und Fuhrwerken im Frieden, eine retardierende Wirkung auf die Operationsbereitschaft ausüben. Vom Truppentrain ist nur zirka ein Drittel der vorgeschriebenen Fuhrwerke tatsächlich vorhanden, der Armeetrain muß ganz vom Lande beigelegt werden. Die Landesfuhrwerke sind wenig leistungsfähig und oft schadhafte.

Die Verlautbarung des Mobilisierungsbefehles erfolgt telegraphisch, telephonisch, dann durch die berittene Gendarmerie und geht ungemein rasch vor sich. Jeder Mann hat seine Widmungskarte bei sich.

Die Einrückung hat in die Ausrüstungsstationen (= Depots der Truppenkörper) am zweiten Mobilisierungstage zu erfolgen. Die territoriale Ergänzung im Verein mit den geringen Entfernungen und einer minutiös bis in alle Details gehenden Vorbereitung fördert die rasche Einrückung der Mannschaft.

Da dem gegenwärtigen organischen Friedensstande des Heeres von rund 53.000 Mann¹⁾ ein Kriegsstand von annähernd 336.000 Mann (exkl. Landsturm) gegenübersteht, beträgt der Bedarf an Nichtaktiven²⁾ etwa 283.000 Mann.³⁾

¹⁾ Überdies gegen 3000 Offiziere und Beamte.

²⁾ Darunter zirka 3500 Offiziere und Beamte.

³⁾ Einwohnerzahl des Königreichs betrug bei der Zählung vom Jahre 1910: 4·3 Millionen.

Die Pferdebeschaffung (Friedensstand zirka 9000) erfolgt durch Bezug aus dem Ausland, freien Ankauf und Expropriierung im Lande. Der Kriegsbedarf beträgt etwa 60.000 (inkl. Tragtiere) und kann im eigenen Lande nicht gedeckt werden. Insbesondere ist die Aufbringung der erforderlichen Anzahl von Artilleriezugpferden entsprechend schweren Schlages ohne Mithilfe des Auslandes ausgeschlossen¹⁾. Um diesen Mangel etwas zu mildern, werden aus dem Auslande im Frieden Pferde importiert, die zum Teil direkt in die Artillerieregimenter zur Erhöhung des Präsenzstandes eingestellt oder in Privatbenützung ausgegeben werden. Bisnun hat sich diese Maßnahme mangels an Geldmitteln nur in sehr bescheidenen Grenzen halten können²⁾ und wird die neuformierte fahrende Artillerie mit Landespferden kleinen Schlages bespannt werden müssen.

Eine große Rolle für die Bespannung aller Trains wird dem Ochsenzug³⁾ zufallen; voraussichtlich werden nur die Truppentrains über Pferde verfügen, ein Teil des Divisions- und die Hauptmasse des Armeetrains Ochsen- und Büffelbespannungen haben.

Das bulgarische Tragpferd ist in ausreichender Zahl vorhanden, sehr hart und leistungsfähig.

Hemmend dürfte der Mangel einer einheitlich organisierten Traintruppe empfunden werden. Die Aufstellung der vielfachen umfangreichen Trains durch die Truppen muß diese in der eigenen Mobilisierung hindern, nebstbei ist ein verlässliches Funktionieren der neuformierten Trainabteilungen schwer mit Sicherheit zu erwarten.

Voraussichtlich wird zum Beginn des Aufmarsches die Vollendung der Mobilisierung aller Neuformationen und Trains nicht abgewartet. Für dessen Durchführung an einer der drei Grenzen kann

¹⁾ In den Jahren 1906—1908 sind 3500 Zugpferde in Privatbenützung gegeben worden, seither keine mehr. 1911 wurden in die Artillerie 800 südrussische Zugpferde eingestellt.

²⁾ Im ganzen zählt man im Königreiche rund 540.000 Pferde aller Kategorien, davon 69.000 Reit-, 126.000 Zugpferde und 51.000 Tragtiere, wovon die erdrückende Mehrheit dem kleinen Gebirgsschlage angehört.

³⁾ Zugochsen 680.000, Zugbüffel 200.000 = 880.000.

ein Zeitraum von sieben Tagen gerechnet werden. Die relativ kurzen Distanzen von den Depotstationen zu irgend einem der in Betracht kommenden Aufmarschräume sowie das recht gut entwickelte Netz von — allerdings nicht gerade in bestem Zustande befindlichen — Straßen läßt diese Frist als einhaltbar erscheinen. Die Eisenbahnen sind dermalen weder der Zahl der Linien, noch des vorhandenen Fahrparkes nach in der Lage, auf den Aufmarsch einen wesentlich beschleunigenden Einfluß auszuüben, doch wird auch hierin zielbewußt in verbesserndem Sinne gearbeitet.

Die Zusammensetzung der Armeekorper wird durch die Kriegs-Ordre de bataille festgesetzt; die annähernde Kriegsstärke des Feldheeres und des Landsturmes beträgt rund 390.000 Mann.

Die Volkswehr.

Formiert werden:

1. Aufgebot: 36 Bataillone mit ca. 36.000 Mann,
2. Aufgebot: 36 Bataillone mit ca. 18.000 Mann, insgesamt 72 Bataillone mit 54.000 Mann annähernder Kriegsstärke.



Kriegsformationen des Feldheeres.

	F o r m i e r t w e r d e n						Annähernde Kriegsstärke Mann
	Bataillone		Batterien		Kompagnien		
	aktive Armee	Neuformationen	Zusammen	aktive Armee	Neuformationen	Zusammen	
Infanterie	144	72	216	37	81	118	254.000
Kavallerie	•	•	•	•	•	•	6.500
Feld- Schw. Feld- Gebirgs- Festungs- Techn. Truppen .	•	•	•	•	15	15	27.500
Artillerie	•	•	•	•	5	5	4.000
	•	•	•	•	20	20	7.000
	•	•	•	•	32	32	3.000
	•	•	•	•	•	•	8.000
	•	•	•	•	•	•	8.000
	•	•	•	•	•	•	2.000
Feldgendarmarie	•	•	•	•	•	•	13
Totale	157	72	229	37	108	145	312.000

Anmerkung: Als Neuformationen sind alle Abteilungen ausgewiesen, für die im Frieden gar keine oder nur ganz minimale Kadern bestehen. — Die höheren Kommanden, Train-, Verpflegs- und Sanitätsabteilungen, dann Anstalten sind nicht mitgerechnet.

1) 9 Pionierbat. à 2 Komp., 1 Eisenbahnbat. à 4 Komp. 2) 4 Tel.-, 9 Brückenhalb-, 2 Pontonierkomp.

Felddienst¹⁾.

A. Märsche.

Marschformationen.

a) Fußtruppen normal in Doppelreihen, auf engen Wegen und im Gebirge in Reihen oder einzeln. Bei längeren Bewegungen wird in Reihen und beim Einzelmarsch $1\frac{1}{2} \times$ Distanz genommen.

b) Kavallerie zu vieren, zu zweien und einzeln.

c) Artillerie in Marschkolonne, die Geschütze einzeln — unter Umständen zu zweien — hintereinander.

d) Fahrender Train, die Fuhrwerke einzeln, Tragtiere einzeln oder zu zweien in Marschkolonne.

Marschgeschwindigkeiten.

Infanterie: Im Schritt 120 bis $124 \times$, im Laufschrift 160 bis $180 \times$ pro Minute vorgeschrieben; auf Märschen wird gewöhnlich das Tempo von $115 \times$ eingehalten. Pro Stunde einschließlich 10 Min. Rast 4 km; ausnahmsweise bis zu 6 km. Auf steilen Wegen bei 10° Steigung 2 km, bei 20° 1 km, auf Steigungen von 40° — $\frac{1}{2}$ km pro Stunde.

Kavallerie: im Schritt 100 m, Trab 200 m in der Minute, 8 bis 9 km in der Stunde (je 10 Min. Trab und Schritt), ausnahmsweise 10 km.

Feldartillerie: im Schritt 1 km in 12 Min., im Trab 1 km in 5 Min. (nicht mehr als 3 km ohne Unterbrechung), marschiert normal im Schritt und erreicht 5 km in der Stunde; wenn nötig, kann sie auch zur Hinterlegung gewisser Strecken Schritt und Trab so abwechseln, daß 8 bis 9 km auf die Stunde entfallen.

Train: 3 bis $3\frac{1}{2}$ km in der Stunde.

¹⁾ Aus »Reglement für den Felddienst« 1906 (Ustaw za dołskata služba).

Tagesmarschleistungen in Kilometer.

Kolonne	Normale	Gewalt-	Anmerkung	
	Märsche			
Infanterie	25	40	Gewaltmärsche werden nur mit kleinen Abteilungen durchgeführt, bei längerer Dauer werden die Tornister auf Fuhrwerken transportiert. Bedarf 16 zweispännige Wagen pro Bataillon.	
Kavallerie	40	60		
Feldartillerie . .	35	50		
Train	Pferdebespann.	30		
	Ochsenbespann.	20		

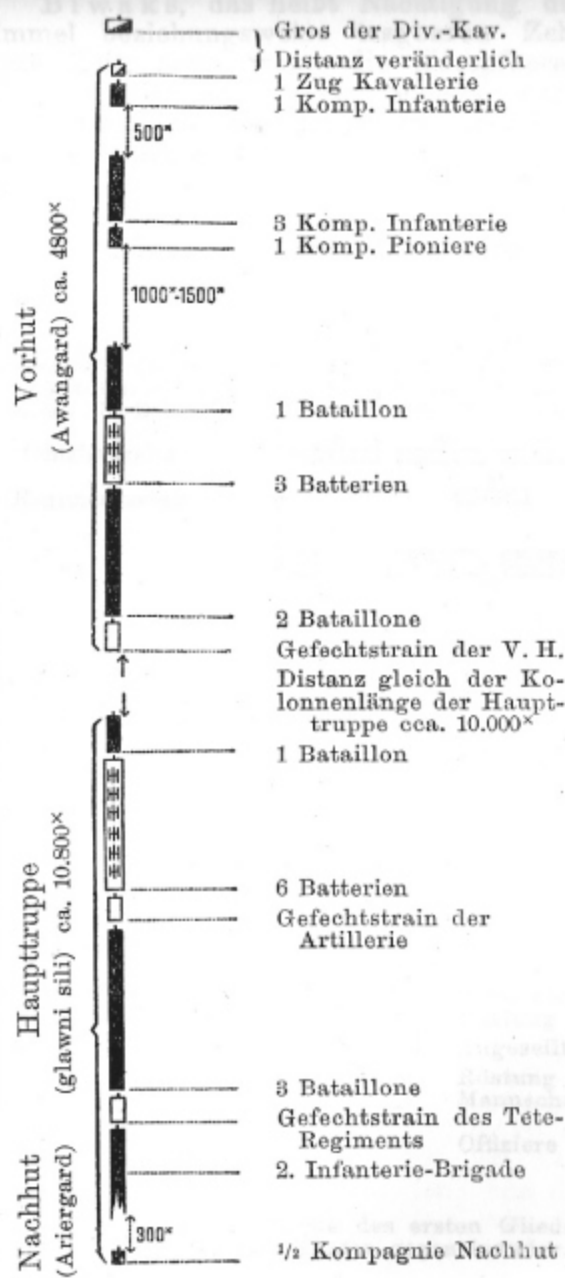
Rasten: kleine 10 Min. jede Stunde — je nach Umständen auch öfter oder seltener — Truppen bleiben auf der Marschlinie, Tornister werden abgenommen. Große 1 bis 4 Stunden nach Zurücklegung von mehr als der Hälfte des Weges. Wird das Marschziel vor Mittag erreicht, dann entfällt normal die große Rast.

Kolonntiefen in Schritten.

Waffe und Abteilung	Normale Tiefe	Um 25% vermehrte Tiefe	Anmerkung
Infanterie: in Doppelreihen			
Kompagnie	100	125	Mit Gefechts-train (Tragpferd. zu zweien) Reg. 2780 Brig. 5700 Div. 11.500
Bataillon	450	550	
Regiment	1950	2425	
Brigade	3950	4900	
Division	7900	9890	

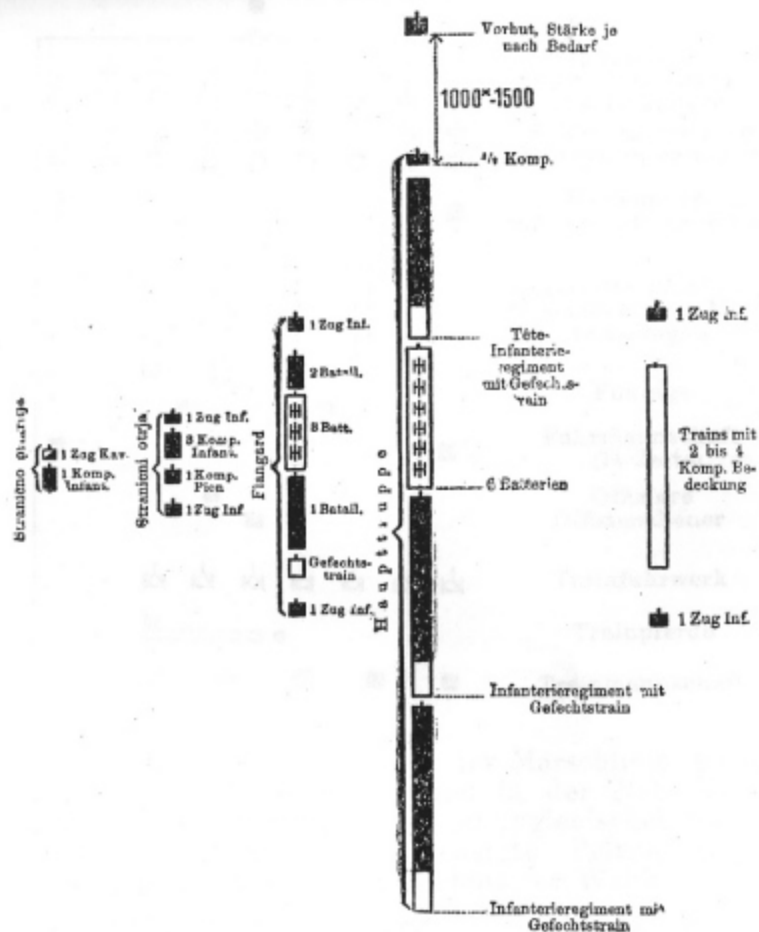
Waffe und Abteilung	Normale Tiefe	Um 25% vermehrte Tiefe	Anmerkung
Kavallerie:			
Eskadron	130/260	175/325	Zähler: zu vieren, Nenner: zu zweien
Regiment	610/1130	1410/1600	
Brigade	1280/2320	1600/2900	
Division	2620/—	3275/—	
Artillerie:			
Feldbatterie zu sechs Gesch. und 6 Munitionswagen . . .	350	440	
Feldbatterie zu vier Gesch. und 12 Munitionswagen . . .	450	550	
Abtlg. 18 Geschütze, 18 Munitionswagen, 1 Reservelafette .	1170	1460	
Abtlg. 12 Geschütze, 36 Munitionswagen, 1 Reservelafette .	1400	1750	
Regiment 2 Abteil. (36 Geschütze) . .	2400	2980	
Regiment 3 Abteil. (36 Geschütze) . .	4320	5370	
Wirtschaftstrain:			
Infanterieregiment .	520	650	
Infanteriebrigade .	1100	1370	
Division zu 2 Brigaden	2250	2800	
Kavallerieregiment .	530	600	
Artillerieregiment zu 3 Abteilungen . .	910	1140	

Normalmarschordnung einer Infanteriedivision in der Vorrückung.



Anmerkung: Wirtschaftstrain (domakinskija oboz — Kanzler, Küchen-, Proviant-, Kassa-, Markender-, Offiziersbagage- und Fournagewagen, Bagageträger, fahrbare Feldbacköfen) 2 bis 4 km hinter der Queue der Kolonne. Administrativtrain (administracionia oboz — 1. Staffel des Divisionsverpflegstransportes, die Infanterie- und Artillerieparks, Divisionspistoler, Feldpost usw.) 2 bis 10 km, eventuell einen ganzen Marsch hinter dem Wirtschaftstrain. Die Spezialtrains (Specialni obozi — Telegraphen-, Pontontrains usw.) werden nach Bedarf eingeteilt.

Flankenmarsch einer Infanteriedivision.



B. Lagerformen.

Je nach Umständen werden Kantonierungen, Biwaks, Ortschaftslager oder Lager bezogen.

Kantonierungen nur bei großer Entfernung vom Gegner und geringer Gefahr eines Angriffes; »weite« weniger als 10 Mann pro Haus, »enge« mehr als 10 Mann.

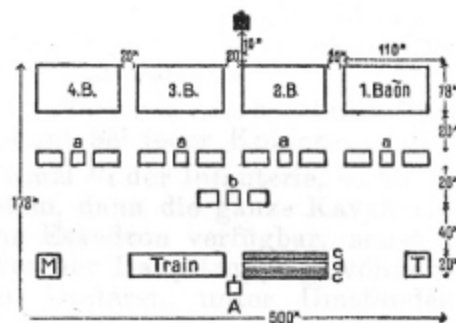
Biwaks, das heißt Nächtigung unter freiem Himmel beziehungsweise tragbaren Zelten, durch kurze Zeit, stets wenn die Kampfbereitschaft es erfordert. Längerdauernde Biwaks werden durch Herstellung von Schutzdächern, Erdhöhlen usw. in Lager verwandelt.

Biwak eines Infanterieregiments.

Mannschaft (Komp. in Zugskolonne) pro Komp. 32 Zelte

Offizierszelte

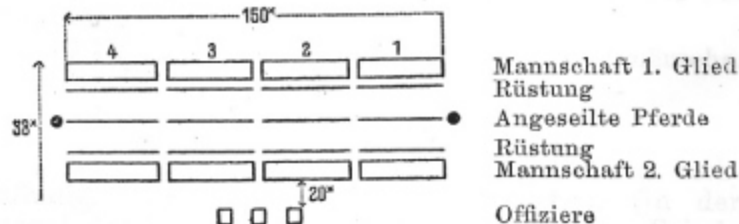
Regimentsstab



- a Zelte der Bataillonskommandanten
- b Zelt des Regimentskommandanten
- c Pferdegeschirre

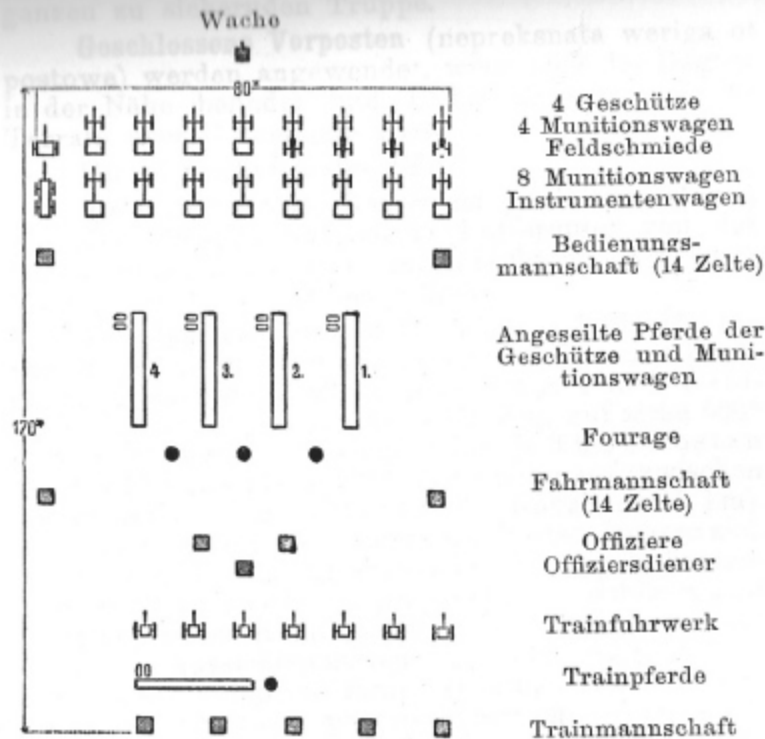
- d Trainpferde
- M Musik
- A Arrestanten
- T Nichtkombattante Trainmannschaft

Biwak einer Eskadron.



Anmerkung: Pferde des ersten Gliedes oben, des zweiten unten, mit den Köpfen gegeneinander. ● Fourrage

Biwak einer Schnellfeuerfeldbatterie.



Biwaks sollen zunächst der Marschlinie gegen den Feind gedeckt liegen und in der Nähe einer günstigen Gefechtsstellung. Vom hygienischen Standpunkte: trockene, etwas geneigte Plätze, gegen Wind geschützt; am besten schütterer Wald.

Ortschaftslager (kwartiro-biwak) werden bei ungünstigen Witterungsverhältnissen und Nähe des Feindes bezogen. Ein Teil der Truppen kommt unter Dach, der andere nächtigt unter freiem Himmel in den Gärten, Höfen usw. der Orte und auf den zunächst gelegenen Feldern. Hierbei ist für einen angemessenen Wechsel der Abteilungen zu sorgen, damit alle des Vorteiles unter Dach zu nächtigen möglichst gleichmäßig teilhaft werden.

C. Sicherungsdienst.

1. Marschsicherung.

Ist bei einer Kolonne Kavallerie eingeteilt, so wird sie zur weiten Sicherung (dalečno ohranenie) vorgeschoben, oder der Vorhut zur nahen Sicherung (blizko ohranenie) beigegeben. In ersterem Falle verbleibt bei der Kolonne nur so viel Kavallerie als zur nahen Sicherung und zum Ordnonanzdienst unumgänglich ist. Zweck der weiten Sicherung (4 bis 10 km vor der Vorhut): Erlangen von Nachrichten über den Gegner und über das Terrain, Verhinderung feindlicher Aufklärung.

Nahe Sicherung im Vormarsche durch Vorhut, Seitenhuten, Nachhut bei jeder Kolonne.

Zur Vorhut ist normal $\frac{1}{4}$ der Infanterie, $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ der Artillerie einzuteilen, dann die ganze Kavallerie, wenn weniger als eine Eskadron verfügbar, sonst 1 bis 2 Züge. Distanz von der Haupttruppe gewöhnlich gleich der Länge der letzteren, unter Umständen (besonders im Gebirge) kleiner.

Seitenhuten je nach Erfordernis und Stärke der Kolonne eine Patrouille (für kleine Kolonnen bis einschließlich Regiment) bis zum Detachement aller Waffen. Bewegen sich in der Höhe der Tete der Haupttruppe.

Nachhut nur Infanterie (bis $\frac{1}{2}$ Kompagnie) auf $300\times$ hinter der Queue der Kolonne.

Bei Rückmärschen: Nachhut ganze Kavallerie, ein großer Teil der Artillerie, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ der Infanterie.

Flankenmärsche etwa wie Rückmärsche.

2. Vorposten.

Nächtigen die Marschsicherungstruppen selbständig, dann werden die Vorposten (in der Regel Infanterie, auf 80 bis 100 km vom Feinde eventuell nur Kavalleriepatrouillen) von diesen aufgestellt; bei vereinter Nächtigung mit der Haupttruppe jedoch von letzteren.

Gesamtstärke der Vorposten höchstens $\frac{1}{4}$ der ganzen zu sichernden Truppe.

Geschlossene Vorposten (nepreksnata weriga ot postowe) werden angewendet, wenn sich der Gegner in der Nähe befindet (auf 10 bis 40 km) und das Terrain überall zugänglich ist.

Hiebei werden aufgestellt:

Vorpostenreserve (Reserv na prednite postowe) aus allen Waffen auf solche Entfernung von der Haupttruppe, daß letztere gegen Sicht und Artilleriefeuer gedeckt ist ($2\frac{1}{2}$ bis 3 km).

Hauptposten (glawen karaul) auf 1 bis $1\frac{1}{2}$ km vor der Vorpostenreserve; in der Regel je eine Kompanie (Eskadron), welche ihrerseits je 1 bis 3 Feldwachen (stražewa zastawa) à 1 Zug auf zirka $500\times$ vorschickt. Die Feldwachen stellen je 3 bis 5 Posten zu 6 bis 10 Mann bis zu $500\times$ Entfernung auf; zwischen den Posten bei Tag nicht über $400\times$ (Kavallerie $\frac{1}{2}$ km), bei Nacht 100 bis $150\times$ Intervall. Posten sichern sich durch Vedetten und unterhalten Verbindung. Außerdem werden Beobachtungsposten (nabljudatelni postowe) unter Kommando von Unteroffizieren auf wichtigen Aussichtspunkten vor- oder seitwärts der Postenkette etabliert, ferner eventuell Zwischenposten (meždinui postowe) zwischen den Feldwachen oder diesen und den Posten in der Stärke von 2 bis 3 Mann eingeschoben. Auf 300 bis $400\times$ von der Postenkette können endlich noch Geheimposten (sekreti), aus Freiwilligen bestehend, in Deckungen placiert werden.

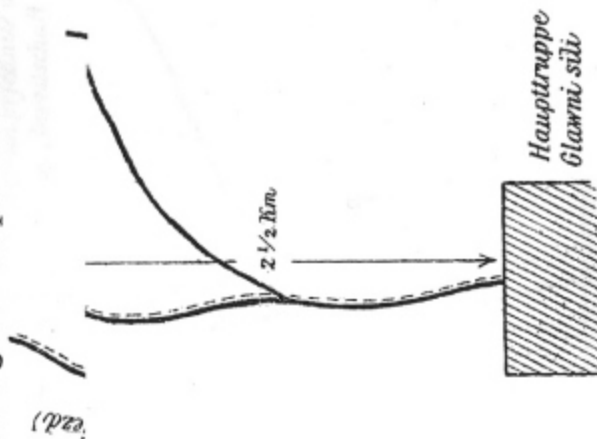
Die Aufstellung der Vorposten erfolgt immer abschnittsweise; ein Hauptposten der Infanterie soll 2 bis 3 km, der Kavallerie 3 bis 4 km Front decken.

Marschvorposten (auf 50 km oder mehr vom Feinde) und Gefechtsvorposten analog wie in Österreich-Ungarn.

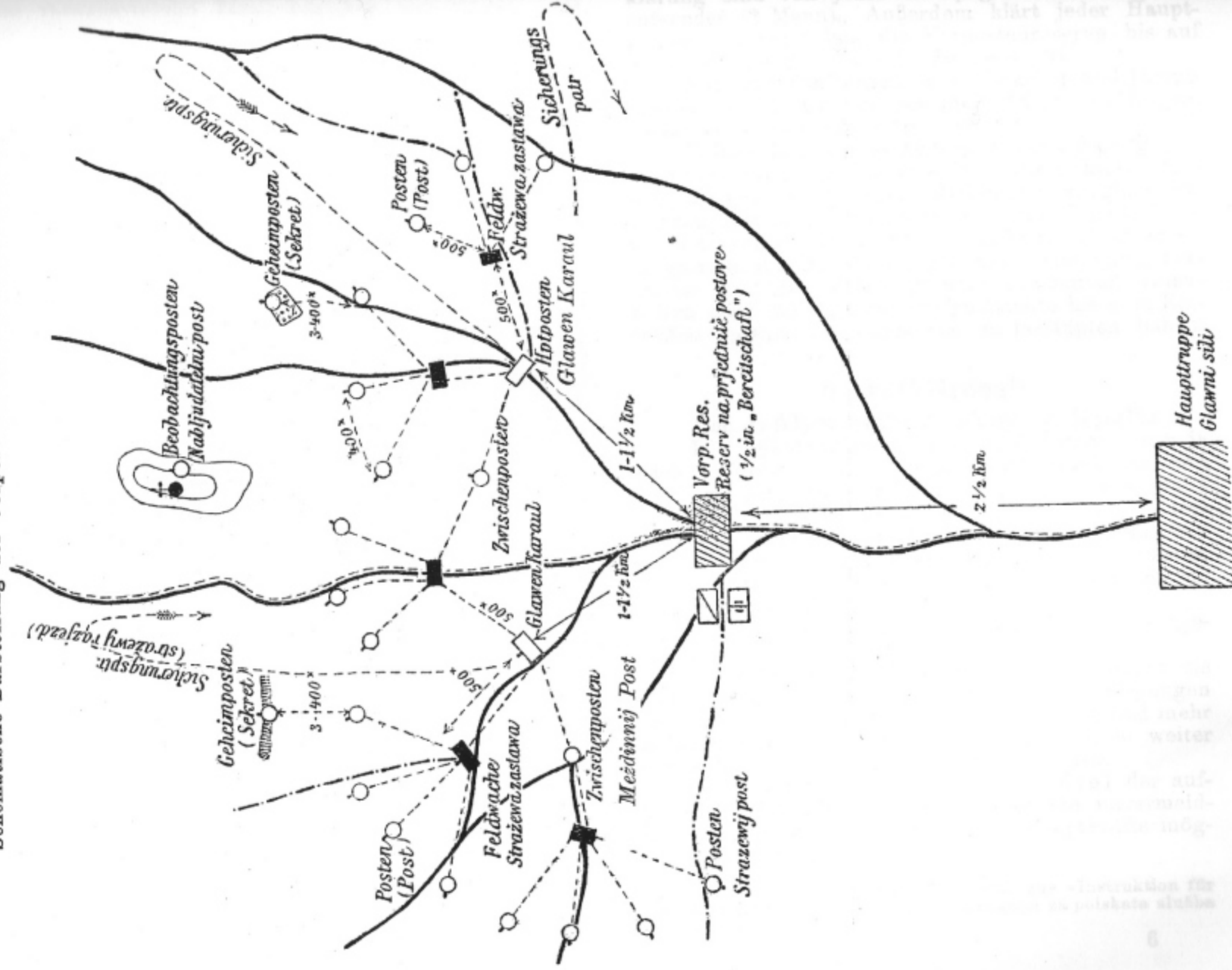
Bei Gefechtsvorposten wird die Anwendung von »Geheimposten« besonders empfohlen. Erkennungszeichen: Feldruf und Losung.

Verbindungs- und Aufklärungspatrouillen: Zur Aufrechthaltung der Verbindung zwischen den Feld-

Schematische Darstellung der Vorposten einer Infanteriedivision:



Schematische Darstellung der Vorposten einer Infanteriedivision:



Die vorderen Aufklärungsabteilungen (przedni rozsznawczalni zastępi) bestehen aus Zügen halben oder ganzen Eskadrons...

wachen, zur Kontrolle des Dienstes sowie zur Aufklärung sind von jeder Kompagnie Patrouillen zu entsenden (3 Mann). Außerdem klärt jeder Hauptposten bis auf 2 km, die Vorpostenreserve bis auf 5 km vor die Front der Feldwachen auf.

Ablösung der Vorposten. Feldwachen und Hauptposten alle 24 Stunden, gewöhnlich früh am Morgen. Vedetten 2-, 1- oder 1/2stündlich.

Feldwachen zur nachhaltigen Verteidigung (otbrantelni zastawi): Wenn die Vorrückung des Gegners nur in ganz bestimmten Richtungen möglich ist, werden dort speziell, hauptsächlich aus Infanterie — mit oder ohne Artillerie — bestehende Feldwachen aufgestellt, die ihre Stellungen zur Verteidigung herichten und den Feind je nach Umständen aufzuhalten oder die eingenommenen Punkte bis zum Eintreffen eigener Verstärkungen zu behaupten haben.

D. Aufklärung¹⁾.

Der Aufklärungsdienst obliegt der Kavallerie. Die selbständige Aufklärungskavallerie, der je nach Erfordernis als Rückhalt auch Infanterie und Artillerie beigegeben wird, geht auf 1 bis 2 Märsche vor die Front der Armee. Sie bleibt gewöhnlich vereint; nur wenn die Terrain- oder andere Verhältnisse es erheischen, kann eine Teilung in 2 bis 3 Gruppen (otrjad) erfolgen, deren jede eine Aufklärungszone zugewiesen erhält.

In der Regel ist die Formation einer vorgeschobenen Kavalleriedivision:

Gros geschlossen (vereint), auf 3 km davor die Vorhut, vor dieser in verschiedenen Entfernungen die Aufklärungsabteilungen mit ihren auf 6 und mehr Kilometer vorgeschobenen Patrouillen, noch weiter vorne die selbständigen Offizierspatrouillen.

Der Kampf ist zwar nicht das Ziel der aufklärenden Kavallerie, er kann aber ein unvermeidliches Mittel werden, weshalb die Hauptkräfte möglichst vereint zu halten sind.

¹⁾ Aus »Felddienstvorschrift« und aus »Instruktion für den Felddienst der Kavallerie« (instrukcija za polskata služba na konnicata) 1906.

Die vorderen Aufklärungsabteilungen (predni razuznawatelni časti) bestehen aus Zügen, halben oder ganzen Eskadronen, die selbständigen Offizierspatrouillen (samost ojatelni oficerski razjezd) aus 1, wenn möglich 2 Offizieren und 3 bis 9 Reitern. Stets, wenn das aufzuklärende Objekt sehr weit ist, dann wenn spezielle Aufgaben zu lösen sind, werden Offizierspatrouillen vorgetrieben; erforderlichenfalls gibt man ihnen auch Generalstabs- oder technische Offiziere bei. Sie sind von den folgenden Aufklärungsabteilungen vollständig unabhängig und rücken so vor, wie es der zu erreichende Zweck verlangt.

Aufklärungsabteilungen haben den Kampf nicht zu suchen, sondern treten in denselben nur ein, wenn die Aufgabe anders nicht erreicht werden kann, oder wenn es gilt, feindliche Patrouillen zu fangen, um von diesen Nachrichten zu erlangen.

Meldungen gehen im Wege des Kommandanten der Aufklärungskavallerie an den Kommandanten des Ganzen. Um Zeitverluste zu vermeiden, kann das direkte Melden an die oberste Stelle angeordnet werden, doch muß in solchen Fällen stets ein Duplikat an den Kavalleriekommandanten gehen.

E. Forcierte Rekognoszierungen¹⁾.

Wenn die Erlangung erforderlicher Daten ohne Kampf nicht möglich ist, wird zu dem Mittel der »forcierten Rekognoszierung« (usilena rekognoscirovko) gegriffen. Entsprechend der Wichtigkeit, werden mit der Durchführung der forcierten Rekognoszierung spezielle Einheiten, mitunter Detachements aller Waffen betraut.

Damit eine forcierte Rekognoszierung nicht zwecklos sei, müssen deren Resultate sofort verwertet werden; infolgedessen ist sie stets als Einleitung des Kampfes zu betrachten und niemals zu verfügen, wenn man nicht den ernststen Willen hat, in das Gefecht einzutreten.

¹⁾ Ist ein bei Manövern häufig angewendetes, beliebtes Mittel und eine den Vorhutten oft übertragene Aufgabe.

Verpflegung im Kriege.

Verpflegungseinheit ist die Division, welche für acht Tage Proviant mit sich führt, und zwar beim Manne Zwieback für 2 Tage (Reserveverpflegung), dann 1 Tag frisches Brot. Im Regimentstrain Nachschubverpflegung für 2 Tage, Fleisch für 2 Tage. Im Divisionsverpflegstransport Verpflegung für 4 Tage, Futter (Kornfrüchte) für 2 Tage für die Kommanden und Truppen der Division, 2 Tage für den eigenen Stand der Anstalt.

Es sind demnach innerhalb der Infanteriedivision vorhanden:

Verpflegung ohne Fleisch: 2 Tage Reserve, 6 Tage Nachschubverpflegung und eine Brotportion = 8 Tage.

Fleisch für 2 Tage.

Futter: 1 Tag Reserve (am Pferd), 4 Tage Nachschub = 5 Tage.

Für die Broterzeugung verfügt gegenwärtig jede Infanteriedivision über 6 fahrende Feldbacköfen System Manfred Weiß und über Material für eine »gemauerte« Feldbäckerei à 4 Öfen, die in 2½ Stunden zirka 10.000 Laib Brot liefern kann.

Die Verpflegung der Armee im Felde erfolgt durch ein kombiniertes System, das ist Quartierverpflegung, Requisition und Fassung aus den mobilen Magazinen, die in der Regel in drei Linien etabliert werden:

- a) im Etappenbereich;
- b) in der Zwischenbasis;
- c) in der Zentralbasis.

Der Ersatz des Fleisches wird ausschließlich durch Requisition bewirkt.

Sanitätsdienst im Kriege.

Tra g b a h r e n: 1 pro Infanteriekompanie, 2 pro Batterie.

Hilfsplätze: jedes Infanterieregiment hat die erforderlichen Mittel zur Etablierung eines Hilfsplatzes.

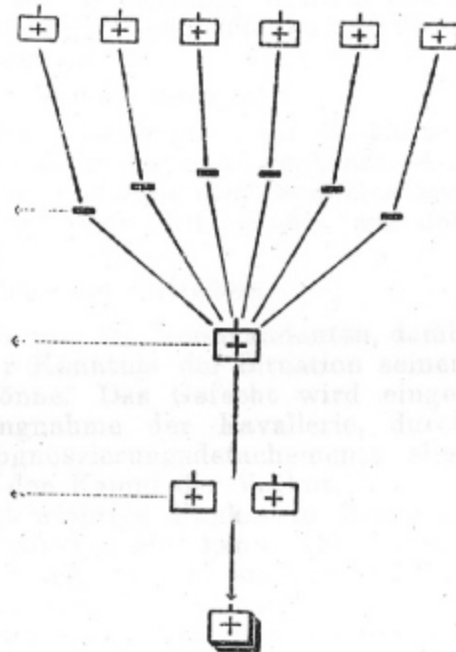
Hilfsplätze der Division sind nach Anlegen der erforderlichen Verbände ehe baldigst zu evakuieren, um ihren Regimentern wieder zu folgen.

Relais: Verwundete bis dahin getragen, dann mit Wagen weitertransportiert zum

Divisionsslazarett (Verbandplatz), wo auch schon größere Operationen stattfinden; bleibt nach verlustreichen Kämpfen 1-2 Tage etabliert.

2 **Divisionsspitäler** mit Sanitäts-transport, Aufnahmefähigkeit zus. 1600 Mann.

»**Korpsospital**« halbmobile Anstalt mit einer Aufnahmefähigkeit von ca. 1000 Mann.



Gefecht.

Infanterie ¹⁾.

Das Reglement beschränkt sich darauf, nur bezüglich der Gefechtsausbildung des Zuges einige Normen anzugeben, bezüglich aller übrigen Einheiten jedoch mehr allgemeine Grundsätze aufzustellen, in deren Rahmen der Initiative der Kommandanten der breiteste Spielraum gelassen wird.

Der Zug tritt im Gefecht in der Regel in zerstreuter Ordnung unter dem direkten Befehle seines Kommandanten auf. Die Frontausdehnung hängt von den Verhältnissen ab, darf jedoch nur so groß sein, daß der Kommandant den Zug noch kommandieren und leiten kann. Die Vorbewegung im Gefecht²⁾, für deren Kontinuität der Zugskommandant zu sorgen hat, geschieht im ganzen, schwarmweise oder selbst einzeln — von Deckung zu Deckung.

Feuerarten:

1. Einzelfeuer mit angesagter Patronenzahl (ediničen ogn s oprjedjeleno čislo patroní.)
2. Einzelfeuer mit unbeschränkter Patronenzahl (e. o. s neoprjedjeleno č. p.)
3. Salvenfeuer (ogn s zalpove.)

In geschlossenen Formationen werden nur die ad 1 und 3 bezeichneten Feuerarten angewendet. Körperlagen: beide Glieder stehend oder beide kniend; liegend wird nur in einem Glied geschossen.

Die Feuereröffnung befiehlt in der Regel der Kompagniekommandant; die Zugskommandanten leiten das Feuer.

¹⁾ Aus »Reglement für die Ausbildung und Verwendung der Infanterie« 1905 (Ustaw za obučenie i dještvia na pjehotata.)

²⁾ Lautschritt 160 bis 180* pro Minute.

Das Reglement sagt: »Das Feuer hat nur den Zweck, die Vorbewegung vorzubereiten; diese letztere ist der einzig entscheidende Faktor im Kampfe.«

Die Abgabe des Feuers soll eine stoßweise, überfallsartige sein. Ist ausnahmsweise ein langsames, kontinuierliches Feuer nötig, so werden hiezu einzelne Schwärme oder Schützen bestimmt.

Weitfeuer ist im allgemeinen nicht anzuwenden, außer bei günstigen Gelegenheiten und wenn die Distanz genau bekannt ist.

Bajonettangriff¹⁾ (udar s nożowe).

Sobald man sich dem Gegner auf die kleinen Distanzen nähert, wird das Bajonett gepflanzt. Auf möglichst nahe Entfernung wird zum Bajonettanlauf geschritten, alles wirft sich mit »Ura!« auf den Feind.

Einleitung des Gefechtes.

Zweck: Orientierung der Kommandanten, damit derselbe bei voller Kenntnis der Situation seinen Entschluß fassen könne. Das Gefecht wird eingeleitet durch Fühlungnahme der Kavallerie, durch Gefechte von Rekognoszierungsdetachements aller Waffen²⁾ und durch den Kampf der Vorhut.

Die Vorhut hat wichtige Punkte in Besitz zu nehmen und zu halten; sie kann sehr große Ausdehnungen annehmen, obwohl sie nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen bleiben wird³⁾.

Sobald die Annahme des Gefechtes beschlossen, wird jedem Truppenkörper der Haupttruppe die Gefechtsaufgabe zugewiesen und derselbe rückt direkt in jenen Raum ab, wo er sich zum Gefecht entwickeln soll oder wo er sich konzentriert, um den zum Eingreifen günstigen Moment abzuwarten.

¹⁾ Die bulgarische Infanterie wird im Frieden im Bajonettfechten ungemein intensiv geschult.

²⁾ Denselben wird große Wichtigkeit beigemessen.

³⁾ Das Felddienstreglement enthält folgende Anhaltspunkte für Gefechtsausdehnungen unter normalen Verhältnissen: Bataillon zirka 500, Regiment zirka 1500, Brigade zirka 2000 und Division 3500*. Jede aufgefahrene Batterie vermehrt diese Ausdehnung um 150 bis 200%. Bei der Verteidigung können die angeführten Gefechtsausdehnungen verdoppelt werden.

Sobald der Feind den Angriff beginnt, werden

Die Bewegung nach vorwärts ist das einzig entscheidende und überwindliche Kampfmittel; infolgedessen der Angriff die allgemeine Regel. Vor Beginn des Kampfes werden die Truppen gegliedert in:

1. Die Kampftruppen, bestehend aus der Kette, den Kompagnie-, Bataillons- und Regimentsunterstützungen;

2. die Manövriertuppen, welche zum Zwecke taktischer Manöver dem Kommandanten zur Verfügung bleiben und

3. wenn nötig, die »Reserve«, zur unmittelbaren Verfügung des Kommandanten des Ganzen.

Unterstützungen — poddrżki: 1 oder mehrere Züge pro Kompagnie, 1 oder mehrere Kompagnien pro Bataillon, »einige« Bataillone pro Regiment — sind im Beginne des Gefechtes zurückzuhalten; »Reserven« scheiden nur höhere Einheiten [Korps, Divisionen] oder auch ganz selbständig auftretende Truppen aus.

Je nach Terrain geschieht die Entwicklung in größeren Gruppen oder in ganz kleinen Einheiten. Intervalle zwischen den Gruppen sind zweckmäßig; die Formierung zusammenhängender Schwarmlinien entspricht nicht den Bedingungen des modernen Gefechtes.

Die Vorrückung geschieht unter sorgfältiger Benützung des Terrains und Vermeidung offener, vom feindlichen Feuer bestrichener Strecken. Jene Gruppen, welche am leichtesten vorwärts kommen, haben die Direktion. Absolute Regel: Alle Truppen, die das gleiche Angriffsobjekt haben, gehen geradeaus auf dieses los, indem sie sich gegenseitig unterstützen. Die Vorrückung muß möglichst lange fortgesetzt werden ohne zu schießen, die Unterstützungen folgen ohne Befehl so, daß sie stets rechtzeitig bei der Hand sind¹⁾.

Das Feuer wird eröffnet, wenn die Verluste zum Halten zwingen; es muß kurz, orkanartig,

¹⁾ Über die Distanzen, welche seitens der »Unterstützungen« einzuhalten sind, gibt das Reglement keine ziffermäßigen Angaben.

gestaltet werden (Anfall mit Feuer). Die weitere Vorrückung geschieht sprungweise im Laufschrift, die energischsten »Gruppen« führen. Unterstützungen werden eingesetzt, um einen Impuls nach vorwärts zu geben.

Durch diese Vorrückung treten allmählich alle Kampftruppen ins Gefecht. Jeder vom Feinde besetzte Punkt bildet ein Angriffsobjekt für die direkt gegenüber befindlichen und für die Nachbartruppen. Dieser Kampf gibt dem Kommandanten des Ganzen die Möglichkeit, die Situation mit Sicherheit zu beurteilen; merkt er, daß der Feind an irgend einer Stelle nachläßt, dann ist der Moment gekommen, die Manövriertruppen einzusetzen. Die zur Durchführung des Bajonettangriffs bestimmten Truppen (Reserve) gewinnen möglichst gedeckt jene Plätze, von wo aus sie vorgehen sollen. Im geeigneten Moment wird der Befehl zum Bajonettangriff gegeben.

Verfolgung: Zunächst durch Feuer der Infanterie und Artillerie, dann durch Kavallerie, eventuell durch frische Detachements aller Waffen.

Verteidigung.

Nur die aktive Verteidigung kann zum Erfolg führen.

Das Feuer ist auch in der Verteidigung nur das Mittel, um den folgenden Angriff vorzubereiten.

Das Vorschieben von Detachements aller Waffen vor die eigentliche Verteidigungslinie, zur Besetzung günstiger Punkte oder um den Feind zu vorzeitiger Entwicklung zu zwingen oder in falsche Richtungen zu lenken, wird empfohlen.

Alle anderen Truppen werden vorerst zurückgehalten, u. zw.:

1. die zur Besetzung von Stützpunkten bestimmten Abteilungen:

2. die Unterstützungen und

3. die Manövriertruppen, welche im gegebenen Moment zum Angriff überzugehen haben.

Sobald der Feind die Vorrückung beginnt, werden die Stützpunkte besetzt. Das Feuer kann entweder schon auf große Distanzen abgegeben oder zurückgehalten werden, letzteres ist besser, denn das überfallsartige Eröffnen des Feuers wirkt moralisch erschütternd. Ist der Angriff des Feindes zu kräftig, dann müssen die Manövriertruppen zum Gegenangriff übergehen. Hat der Feind einen Punkt der Stellung genommen, dann muß unbedingt getrachtet werden, ihn durch einen Angriff sofort wieder zu vertreiben¹⁾. Gelingt das nicht, so ist jede nächste geeignete Linie zu erneuertem Widerstand auszunützen.

Endlich können Rückzugsmanöver kombiniert werden, indem die Frontgruppe den Feind in die gewünschte Richtung lockt, damit er beim Verfolgen plötzlich durch frische, bis dahin verdeckt gehaltene Truppen angefallen werden kann.

Nachtgefecht.

In der Dunkelheit ist die Wirkung des Feuers unbedeutend und es kann die Tapferkeit der Truppe deren Zahl vollkommen ausgleichen; infolgedessen wird es möglich, auch mit schwachen Kräften Punkte zu nehmen, deren Eroberung bei Tag viel zahlreichere Truppen erfordern würde.

Ein Nachtangriff muß einfach angelegt sein. Direktion bildet eine Kommunikation oder eine gut markierte Linie im Terrain.

Die Truppen gehen in dichten Formen in größter Stille vor und greifen, ohne vorher zu schießen, sofort zum Bajonett.

Rekognoszierungsdetachements.

In vielen Fällen können Detachements aller Waffen zur Erlangung von Nachrichten über den Gegner bei einem bevorstehenden Kampfe mit Erfolg angewendet werden. Sie halten den Feind in einem bestimmten Raume fest, ziehen ihn in falscher Rich-

¹⁾ Das Reglement definiert:

1. »Gegenangriff« (kontrataka) und
2. »Angriff zur Wegnahme einer vom Feinde genommenen Position«.

tung ab und treten vor der Vorhut, vor den Vorposten oder in der Flanke auf. Selbst kleine Infanterieabteilungen — vom Bataillon bis zur Kompagnie — mit Kavallerie und Artillerie können als Rekognoszierungsdetachements wertvolle Dienste leisten. Geschicktes Ausnützen des Terrains und des Feuers, ständiges Manövrieren, Annahme von bald breiten, bald schmalen Fronten, bald der Angriff, bald das Festsetzen in einer Stellung sind die Mittel, deren sich die Infanterie bedienen wird, um den Gegner zur Entwicklung und zum Zeigen seiner Kräfte zu verleiten. Nach Erreichung des Zweckes brechen solche Detachements das Gefecht rasch ab und ziehen sich zurück.

Munitionersatz¹⁾.

Auf dem Gefechtsfelde findet der Munitionersatz aus dem Gefechtstrain, den Infanterieparkkompagnien und den Feldmagazinen (Haupt-, Zwischen- und Ausgabmagazinen) statt. Vor Eintritt einer Truppe in den Kampf erhält jeder Infanterist 20 bis 30 Patronen. Je nach Gefechts- und Terrainverhältnisse wird ein Teil der Munitionstragtiere und Wagen den Kompagnie- und Bataillons-Unterstützungen beigegeben; andernfalls verbleiben sie bei der Regimentsunterstützung. Die Infanterieparkkompagnie steht im Gefechte mit der 1. Staffel 4 bis 5 km hinter der Feuerlinie, mit der 2. Staffel 2 bis 3 km hinter der ersten.

Der Munitionstrain soll gedeckt, jedoch für die eigenen Truppen sichtbar aufgestellt und bei Tag durch eine rote Fahne, bei Nacht durch eine blaue Laterne kenntlich sein.

In der Verteidigung kann ein ansehnlicher Teil der Patronen vor dem Gefecht an die Mannschaft verteilt und an verschiedenen Punkten der Stellung deponiert werden. Beim Angriff müssen unbedingt vor dem Beginn der entscheidenden Phase (Attaka) an die Schwarmlinie und die nahen Unterstützungen mehrere Kartons Patronen pro Mann ausgefolgt werden.

¹⁾ Aus »Reglement für den Felddienst« 1906.

Sparsamkeit mit der Munition, besonders auf die großen Distanzen, ist das beste Mittel bis zum Schluß des Gefechtes eine unumgängliche Patronenreserve zu behalten.

Alle in der Schwarmlinie befindlichen Vorgesetzten müssen immer über die vorhandene Patronenzahl annähernd informiert sein und für rechtzeitigen Ersatz initiativ sorgen. Die Schwarmlinie ergänzt ihre Munition von den Kompagnie- oder Bataillonsunterstützungen; letztere aus den Patronenfuhrwerken. Die Vorsendung zur Schwarmlinie erfolgt durch kleine Patrouillen unter Kommando von Unteroffizieren, welche die Munition in Säcken tragen und vorne verbleiben.

Munition aus dem Gefechtstrain kann im Bedarfsfalle auch an fremde Truppenkörper abgegeben werden.

Nachdem die Hälfte der Munitionsfuhrwerke eines Regimentes entleert worden ist, wird dieselbe zur 1. Staffel der Parkkompagnie zwecks Füllung disponiert (Aufgabe des Regimentswaffenoffiziers). Leere Fuhrwerke des 1. Staffels werden durch volle des 2. ersetzt und gehen zur Füllung direkte zum Ausgabmagazin.

Maschinengewehrabteilungen¹⁾.

Sämtliche Maschinengewehr-Kompagnien des Heeres bringen ihr gesamtes Material auf Tragpferden fort.

Gliederung der Kompagnie: Gefechtsabteilung (16 Tragpferde, und zwar je 4 Gewehr-, 4 Lafetten-, 4 Wasser- und Munitions-, 4 Munitionstragpferde);

Kompagniereserve (12 Munitionstragpferde, Reservepferde, nichtkombattante Mannschaft); Train (Tragpferde).

Gefechtsformation: Die abgepackten, feuerbereiten Maschinengewehre samt einem Teil der Munition auf 9× nebeneinander, dahinter auf 150× rück- und 50× seitwärts (in Deckungen, auf einem

¹⁾ Aus »Reglement für die Ausbildung und Verwendung der Maschinengewehrabteilungen« 1910 («Ustow za obučenieto i dejstvieto s kartečnite časti»).

Flügel vereint oder auf beide verteilt) der Rest der Gefechtsabteilung; die Kompagniereserve nach Anordnung des Kommandanten; desgleichen der Train, wenn er sich nicht beim Regimentstrain befindet.

Feuerarten. Einzelfeuer — selten anzuwenden — gegen kleine Gruppen. Reihenfeuer — Serien von 25 Schüssen mit darauffolgender Pause — zum Einschießen, bei schwierigen Zielen und großen Distanzen. Dauerfeuer — normales Feuer beim Wirkungsschießen. Normal eine Aufsatzstellung; bei sehr tiefen Zielen, dann auf Distanzen über 1600^x prinzipiell mehrere um 50^x bis 100^x verschiedene Aufsatzstellungen.

Allgemeine Grundsätze für die Verwendung.

Die Verwendung hat stets in enger Verbindung mit der Tätigkeit jener Abteilungen zu erfolgen, denen die Maschinengewehre beigegeben sind. Günstigste Momente für ihre Ausnützung ergeben sich unmittelbar vor dem entscheidenden Angriff oder Gegenangriff (kontrataka). Das Feuer ist auf die wichtigsten und die ungedeckten feindlichen Abteilungen abzugeben, sobald sie in die wirksame Zone gelangen. Auf weite Entfernungen werden nur große Ziele — Batterien, Gruppen höherer Kommandanten etc. — beschossen.

Maschinengewehrkompanien sind in der Regel nicht zu teilen; einzelne Züge (2 Gewehre) werden nur in besonderen Fällen, Tätigkeit in den Flanken, auf Stützpunkten, im Gebirge etc., einzelne Gewehre niemals verwendet.

Im **Angriffskampfe** kommen den Maschinengewehren als Aufgaben zu: Erleichterung des Infanterieangriffes, Beschießen überraschend erscheinender gegnerischer Fußtruppen, Verfolgung des Feindes. Ferner Verstärkung der Feuerkraft der eigenen Front, damit mehr Truppen zu Flankenangriffen frei werden, Abwehr von Gegenangriffen, Festhalten gewisser wichtiger Punkte bis zum Anlangen von Verstärkungen.

Rekognoszierungsabteilungen erhalten Maschinengewehre nach Bedarf; ebenso kann man sie Avant-

garden (Einteilung bei deren Haupttruppe) beigegeben, insbesondere wenn ein Rekontregefecht voraussichtlich ist, oder es sich um die Gewinnung und Festhaltung eines Punktes handelt.

In der Regel bleiben die Maschinengewehrabteilungen beim Übergang der Truppen in das Gefecht bei ihren Regimentern, doch können sie auch über Verfügung des Höchstkommandierenden anderen Gruppen zugewiesen werden. Ihre Einteilung ist bei den Regimentsreserven oder den »Manövriertuppen« (manewrirujusti wojski). Wahl der Stellung und Feueröffnung sind Sache des Maschinengewehrkompaniekommandanten, der trachten muß, eine Flankenposition einzunehmen, von der aus die Abteilung möglichst lange wirken kann.

Feindliche Maschinengewehrabteilungen und gedeckte Ziele sind von der Artillerie zu beschießen.

In der **Verteidigung** verbleiben die Maschinengewehre gewöhnlich hinter der Feuerlinie, um zu gegebener Zeit ihr überraschendes, heftiges Feuer abzugeben (Manövriertuppen erhalten sie nur, wenn eine ausreichende Anzahl vorhanden ist). Empfohlen wird ihre Verwendung an ungedeckten Flanken, schwachen Punkten oder Teilen der Front, auf vorgeschobenen Punkten, von denen überraschend gewirkt und ungesehen zurückgegangen werden kann.

Bei abgeschlagenem feindlichen Angriff wird der Gegner mit Vorteil durch das Maschinengewehrfeuer verfolgt; beim Rückzug der eigenen Kräfte wird dieses aus Flankenstellungen mit aller Intensität zu wirken haben, um das Nachdrängen des Gegners aufzuhalten.

Anwendung des Feuers. Gegen Artillerie konzentriertes Feuer, gegen angreifende Kavallerie Massenfeuer auf die ganze Linie. Größte Entfernungen für die Eröffnung des Feuers: 1500^x auf Schwarmlinien, feindliche Maschinengewehre und abgeprotzte Feldgeschütze (ohne Schutzschild), 2000^x gegen Kolonnen, marschierende Artillerie, Kavallerie und Maschinengewehrabteilungen. Auf abgeprotzte Schildbatterien soll nicht weiter als auf 1000^x geschossen werden.

Kavallerie¹⁾.

Zur Aufklärung des Terrains vor der Front werden »Aufklärer« (dozorni), zur Sicherung und Aufklärung in den Flanken »Gefechtspatrouillen« (bogni razjezdi) ausgeschieden.

Die Attacke erfolgt in geschlossener Ordnung oder als Schwarmattacke.

Die Eskadron attackiert geschlossen in entwickelter Linie oder in Zugskolonne und scheidet hierbei, wenn es der Kommandant für nötig hält, einen Zug als Offensiv(Defensiv)flanke aus. Bei der Schwarmattacke — 1 bis 3 Züge in einem Glied, Reiter auf kommandierte Schrittzahl nebeneinander — bleibt mindestens ein Zug geschlossen als Reserve.

Für das Regiment gelten im allgemeinen die für die Eskadron gegebenen Bestimmungen.

Die selbständige Brigade und die Kavalleriedivision formieren sich zur Attacke in zwei, drei oder mehr Treffen. Das erste Treffen hat den Stoß zu führen, greift demnach in entwickelter Linie oder mit Eskadronen in Zugskolonne — auf vollstes Intervall nebeneinander — an. Dem zweiten Treffen obliegt die Unterstützung des ersten und der Schutz der Flanken; es folgt²⁾ auf 200× in Zugs- oder Reservekolonne (Masse). Das dritte Treffen bildet die Reserve und folgt³⁾ dem dritten auf 200×. Außerdem sind einige Unterstützungseskadronen zu bestimmen, welche auf 100× hinter dem ersten Treffen mit der Aufgabe reiten, den Kampf an gefährdeten Stellen oder dort, wo der Feind das erste Treffen durchbrochen hat, aufzunehmen.³⁾

Jedes Treffen entsendet Gefechtspatrouillen; das erste und zweite in Front und Flanke, das dritte auch in den Rücken des Armeekorpers.

In den Flanken ist die Aufklärung durch Abteilungen zu Pferd zu bewirken.

¹⁾ Aus »Exerzierreglement für die Kavallerie« 1904 (Ustaw za stroewata služba w Kavalerijata).

²⁾ Gewöhnlich in Staffel hinter einem (das zweite Treffen geteilt hinter beiden) Flügel.

³⁾ Auch das zweite und dritte Treffen können für sich solche »Unterstützungseskadronen« ausscheiden.

Der Übergang in Trab und Galopp zur Durchführung der Attacke ist nicht zahlenmäßig fixiert. In der Regel wird zuerst der Befehl zum Übergang in den Galopp gegeben und dann kommandiert »Vorwärts zur Attacke« (naprjed w ataka), worauf die Säbel ergriffen werden.¹⁾ Auf 50× bis 60× vom Feinde wird »Marsch-Marsch« kommandiert; alles stürmt mit »Ura« auf den Gegner los.

Feuergesecht zu Fuß²⁾.

Die Gefechtsformation der Eskadron besteht aus der Schwarmlinie und der Unterstützung; aufgelöst werden 1 bis 3 Züge, der nach Ausscheidung einer Bedeckung für die Handpferde erübrigende Rest folgt (ebenfalls abgesessen) als Unterstützung hinter der Mitte oder einem Flügel der Schwarmlinie auf nicht mehr als 500×.

Zum »gewöhnlichen« Feuergesecht sitzt alles ab, mit Ausnahme der Nummern 3 und der Chargen hinter der Front. Zum »verstärkten« Feuergesecht sitzt alles ab; pro Zug bleiben nur 2 Mann zurück, welche die im Kreise um sie gestellten Pferde halten; bei den Pferden bleiben auch die Chargen hinter der Front.

Für die Durchführung des Feuergesechtes, die Feuerarten u. dgl. gelten analoge Bestimmungen wie für die Infanterie. Hat sich die Abteilung dem Gegner so genähert, daß sie zum Sturm schreiten kann, so wird auf das Trompetensignal »Marsch zum Angriff« und das Kommando »Vorwärts« der Karabiner umgehängt, der Säbel ergriffen und mit »Ura« auf den Feind im vollen Laufe vorgestürzt.

Im Regiment ist die Eskadron die taktische Einheit. Die Gefechtsformation bilden die Eskadronschwarmlinien mit ihren Unterstützungen, dann die »allgemeine Reserve«. Letztere bleibt — ebenfalls abgesessen — zur Disposition des Kommandanten.

¹⁾ Die bulgarische Kavallerie ergreift den Säbel nur zur Attacke und bei Paraden zur Ehrenbezeugung.

²⁾ Die bulgarische Kavallerie ist gewöhnt, vom Feuergesechte häufig Gebrauch zu machen und wird darin im Frieden intensiv geschult.

Sowohl in der Eskadron wie im Regiment wird zum Schutze der Handpferde eine »Bedeckung zu Pferd« (konno prikritie) ausgeschieden, deren Stärke von Umständen und Terrain abhängt. Sie ist auch bestimmt, nach erfolgreichem Feuergefecht den Gegner zu verfolgen, nach mißlungenem dessen Nachdrängen zu verhindern.

Allgemeine Grundsätze für die Verwendung der Kavallerie.

Die Kavallerie wird im Kriege hauptsächlich zu Pferd verwendet; zur Ergänzung und Vervielfältigung ihrer Tätigkeit muß sie aber oft zur Feuerwaffe greifen, wenn sie zu Pferd kein Resultat erreichen kann. Durch die Kombination dieser beiden Arten und eine zweckentsprechende Ausnützung der ihr beigegebenen Artillerie¹⁾ ist sie zur Lösung aller Aufgaben befähigt.

Kavallerie wird in geschlossener Attacke (entwickelte Linie) angegriffen. Gegen schon entwickelte Kavallerie wird nach zeitgerechter Annahme der Gefechtsformation so lange als möglich im Trab geblieben, dann nach kurzem, raschem Galopp der Stoß geführt. Kann man den Feind in der Entwicklung überraschen, so muß schon auf große Entfernung in Galopp übergegangen werden, da hierbei das Moment der Schnelligkeit die größte Rolle spielt.

Infanterie wird im Gefecht zweckmäßigerweise in der Flanke, und zwar dann erst attackiert, wenn der Kampf schon vorgeschritten und die Reserven eingesetzt sind. Die Attacke wird in entwickelter Linie und bei größeren Kavalleriekörpern in mehreren Echelons (Treffen), die sich auf höchstens 200^x zu folgen haben, ausgeführt.

Gegen Artillerie gelangt die Schwarmattacke zur Anwendung. Die Hälfte der Abteilung wird aufgelöst, die Hälfte bleibt geschlossen, um die Bedeckung anzugreifen.

¹⁾ Reitende Artillerie ist nicht vorhanden, deren Organisation aber beabsichtigt. Bis dahin werden der Kavalleriedivision im Kriege 1 bis 2 Feldbatterien zugewiesen.

Das Feuergefecht zu Fuß befähigt die Kavallerie zur Lösung einer ganzen Reihe von speziellen Aufgaben. Es wird gewöhnlich defensiven Charakter haben; der Angriff soll nur gewählt werden, wenn das Ziel nicht anders zu erreichen ist.

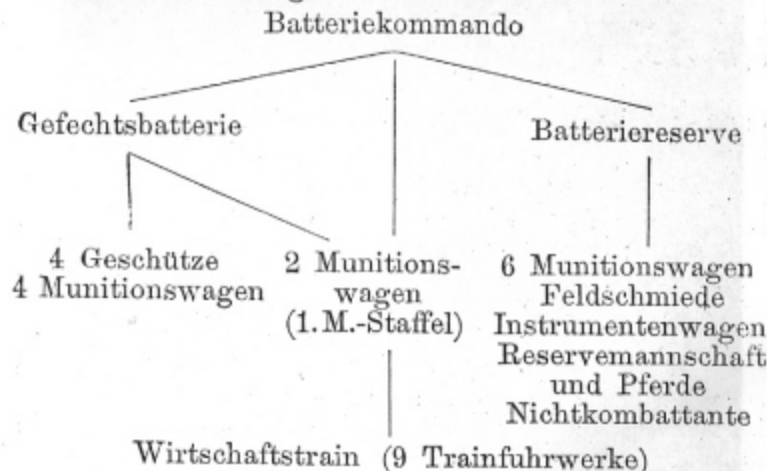
Munitionersatz. Pferdehalter geben ihre Patronen sofort an Schwarmlinie ab, entnehmen dann den Packtaschen die dort befindliche Munition und tragen sie zur Unterstützung, die sie zur Schwarmlinie weitersendet. Erforderlichenfalls wird auch auf die Munition der Bedeckung zu Pferd gegriffen.

Artillerie.

1. Schnellfeuerfeldartillerie¹⁾.

Das »Geschütz« besteht aus der Kanone und dem Munitionswagen samt dazugehöriger Mannschaft und Pferden; in jedem Geschützzuge marschiert der Munitionswagen hinter oder links von der Kanone.

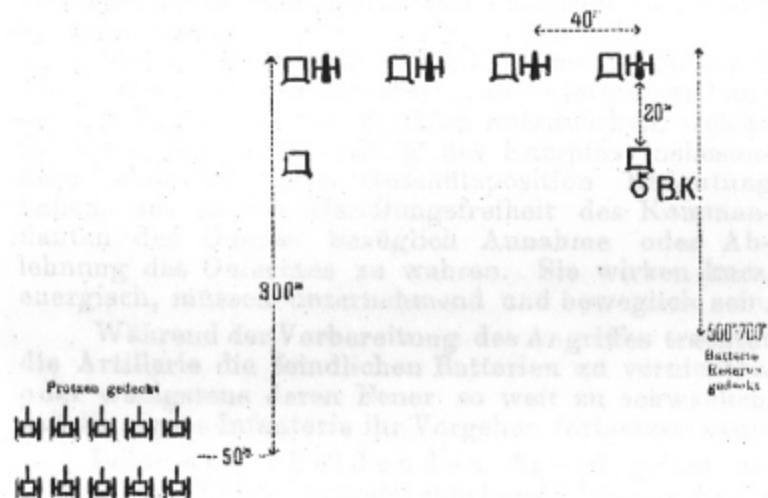
Gliederung:



Anmerkung: Im 1. Munitionsstaffel und in der Batteriereserve je ein Munitionswagen mit Brisanzgranaten.

¹⁾ Aus »Instruktion für die Verwendung der Schnellfeuerfeldartillerie im Gefechte« 1905. (Instrukcija za upotrebljenje u boju na polskata skorostrelna artilerija); und »Exerzierreglement für die Feldartillerie« 1908 (ustaw za stroe wata sluzba w polskata skorostrelna artilerija).

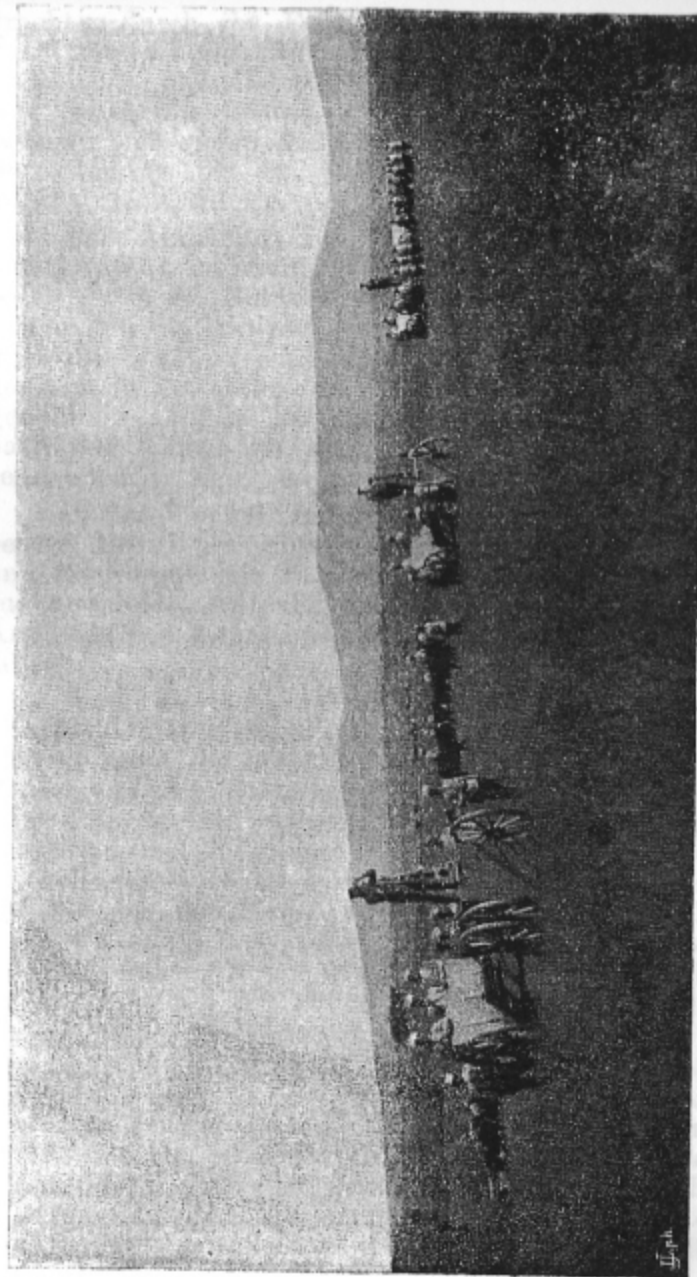
Gefechtsformation (boen stroj) ist die Feuerlinie; die Geschütze abgeprotzt mit vollen Intervallen von $40\times$ (normal; eventuell $20\times$, $10\times$) nebeneinander, der dazugehörige Munitionshinterwagen umgekippt mit geöffneten Panzertüren hart links neben der Kanone; Ausdehnung zirka $120\times$. Die Munitionswagen der 1. Staffel auf $20\times$ hinter dem echten und linken Geschütz.



Gefechtstätigkeit. Im Gefecht befindet sich die Artillerie in Feuerstellung (bojna pozicija), d. i. schießend; in beobachtender (nabljudatelna) Stellung, d. i. Geschütze abgeprotzt, feuerbereit, gedeckt oder abwartender (očakwatelna) Stellung, d. i. bespannt, gedeckt, nahe der Position zum Einfahren bereit.

Feuereröffnung auf große Entfernungen ist zu vermeiden; 2 bis 4 km ist die richtige Distanz. Andererseits darf in entscheidenden Momenten auch das stärkste Feuer des Gegners die Artillerie nicht hindern, ihre Infanterie zu unterstützen.

Prinzipiell ist es unzulässig, schon im Beginn des Gefechtes die gesamte Artillerie auffahren zu lassen. Im Gegenteil soll man stets eine möglichst große Zahl von Batterien, zum Auffahren bereit, verfügbar haben. Zum Feuer sind so viel Batterien zu



Schnellfeuer-Feldbatterie im Feuer.

verwenden, als der Zweck verlangt.¹⁾ Zielwechsel ist tunlichst zu vermeiden; zur Bekämpfung jedes Zieles ist ein besonderer Teil der Artillerie zu bestimmen, oder aber jeder Artilleriegruppe eine Zone zuzuweisen, in welcher sie alle Ziele zu bekämpfen hat.

Verwendung beim Angriff. Bei Beginn des Gefechtes der Vorhut ist deren Artillerie breit, im Terrain möglichst gedeckt zu verteilen; auch hier ist es zu vermeiden, gleich alle Batterien zu Anfang zu engagieren.

Die Batterien der Vorhut haben vornehmlich die Vorrückung der Infanterie zu unterstützen und bei der Eroberung von Punkten mitzuwirken, welche für die spätere Entwicklung des Kampfes insbesondere aber als gute Geschützposition Bedeutung haben, um so die Handlungsfreiheit des Kommandanten des Ganzen bezüglich Annahme oder Ablehnung des Gefechtes zu wahren. Sie wirken kurz, energisch, müssen unternehmend und beweglich sein.

Während der Vorbereitung des Angriffes trachtet die Artillerie die feindlichen Batterien zu vernichten, oder wenigstens deren Feuer so weit zu schwächen, daß die eigene Infanterie ihr Vorgehen fortsetzen kann.

Beim entscheidenden Angriff gelten als Grundsätze: Vereinigung der zum konzentrischen Feuer gegen den Angriffspunkt bestimmten Batterien unter ein Kommando; Heranziehung der schweren Feldartillerie; beschießen — hauptsächlich der feindlichen Infanterie; überschütten mit plötzlichem, mächtigen Feuer jener gegnerischen Batterien, die sich von neuem in der Gefechtsfront zeigen sollten.

Bei der Durchführung des entscheidenden Angriffes begleiten einige Batterien (pridružajšti batarei) den Angriff der Infanterie, die Mehrzahl unterstützt mit Feuer (oporni batarei).

Gelingt der Angriff, dann begleiten die zur Verfolgung bestimmten Batterien die Truppen und

¹⁾ Als praktisches Hilfsmittel diene: pro Handbreite der feindlichen Front (vom Beschauer aus gemessen) sind sechs Geschütze nötig; da die eigenen Batterien vierpiecig sind, ergibt sich: Handbreiten $\times 6 = x$, $x : 4 =$ erforderliche Batteriezahl.

trachten durch ihr Feuer den Rückzug des Gegners zur Flucht zu gestalten. Bei mißlungenem Angriff beschießen alle Batterien die feindliche Infanterie; nur jene, die keinen Ausschuß auf diese haben, wenden sich gegen die Artillerie. Das Ausharren in der Stellung bis zur Grenze der Möglichkeit, ist Pflicht der Artillerie.

Bei Angriffen auf vorbereitete Feldstellungen empfiehlt sich enfilierendes Schrapnellfeuer gegen die Besatzungen der befestigten Linien und gegen die dahinter befindliche Zone. Beim Angriff auf Wälder wird die Lisière und jene Partien, die sich in der Nähe der Wege befinden, unter Feuer genommen, einige Batterien beschießen den Wald nach der Tiefe, um dort versammelte Kräfte zu zerstreuen.

In der Verteidigung sind der Artillerie die besten Positionen zuzuweisen. Auf das Verdecken und Maskieren der Stellung ist die größte Sorgfalt zu verwenden. Aufgabe vor allem: Vernichtung der Artillerie des Angreifers, und zwar schon beim Aufahren.

Wahl der Artilleriestellungen. Haupterfordernis: Möglichkeit, mit dem Geschütz aus verdeckter Lage die größte Feuerwirkung zu erzielen. Ferner soll die Stellung weiten Ausschuß, in der Nähe Punkte mit weiter Sicht bieten und eine zur Schußrichtung möglichst senkrechte Front haben. Sie soll gegen Sicht des Feindes durch natürliche auf 300 bis 500 Meter vorwärts gelegene Objekte maskiert sein, aber keine auffallenden Ziele, wie einzelne hohe Bäume usw., aufweisen. Ohne besonderen Grund ist näher als auf 1500 bis 2000 m an die feindliche Infanterie nicht heranzugehen.

Der Munitionersatz im Gefecht erfolgt zuerst aus der 1. Staffel durch Übertragen der Patronen, dann aus der Batteriereserve; den weiteren Ersatz besorgt die Parkkompagnie, zu der leere Wagen der Reserve zu zweit zurückfahren. Zur Beschleunigung des Munitionersatzes ist, wenn die Verhältnisse es erlauben, ein Parkzug in die Nähe der Batteriereserven vorzuschieben.

Schießverfahren.

Am Schießen nehmen in der Regel alle vier Geschütze teil, doch kann das Einschießen auch von einem Zuge oder selbst von einem Geschütze allein erfolgen.

Normales Einschießen (Podzwodno):

a) Zugweise. Alle 4 Geschütze der Batterie gerichtet, der erste Zug mit Schrapnells geladen. Auf das Aviso (Zeichen) des Batteriekommandanten feuern die beiden Geschütze — gleicher Aufsatz — des ersten Zuges mit 2 bis 3 Sekunden Pause ab. Nach Korrektur des Aufsatzes und der Seitenrichtung wiederholt sich dasselbe mit dem zweiten Zuge; dann so alternierend, bis die Distanz ermittelt ist. Die Verengung der Gabel auf 200^x und darunter wird angestrebt.

b) Batterieweise (Po baterejno) entspricht dem Begriffe der Distanzermittlung durch Batteriesalven. Gabel wie beim zugweisen Einschießen. Das Einschießen kann auch mit Aufschlagschrapnells oder Brisanzgranaten vorgenommen werden.

Wirkungsschießen.

1. Einzelfeuer auf Kommando (ogn po komanda); das betreffende Geschütz wird angerufen.

2. Gewöhnliches (langsames) Feuer (Redk ogn, s opredelena skorost) mit 1 bis 3 Schuß in der Minute, nach Angabe.

3. Feueranfall (uraganen ogn) Schnellfeuer mit festgesetzter Schußzahl; gewöhnlich wird es als Streufeuer (za obsjeiwane) angewendet, das heißt der erste Schuß in der angegebenen Richtung, die folgenden um je 5 Tausendstel weiter links usw.

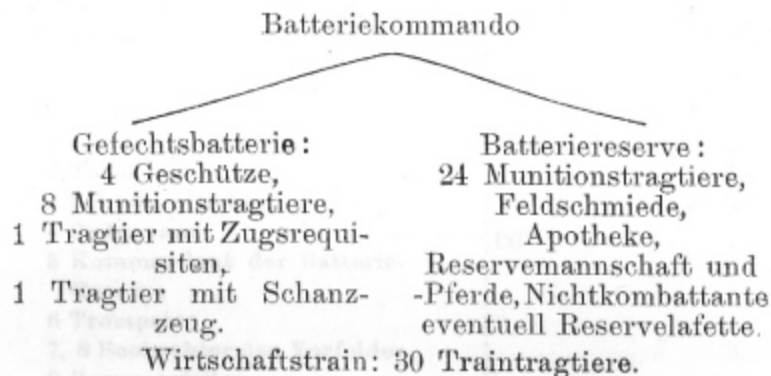
4. Progressivfeuer (progresiven ogn) kann in allen vorbezeichneten Fällen Anwendung finden. Dabei werden zwei Schuß auf die befohlene Distanz, die folgenden zwei um 100 weiter usw. abgegeben.

Prinzipiell soll das Feuer der Artillerie stoßweise, überfallartig, nicht aber gleichmäßig anhaltend und als langsames Feuer abgegeben werden.

2. Schnellfeuergebirgsartillerie¹⁾.

Die Batterie besteht aus 4 Geschützen, 32 Traglasten Munition und dem Wirtschaftstrain samt dazugehörigem Personal und Pferden.

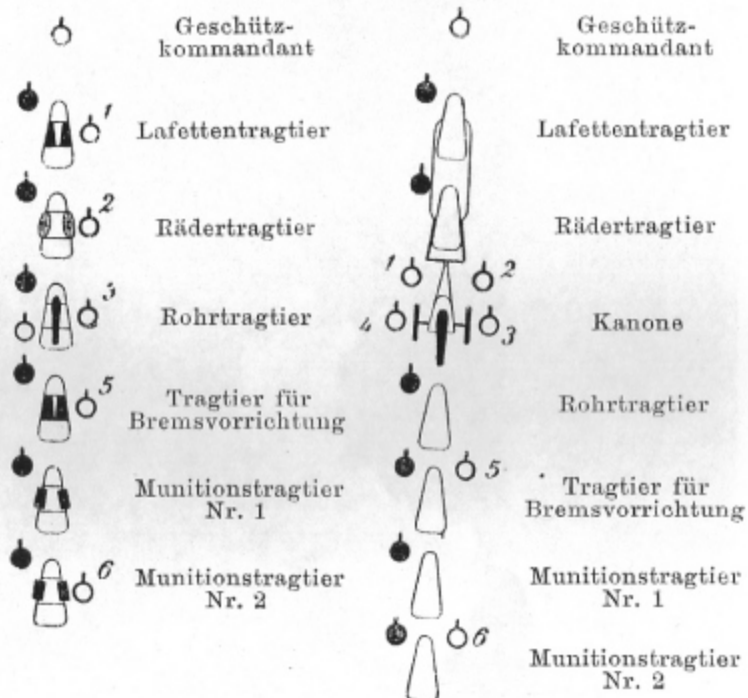
Gliederung:



Zu jedem »Geschütz« (orudje) zählen 6 Tragtiere, welche — außer in der Feuerlinie — stets hintereinander formiert werden. In der Feuerlinie (boen stroj) stehen die Geschütze abgepackt normal auf volles Intervall — 40^x — nebeneinander.

¹⁾ Aus »Exerzierreglement für die Schnellfeuergebirgsartillerie« 1909 (Ustaw za stroewata služba w planinskata skorostrelna artilerija)

Formationen:



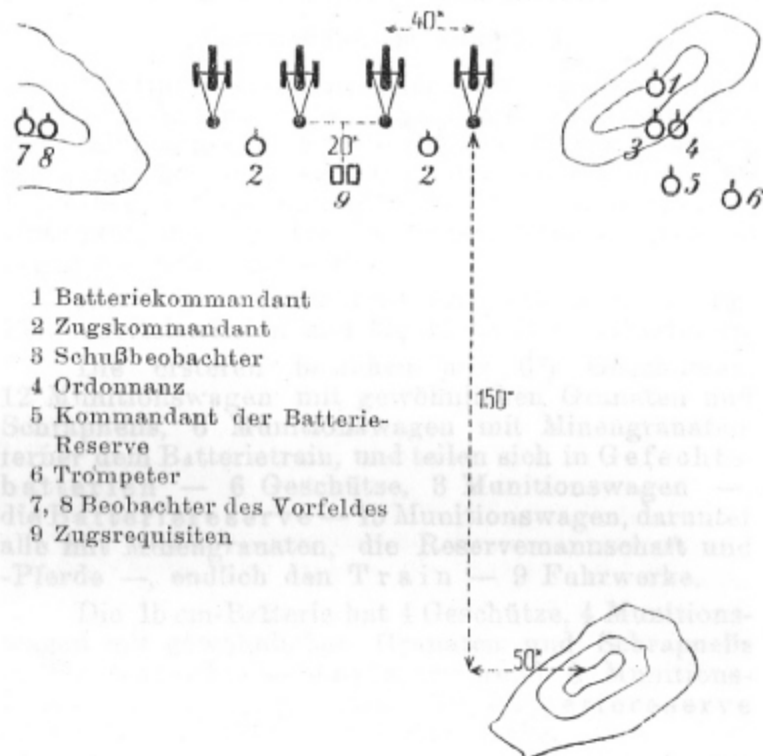
Geschütz im Marsche

aufgepackt

gefahren

 Tragtierführer 1 bis 6 Bedienungsmannschaft

Batterie in Feuerlinie.

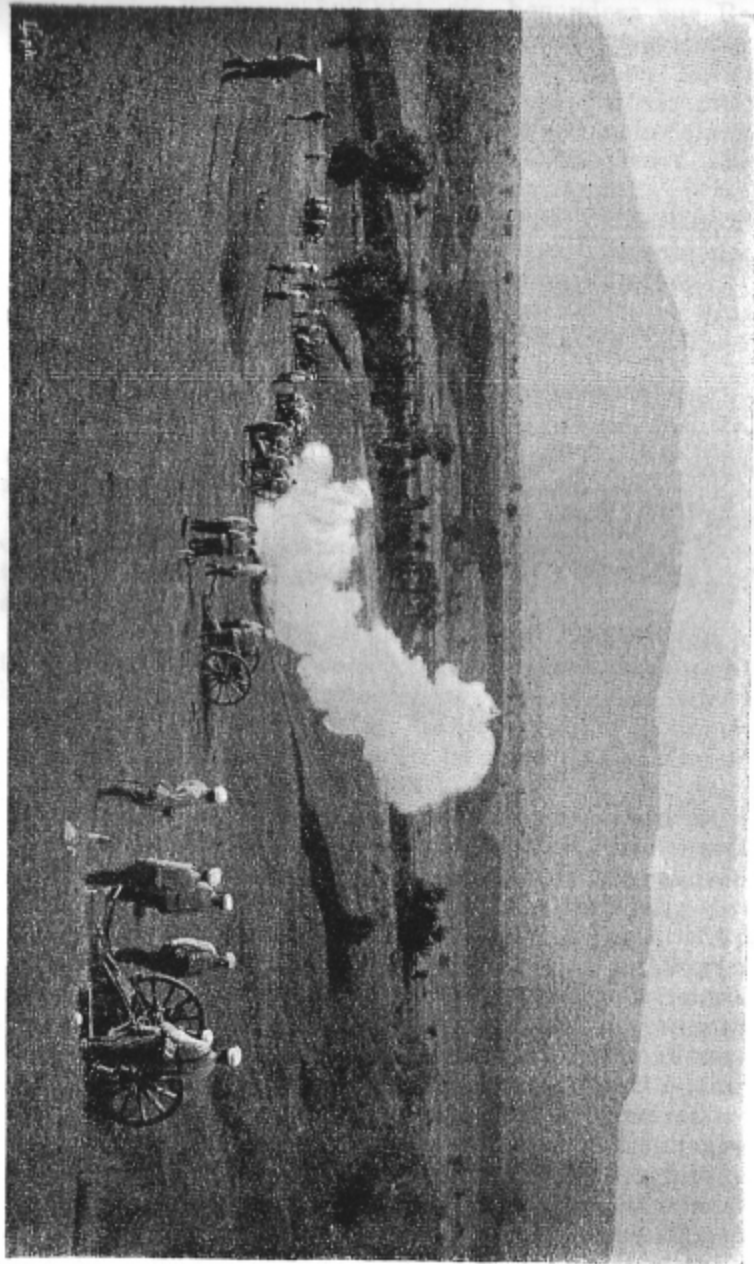


- 1 Batteriekommandant
- 2 Zugskommandant
- 3 Schußbeobachter
- 4 Ordonnanz
- 5 Kommandant der Batterie-Reserve
- 6 Trompeter
- 7, 8 Beobachter des Vorfeldes
- 9 Zugsrequisiten

Die Batteriereserve gedeckt auf 300 bis 500^x hinter der Batterie, der Wirtschaftstrain bei jenem des ganzen Detachements.

Bei der Wahl der Feuerstellung ist auf einen günstigen Beobachtungspunkt besonderes Gewicht zu legen, weil davon ein großer Teil des Schießserfolges abhängt. Gewöhnlich wird die Batterie hinter der Stellung gedeckt abgepackt, die Geschütze feuerbereit von der Bedienung in die Feuerlinie gebracht. Gestattet das Terrain das Auffahren der Batterie nicht in der vorgeschriebenen Weise, so wird die Stellung geschützweise bezogen, wobei jedes Geschütz selbstständig in die günstigste Position gebracht wird.

Für das Gefecht, das Schießverfahren, Munitionsersatz gelten die für die Schnellfeuerfeldartillerie im allgemeinen niedergelegten Grundsätze.



3. Die schwere Feldartillerie.

Verwendung im Kampfe ¹⁾.

Die Hauptbestimmung der schweren Feldartillerie ist, der Infanterie zum Angriff auf stark befestigte Feldstellungen oder Sperrforts den Weg zu bahnen. Sie kann aber auch so wie die übrigen Waffen in der Feldschlacht Verwendung finden und eine wichtige Unterstützung der eigenen Feldartillerie im Kampfe gegen die feindliche bilden.

Zur schweren Feldartillerie zählen die 12 cm-Feldhaubitzbatterien und die 15 cm-Haubitzbatterien.

Die ersteren bestehen aus 6²⁾ Geschützen, 12 Munitionswagen mit gewöhnlichen Granaten und Schrapnells, 6 Munitionswagen mit Minengranaten, ferner dem Batterietrain, und teilen sich in Gefechtsbatterien — 6 Geschütze, 3 Munitionswagen —, die Batteriereserve — 15 Munitionswagen, darunter alle mit Minengranaten, die Reservemannschaft und -Pferde —, endlich den Train — 9 Fuhrwerke.

Die 15 cm-Batterie hat 4 Geschütze, 4 Munitionswagen mit gewöhnlichen Granaten und Schrapnells in der Gefechtsbatterie, während 8 Munitionswagen mit Minengranaten die Batteriereserve bilden. Der Train umfaßt 8 Fuhrwerke.

Trainwagen sind zwei-, alles übrige sechsspännig (Pferdezug).

Der Platz der schweren Feldartillerie in der Marschordnung ist gewöhnlich an der Queue der Hauptkraft; steht aber ein Angriff auf eine befestigte Stellung bevor, dann muß sie so weit vorne in die Kolonne eingeteilt werden, daß ihr rechtzeitiges Insgefechttreten garantiert ist.

Von den Haubitzbatterien macht man mit großem Erfolg gegen unbewegliche Ziele Gebrauch;

¹⁾ Aus »Instruktion für die Verwendung der schweren Feldartillerie im Kampfe« 1909 (Instrukcija za upotreblenieto na teškata polska artilerija w boja).

²⁾ Die erst im Sommer 1910 angelangten 9 vierpiecigen 12 cm-Haubitzbatterien System Schneider-Canet sind in der Vorschrift noch nicht berücksichtigt. Diese bestehen aus je 4 Geschützen und 12 Munitionswagen. Ihre Verwendung erfolgt sinngemäß nach obiger Instruktion.

ihre starke Wirkung befähigt sie besonders zur Bekämpfung von Schutzschildbatterien sowie überhaupt von gedeckten Zielen in Feldbefestigungen, hohen Wäldern usw. Das Hauptgeschöß ist die Granate, daneben das Schrapnell. Gilt es, große Durchschlags- und Minenwirkung zu erzielen, dann wird die »Minengranate mit Verzögerung« verwendet.

In der Regel feuert die schwere Feldartillerie aus verdeckten Stellungen und wird dem Überschießen der eigenen Truppen selten ausweichen können.

Stellungswechsel — stets batterieweise — sind nur vorzunehmen, wenn es die Gefechtsverhältnisse erfordern.

Beim Angriff bekämpfen die schweren Batterien zuerst die feindliche Artillerie und richten nach dem Erreichen der Überlegenheit ihr Feuer gegen jenen Punkt, gegen den der Hauptangriff der Infanterie geplant ist.

Gegen wenig sichtbare Ziele ist ein Erfolg nur durch Massenfeuer zu erhoffen; deshalb sollen Batterien einer Gruppe nicht mehr als 400 m Front auf einmal beschießen.

Beim Angriff auf befestigte Stellungen darf die schwere Artillerie den Kampf nicht beginnen, bevor der endgiltige Angriffsplan nicht gefaßt ist. Zum Auffahren in die gewählten Positionen wird mit Vorteil die Nacht zu benützen sein. Zuerst muß getrachtet werden, des Gegners schwere Artillerie niederzuringen. Ist das erreicht, dann wird das Niederhalten derselben einem Teil der Feldartillerie übertragen, während der Rest im Verein mit den eigenen Haubitzen an die Vorbereitung der Einbruchsstelle schreitet.

In der Verteidigung wird der schweren Feldartillerie vornehmlich die Bekämpfung der feindlichen Artillerie zufallen. Sie wird zuerst im Verein mit den Feldkanonen den sichtbaren Teil der gegnerischen Artillerielinie beschießen und sich dann gegen jene Batterien wenden, deren Feuer am fühlbarsten ist. Dieser Aufgabe wird sie auch nachgehen, wenn die Feldkanonen die Abwehr der feindlichen Infanterieangriffe übernehmen. Nur beim entscheidenden Angriff der gegnerischen Fußtruppen hat auch die schwere Artillerie gegen diesen zu wirken.

III. TEIL.

Allgemeines über die Adjustierung der bulgarischen Armee.

Mannschaft: Wird im Kriege mit der kaffeebraunen, lodenartigen (Sajak-) Montur bekleidet sein; als Kopfbedeckung tragen alle Truppen die Furažka (Feldmütze), und zwar im Frieden wie im Kriege.

Gemeinsame Adjustierungsstücke für die Mannschaft der ganzen Armee sind:

1. **Mantel:** lichtgrau, einreihig, Baschlik, der über den Kopf und die Ohren gezogen wird, dann warme, wollene Handschuhe.

2. **Furažka (Feldmütze)** immer von der Farbe des Waffenrockes, auf dem Umlaufstreifen derselben eine trikolor Kokarde.

Im Sommer wird eine gelbliche Zwilchfuražka getragen.

3. **Hohe Stiefel**, bei den Fußtruppen auch hohe Schnürschuhe mit kaffeebrauner Stiefelhose ohne Passepoil.

Bei den berittenen und den technischen Truppen sind dunkelblaue Stiefelhosen normiert.

4. **Opanken** werden während der Sommerübungsperiode von der Infanterie und den technischen Truppen sowie jederzeit von den Grenzkompagnien und der Gebirgsartillerie getragen; im Kriege dürfte der größte Teil der Infanterie bei gutem, trockenem Wetter in Opanken ausrücken und sie abwechselnd mit hohen Stiefeln oder Schnürschuhen benützen.

5. Brauner Lodenwaffenrock (Mundirkurtka, aus Šajak erzeugt) mit einer Reihe (bei der Artillerie zwei Reihen) Metallknöpfe, auf der Brust je 2 Taschen. Am schwarzen Kragen Passepoils in der Egalisierungsfarbe.

Die Mannschaft aller Waffen mit Ausnahme der Kavallerie trägt außer Dienst einen schwarzen Leder-gürtel ohne Seitenwaffe; die Kavallerie einen weißen, nur das 4. Kavallerieregiment einen Natur-(gelben) Gürtel.

Das Seitengewehr (Säbel) tragen außer Dienst nur die Junker des letzten Jahrganges der Militärschule (und zwar nur auf Urlaub), dann die Offizierskandidaten der Reserveleutnantsschule und die Feldwebel.

Gradabzeichen für die Mannschaft.

Gefreiter: 1 Querstreifen.

Jüngerer Unteroffizier: 2 Querstreifen und eine Borte, weiß oder gelb nach Knöpfen am Kragen und Ärmel,

Älterer Unteroffizier: 3 Querstreifen, Borte wie oben.

Feldwebel: 1 silbernen oder goldenen Querstreifen, Borte wie oben.

Offizierskandidaten: Streifen auf den Borten der Länge nach, weiß oder gelb, keine Querstreifen, Ärmel mit Borten.

Offiziere.

Der bulgarische Offizier trägt im Felde die grau-grüne Bluse (Kurtka) und die Furažka.

Gemeinsame Adjustierungsstücke für die Offiziere der gesamten Armee sind:

1. Kalpak aus schwarzem Lammfell mit dem bulgarischen Wappen; bei der Leibgarde lichtgraues Fell. Bei den Brigadieren und Generalen weißes Fell, bei Generalen überdies mit Alexanderstern.

Der Kalpak wird nur zu Parade getragen.

2. Furažka in der Farbe des Waffenrockes mit trikolorer Kokarde auf dem Umlaufstreifen.

Im Sommer wird zu dem weißen, leinenen Waffenrock (Kittel) eine weiße, leinene Furažka getragen.

3. Feldbinde (Gürtel): aus Silber, rot und grün durchwirkt; bei der Generalität, den Brigadieren und Regimentskommandanten mit, sonst ohne Quasten.

Die Leibgarde trägt im Felde kein Dienstesabzeichen; bei Paraden hat sie statt der Feldbinde den ungarischen Leibgürtel.

4. Säbelkuppel (Tragart des Säbels wie bei uns): Flügeladjutanten, Generalstabsoffiziere, Auditore, Ärzte, Offiziere der Militärschule, der Kavallerie und der Ingenieurtruppen haben eine weiße Säbelkuppel mit Silberborten, jene der Infanterie, der Artillerie und der Flotte eine gelbe Kuppel mit Goldborten.

Die Generale können außer Dienst einen Degen tragen.

5. Portepée: Die Generalität, die Infanterie- und Pionieroffiziere tragen silberne, die Generalstabs- und alle übrigen Offiziere schwarzlederne Portepées mit Silbertroddel.

6. Achselschnüre: aus trikolorer Seide werden von Adjutanten und Ordonnanzoffizieren getragen.

Die Infanterie- und Artilleriegenerale tragen goldene, die übrige Generalität und die Generalstabs-offiziere silberne Achselschnüre.

7. Knöpfe (weiß oder gelb) mit dem bulgarischen Löwen, bei der Artillerie mit zwei gekreuzten Kanonenrohren und explodierender Granate.

8. Mantel: lichtgrau, mit dunkelgrünem Tuchkragen (Infanterie, Artillerie und Pioniere). Die Kavallerie hat einen dunkelblauen Mantelkragen mit rotem Paroli; beim Generalstab, der Artillerie, den Ingenieurtruppen und den Ärzten sind die Paroli aus schwarzem Sammet. Die Generalität hat einen krapp-roten Tuchkragen, schwarze Paroli und rote Passepoils.

Außer Dienst sind Mäntel mit schwarzem (Generale, Leibgarde und Flügeladjutanten mit lichtgrauem) Pelzkragen gestattet.

Überdies ist den Offizieren das Tragen von Pelerinen in der Farbe des Mantels, dann von Baschliks und warmen, wollenen Handschuhen erlaubt.

9. Die im Felde zu tragende Stiefelhose ist für alle Truppengattungen und alle Chargengrade gleich, und zwar in der Farbe der Bluse (graugrün, ohne Passepoil und ohne Lampassen).

Im Frieden wird bei allen Waffen (mit Ausnahme der Leibgarde und des 4. Kavallerieregiments) eine graublau gestreifte Stiefelhose getragen. Das Leibgarderegiment trägt eine dunkelgraue, das 4. Kavallerieregiment eine olivgrüne Stiefelhose.

Die Flügeladjutanten, die Staboffiziere des Generalstabes, Brigadiere und Generale tragen doppelte Lampassen, und zwar die Generale krapprote, alle übrigen angeführten Offiziere rote.

Außer Dienst ist auch das Tragen von Pantalons in der Farbe und mit Passepoils (bezw. Lampassen) wie bei der Stiefelhose, dann das Tragen von Schuhen statt Stiefeln und von Galoschen gestattet.

10. Waffenrock ist für alle Offiziere (mit Ausnahme der Kavallerie und der Flügeladjutanten) dunkelgrün.

Im Sommer tragen sämtliche Offiziere an Stelle des Waffenrockes den weißen leinenen Kittel, und zwar mit der weißen Foirážka als Ausgangs- und Paradeadjustierung (es wurden sogar Bänder der Großkreuze am »Kittel« getragen).

11. Gradabzeichen für alle Offiziere silberne oder goldene Sterne auf den mit Gold- oder Silberborten besetzten Achselklappen¹⁾.

12. Schabracke für Berittene: nach der Farbe des Waffenrockes mit Einfassung in der Egalisierungsfarbe. Für Generale (mit Ausnahme der Generale des Generalstabes) und Offiziere auf Generalsposten mit goldenen (silbernen) Galons; auf der Schabracke der berittenen Oberoffiziere und Staboffiziere ist eine Krone, auf jener für Generale ein Stern ausgestickt.

¹⁾ Leutnant, Major, Generalmajor 1 Stern.

Oberleutnant, Oberstleutnant, Generalleutnant 2 Sterne.
Hauptmann, Oberst, General der Infanterie 3 Sterne.

Achselklappen: Oberoffiziere in zwei, Staboffiziere in drei Längsfelder geteilt; Generale Gold, ohne Teilung.

Infanterie.

Die Mannschaft und Offiziere aller Infanterieregimenter (mit Ausnahme der Inhaberregimenter Nr. 1, 4, 5, 6, 8, 9, 17 und 22) haben auf den Achselklappen die Nummer des Regiments, und zwar die Mannschaft mit gelber Ölfarbe aufgedruckt, die Offiziere in Metall angebracht. Dasselbe gilt bezüglich der Initialen bei jenen Regimentern, die Inhaber führen.

Diese Regimenter besitzen überdies eine dunkelgrüne Paradeuniform.

Kavallerie.

Mannschaft: Bei allen Kavallerieregimentern (mit Ausnahme des 4. Kavallerie- und Leibgarderegiments) Waffenrock dunkelblau, nach Schnitt der preussischen Ulanka.

Kragen und Achselklappen rot, die Passepoils aber nach den Egalisierungsfarben, und zwar beim 1. Kavallerieregiment weiß, beim 2. und 3. rot.

Das 4. Kavallerieregiment trägt dunkelgrünen Waffenrock, Kragen und Aufschläge himbeerrot mit weißem Passepoil, gelbe Knöpfe; die im Frieden zu tragende Stiefelhose olivgrün, dunkelgrüne Furažka mit himbeerroten Umlaufstreifen.

Leibgardekavallerieregiment.¹⁾ Paradeuniform: Scharlachrote Attila mit weißer Verschnürung. Stiefelhose dunkelblau mit weißem Šojtaš.²⁾ Ungarische Tschismen. Kalpak lichtgraues Lammfell mit weißem Schuppenband, silbernen Stern (Devise: Gott mit uns!), Kokarde und Adlerfeder.

Furažka scharlachrot ohne Umlaufstreifen, mit weißen Passepoils — Knöpfe an den Klappen (2) mit Initialen.

Schabracke blau, mit weißer Borte.

Die Leibgarde hat für den kleinen Dienst und für das Feld auch eine Kampagneuniform: dunkelblaue Bluse (Kurtka) und Furažka. Zur Kampagneuniform wird keine Schabracke genommen.

¹⁾ Zur Begleitung des Königs.

²⁾ Egalisierung.

Offiziere: Im allgemeinen wie die Mannschaft. Epauletten (mit Ausnahme der Garde), Säbelriemen und Kartuschriemen aus Silber, nur das 4. Kavallerieregiment entsprechend den Knöpfen — Gold.

Die Kavallerieoffiziere allein tragen Borten mit Zickzackmustern, Feldbinde wie Infanterieoffiziere. Portepee schwarzledern, mit Silbertrödel, Schabracke (nur zu Parade); dunkelblau, mit Einfassung in der Egalisierungsfarbe, bei den Inhaberregimentern mit ausgehäter Krone und Initialen.

Die Offiziere des Leibgarderegiments sind analog der Mannschaft adjustiert. Die Verschnürungen sind aus Silber. Die Gardeoffiziere tragen statt der Feldbinde den ungarischen Leibgürtel von Silber, jedoch nur bei Paraden. Zur feldmäßigen Adjustierung wird kein Dienstesabzeichen getragen.

Die Gardeabzeichen sind am Attila durch die Zahl der an den Achselschnüren verschiebbaren und mit goldenen Sternen versehenen Silberringe ausgedrückt.

Schabracke (nur zur Parade): dunkelblau mit silberner Borte.

Artillerie.

Feld- und Gebirgsartillerie.

Mannschaft: Waffenrock aus braunem Lodenstoff (mundir kurtka), Ulankaschnitt; zwei Reihen Knöpfe, Kragen mit rotem Passepoil, Stiefelhose aus braunem Lodenstoff. Furažka mit Kokarde, dann Mantel wie für Infanterie. Achselklappen mit Nummern oder (beim 3. und 4. Artillerieregiment) mit Initialen. Die Mannschaft der gesamten Artillerie trägt einen schwarzledernen Gürtel.

Offiziere: Graugrüne, im Sommer aus Zwilch erzeugte Bluse und ebensolche Stiefelhosen als Marschadjustierung, Rock dunkelgrün, mit zwei Reihen Metallknöpfe, kurze Schöße, Kragen, Aufschläge und Umlaufstreifen der Furažka schwarzer Samt. Stiefelhose (Parade) dunkelblau; Furažka dunkelgrün, Epau-

letten, Säbelkuppel Gold. — Feldbinde und Portepee wie die Kavallerie.

Offiziere und Mannschaft der Gebirgsartillerie tragen auf den Achselklappen den Buchstaben П (p) (planinsko artiljerija).

Festungsartillerie.

Wie die Feldartillerie, aber statt der Nummer auf den Achselklappen den Buchstaben К (krje-postna art.).

Technische Truppen.

Mannschaft: Brauner Lodenwaffenrock (mundir kurtka) mit einer Reihe Metallknöpfe, wie bei der Infanterie.

Auf den Achselklappen: Bei den Pionieren die Bataillonsnummer, bei den Pontonieren ein Anker, bei den Telegraphenkompagnien das Blitzzeichen, bei den Eisenbahnkompagnien das geflügelte Rad.

Furažka und Mantel wie die Artillerie. Stiefelhose dunkelblau, rot passepoiliert.

Offiziere: Marschadjustierung graugrüne Bluse und ebensolche Stiefelhose.

Waffenrock dunkelgrün, Kragen, Aufschläge und Umlaufstreifen der Furažka aus schwarzem Samt. Achselklappen, Säbelkuppel und Portepee Silber.

Sanitätskommanden.

Mannschaft: Wie die Infanterie, jedoch ohne Litzen und Patten, Passepoils rot, ohne Nummern auf den Achselklappen. Armbinde mit dem Genfer Kreuz, Knöpfe weiß.

Offiziere (Ärzte): Im allgemeinen wie die Infanterie, jedoch mit schwarzen Samtaufschlägen und rotem Passepoil. Knöpfe weiß. Achselklappen mit Silberborten. Spezielle Abzeichen auf den Achselklappen tragen: Ärzte (Äskulapstab), Veterinäre (Schlange) und Apotheker (Vase).

Feldbinde wie Infanterieoffiziere. Furažka dunkelgrün mit schwarzsamtenen Umlaufstreifen und Kokarde.

Im Felde Armbinde mit dem Genfer Kreuz

Feldgendarmerie (polska żandarmerija).

Mannschaft wie jene des 2. Kavallerieregiments (Egalisierung rot), mit roten Achselschnüren; rot-grüner Gürtel. Auf den Achselklappen keine Nummer.

Offiziere wie jene des 2. Kavallerieregiments, auf den Achselklappen keine Nummer.

Die Mannschaft der berittenen und Fußgendarmerie trägt graue Mäntel.

Volkswehr.

Für deren Adjustierung sind noch keine festen Bestimmungen getroffen. Sie wird aus den Überschüssen der Vorräte bekleidet.

Generale und Generalstab

Generale.

Marschadjustierung: Graugrüne Tuch- (oder Zwilch)bluse, ebensolche Stiefelhose ohne Lampassen. Feldbinde mit Quasten je nach Waffe Gold oder Silber. Keine Schabracke.

Parade- und Friedensdienstadjustierung: Waffenrock dunkelgrün. Kragen und Egalisierung scharlachrot, Knöpfe je nach Waffe gelb oder weiß, Achselklappen mit ungeteilter Gold(Silber)borte. Stiefelhose dunkelblau, mit scharlachroten Doppellampassen.

Furažka: dunkelgrün mit scharlachroten Umlaufstreifen und Kokarde.

Kalpak (nur zur Paradeadjustierung) weißes Lamufell mit dem Alexanderstern.

Feldbinde, Säbelkuppel je nach Waffe Gold oder Silber, Portepee Silber.

Achselschnüre in Gold oder Silber, wie die Generalstabsoffiziere.

Generale der Kavalleriewaffe tragen außerdem die Kartusche mit doppelter Zickzackborte (Silber), jene der Artilleriewaffe die Kartusche wie die übrigen Artillerieoffiziere (Gold).

Schabracke (nur zur Parade) schwarzblau Krone und Stern; Kettenkopfgestell.

Im Frieden ist den Generalen das Tragen eines Degens (statt des Säbels) gestattet.

Stabsoffiziere auf Generalsposten: Wie die Generale, jedoch mit dem ihrer Charge entsprechenden Gradabzeichen auf den Achselklappen, die Doppellampasse nicht krapprot, sondern rot.

Auf der Schabracke fehlt der Stern.

Generalstab. Marschadjustierung wie für Generale. Parade- und Friedensdienstadjustierung: Waffenrock dunkelgrün. Aufschläge schwarzer Samt, silbergestickt, Knöpfe weiß, Achselklappen Silber, schwarz geteilt.

Stiefelhose dunkelblau, mit rotem Passepoil, bei Stabsoffizieren mit roten Doppellampassen.

Furažka: Dunkelgrün, mit schwarzem Umlaufstreifen und Kokarde.

Feldbinde Silber, Säbelkuppel weißledern, mit Silberborten, Portepee Silber. Achselschnüre Silber (Achselschnüre).

Schabracke: Schwarzblau, mit roter Einfassung. Zaum mit Kettenkopfgestell.



Chargengrade.

- | | | |
|--|---|---|
| Generale
(Generali) | } | 1. Plnen General, General ot infanteriata ¹⁾ (General der Infanterie.) Diese Charge wird nur ganz ausnahmsweise verliehen, |
| | | 2. Generaleitnant ¹⁾ (Feldmarschallleutnant, Armeekommandant), wird ebenfalls nur äußerst selten verliehen. |
| | | 3. Generalmajor (Generalmajor, Armeespektoren, Inspektoren der Waffen, Divisionäre). |
| Stabs-offiziere
(Štaboficeri) | } | 4. Polkownik (Oberst, Brigadiere, Regimentskommandanten). |
| | | 5. Podpolkownik (Oberstleutnant) |
| | | 6. Major (Major). |
| Oberoffiziere
(Oberoficeri) | } | 7. Kapitan, Rotmistr (Hauptmann, Rittmeister) |
| | | 8. Poručik (Oberleutnant) |
| | | 9. Podporučik (Leutnant). |
| Für Militärärzte, Intendanten, Auditore usw. gelten dieselben Benennungen. | | |
| Unter-offiziere
(Podoficeri) | } | 1. Feldfebel, Wahmistr (Feldwebel, Wachtmeister) |
| | | 2. Starši podoficer (Zugsführer) |
| | | 3. Mladši podoficer (Korporal) |
| | | 4. Efreitor (Gefreiter) |
| | | 5. Rednik (Soldat). |

Für Absolventen der Reserveoffiziersschule in Knjažewo (Infanterie und Artillerie) besteht noch die Unteroffizierscharge »oficerski kandidat«, die etwa dem »Fähnrich« entspricht.

¹⁾ Gegenwärtig ist unter den aktiven Generalen keiner dieser Chargen; die erstere wird gesetzmäßig überhaupt nur im Kriege, oder im Frieden für besondere Verdienste aus königlicher Gnade verliehen.

Verbindungs- und Signalmittel¹⁾.

Dem Armeeoberkommando und den Armeekommanden stehen für den Verbindungsdienst Telegraphenkompanien zur Verfügung, die mit Telegraphen-, Telephon- und optischen Apparaten ausgerüstet sind²⁾.

Bei den Infanteriedivisions- und Brigadekommanden und allen Truppenkörpern befinden sich Telegraphenkommanden und Signaltouillen³⁾.

Für die telegraphische Korrespondenz ist der schwarzschreibende »Morse«-Apparat eingeführt; zur Verbindung der Stationen dient ein isoliertes Kabel oder ein blanker Draht von 2 mm Durchmesser, der stets über eigene Stangen mit Isolatoren (gehören in die Ausrüstung der Telegraphenkompanien) geleitet wird.

Die Feldtelephone (mit Mikrophon) sind in tragbaren Kassetten untergebracht; Telephonleitung gewöhnlich isoliertes Kabel (ein Kupfer-, zwei Eisendrähte), bei sehr trockenem Wetter auch blanker Draht.

Heliographenapparate⁴⁾.

System M a u c e, Spiegeldiameter 12 cm, nur für Tageskorrespondenz, Reichweite mit Sonnenlicht 35 km, mit künstlichem Licht 6 km.

¹⁾ Aus »Instruktion für die Verwendung der Telegraphen- usw. Abteilungen im Kriege und bei Manövern« 1906 (instrukcija za izpolzovanje na telegrafite etc. komandi na vojna i manewri).

²⁾ Ausrüstung: Seite 61.

³⁾ Telegraphenstationen: Infanteriedivision 5, Infanteriebrigade 3, Infanterieregiment 11, Feldartillerieregiment (Schnellfeuer) 36, Schnellfeuerhaubitzaabteilung 7.

⁴⁾ Heliographenstationen werden den Kommanden und Truppen vom Armeekommando nach Bedarf zugewiesen.

System **M a u g i n** für Tag- und Nachtkorrespondenz; Reichweite:

	bei Tag		bei Nacht
Spiegeldiameter	Sonne	Azetylen	Azetylen
14 cm	15 km	5 km	30 km
10 >	10 >	4 >	15 >

Korrespondenzzeichen: Morsealphabet (Siehe Kapitel »Das optische Signalisieren«: Geschwindigkeit im Durchschnitt zwei Worte in der Minute.

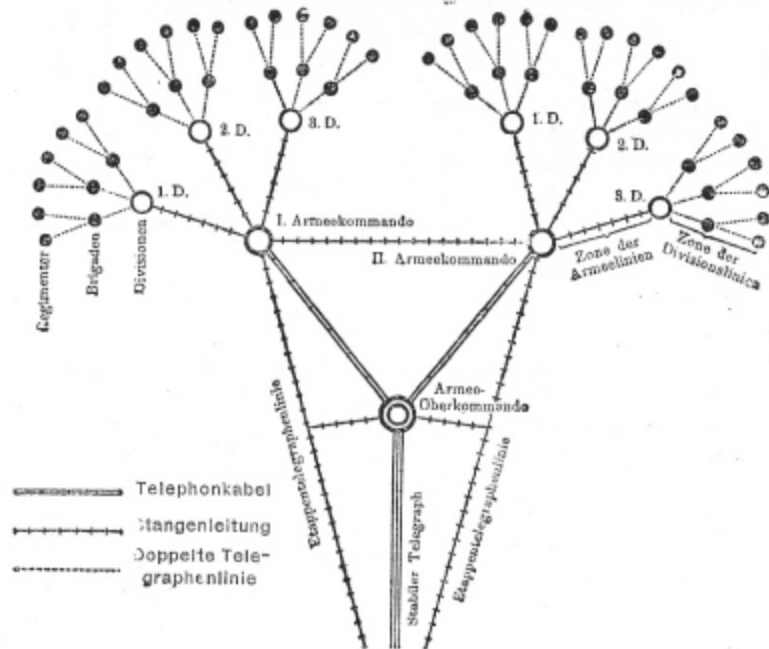
Das Telegraphen- und Telephonnetz bei der Armee im Felde wird hergestellt:

a) in der Zone zwischen den Divisionskommanden und den ihnen unterstellten Truppen von den Telephon- und Signalkommanden der Infanterie. Der Verkehr ist telephonisch, heliographisch und durch Fahnsignale.

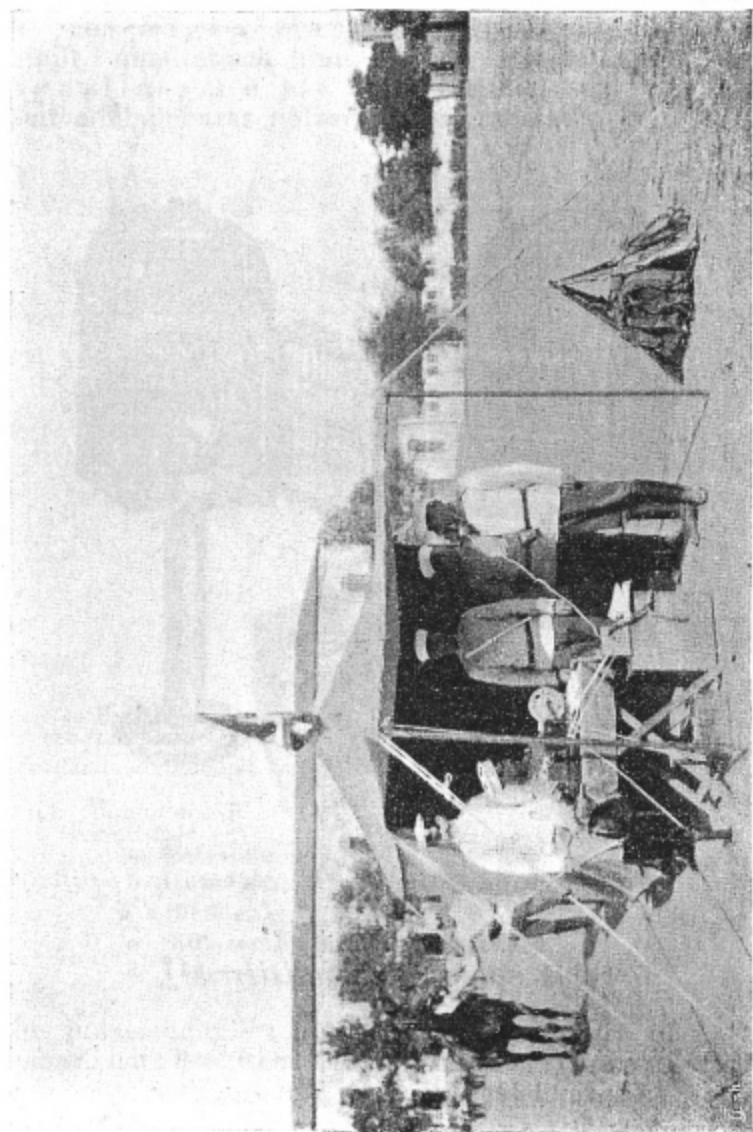
b) In der Zone der Armeelinien von der Armeetelegraphenkompanie; der Verkehr ist telegraphisch oder telephonisch.

c) In der Zone des Armeeoberkommandos von der bei diesem eingeteilten Telegraphenabteilung.

Schema für die Verbindung der Teile zweier Armeen unter einander und mit dem Armeeoberkommando.

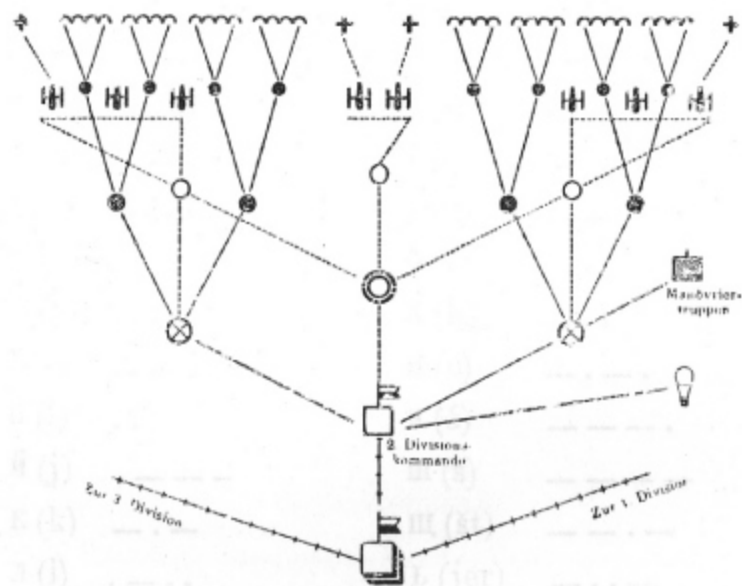


heitlich systemisiert. Jede Kompanie, Eskadron, Batterie hat einen oder mehrere Signallisten pro



Feld-Telegraphenstation (Telegraphen-Bataillon).

Schema für die telegraphischen und telephonischen Verbindungen im Gefecht.



- | | | | |
|-------|----------------|---|---------------------------------------|
| ----- | Artillerienetz | ⊙ | Absehnits-kommandanten |
| — | Divisionsnetz | + | Gefechtsbeobachter |
| +++++ | Armeenetz | ⊕ | Kommandant der Artillerie |
| | | ○ | Abteilungskommandanten der Artillerie |

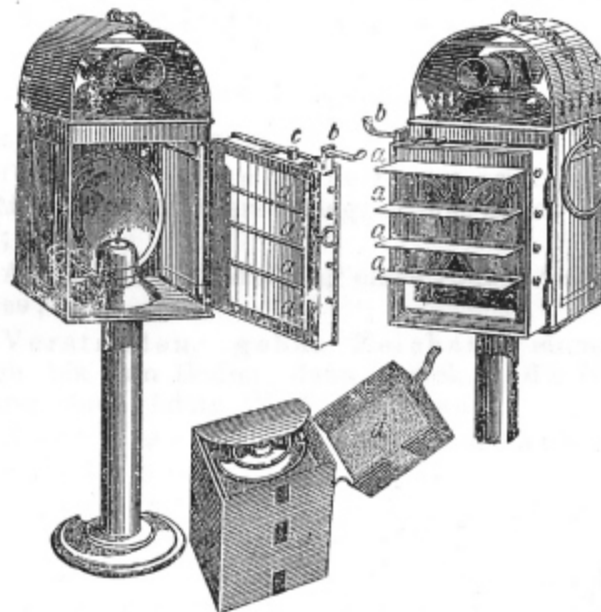
Das optische Signalisieren ¹⁾.

In der ganzen Armee ist die Signalisierung mit Flaggen (bei Tag) und Laternen (bei Nacht) unter Zugrundelegung des Morse-Alphabetes ein-

¹⁾ Aus »Signalinstruktion« 1911 (»Instrukcija za signalisaciata w wojskata«).

heitlich systemisiert. Jede Kompagnie, Eskadron, Batterie hat stets über 4 geübte Signalisten pro Jahrgang (also 8, beziehungsweise 12) zu verfügen.

Die Signalflagge ist rot-weiß diagonal geteilt, quadratisch mit 80 cm Seitenlänge. Die Signallaterne hat Metallblenden und ein zusammenklappbares hölzernes Dreifußstativ.



- a Metallblenden,
- b Hebel zum Öffnen und Schließen der Blenden,
- c Stift zur Fixierung der Blenden,
- d Lederetui zum Versorgen der Laterne.

Sichtbarkeit: Flagge 2 km, Laterne 4 km.

Signalstation: Drei Mann, ausgerüstet mit 1 Flagge, 1 Laterne samt Stativ, 1 Taschenuhr, 1 Binocle, 2 Pfund Kerzen, Zündhölzchen, 4 Tintensstiften, 1 Taschenmesser, 1 Depeschenheft.

Morse-Alphabet.

a (a) . _ _	п (p) . _ _ _ .
б (b) _ _ _ . .	р (r) . _ _ .
в (w) . _ _ _ _	с (s)
г (g) _ _ _ . .	т (t) _ _ _ .
д (d) _ _ . . .	у (u)
е, ё (e)	ф (f) . . _ . .
ж (ž)	х (h)
з (z) _ _ _ . .	ц (c) _ _ . . .
и (i)	ч (č) _ _ _ . .
й (j) . _ _ _ _	ш (š) _ _ _ . .
к (k) _ _ . . .	щ (št) _ _ _ . .
л (l) . _ _ . .	ъ (jer) _ _ . . .
м (m) _ _ . . .	ю (ju)
н (n) _	я (ja) . _ . . .
о (o) _ _ _ . .	ѣ (us) . _ _ . .

Zwischen großen und kleinen Buchstaben wird kein Unterschied gemacht, ѣ (jer) am Ende der Worte nicht signalisiert.

Zahlen.

1 . _ _ _ _	6 _ _ . . .
2 . . _ _ _	7 _ _ . . .
3 . . . _ _	8 _ _ _ . .
4 _	9 _ _ _ . .
5	0 _ _ _ . .

Korrespondenzzeichen:

Punkt	. . . . .
Beistrich	._._._._
Fragezeichen	._._._._
Trennung	._._._._
Nummer	._._._._
Verstanden	._._.
Beginn des Signalisierens	._._._._
Schluß der Depesche	._._._.

Dienstliches Signalisieren.

a) Mit der Flagge.

Grundstellung: Die Flagge senkrecht vor der Mitte des Körpers. Flaggentuch höher als der Kopf;

Aufruf: Beschreibung eines ganzen vertikalen Kreises;

Verstanden, gebet Zeichen: einmaliges Senken bis zum Boden, dann zurück in die Grundstellung (nach jedem Worte zu geben).

Nicht verstanden, wiederholen: $\frac{1}{8}$ Vertikalkreis rechts und links.

Punkt und Strich: Senken der Flagge nach rechts beziehungsweise links um 90°.

b) Mit der **Laterne** werden Strich und Punkt durch längeres oder kürzeres Offenhalten der Blenden ausgedrückt.

Aufruf: 6 Marschakte Licht, dann mehrmals hintereinander das »Postenzeichen« (eine Zahl oder ein Buchstabe). Dem Aufruf folgt stets das Signal »Beginn des Signalisierens« (._._._._) von der gebenden, so wie »verstanden« (._._.) von der empfangenden Station. »Irrung« oder »nicht verstanden, wiederholen« werden durch acht kurze Lichtblitze (.....) signalisiert.

Die **optischen Depeschen** bestehen aus Adresse — normal keine Ortsangabe, sondern nur Name und Charge des Adressaten — Text und Unterschrift.

Beim Signalisieren sind folgende Abkürzungen zu gebrauchen:

Komandir (Kommandant)	kr	Artil. otdelenje (Artillerieabteilung)	arot
Načalnik (Chef)	nč	Polk (Regiment)	pk
Wzwod (Zug)	wz	Podoficer (Unteroffizier)	pd
Rota (Kompagnie)	rt	Feldfebel (Feldwebel)	fld
Eskadron (Eskadron)	esk	Oficerkandidat (Offizierskandidat)	ofkd
Baterejá (Batterie)	bt	Podporučik (Leutnant)	ppr
Družina (Bataillon)	dr	Poručik (Oberleutnant)	pr

Gefechtssignale.

Den Gefechtssignalen hat das Zeichen »Achtung!« voranzugehen; mit der Flagge ein horizontaler Kreis, mit der Laterne—....

Zu signalisieren ist:

- | | |
|----------------|---|
| 1. ns —..... | Gehet vor!;
wir gehen vor. |
| 2. ot ———— | Gehet zurück!;
wir gehen zurück. |
| 3. at .— — | Greifet an!;
wir werden angreifen. |
| 4. pp .—..... | Wir senden Patronen;
sendet Patronen! |
| 5. pd .—..... | Unterstützung kommt;
sendet Unterstützung! |
| 6. pra .—..... | Der Gegner greift an. |
| 7. pro .—..... | Gegner geworfen. |
| 8. s... | Halt! |

Anmerkung: Für die Zeichen 1 bis 6 gilt die erste Bedeutung, wenn der Vorgesetzte dem Untergebenen signalisiert; die zweite im umgekehrten Falle.

Vorgang beim Signalisieren

Mit der Flagge: Grundstellung, Aufruf, Abwarten der Wiederholung durch die angerufene Station und deren Signal »verstanden«, hierauf Beginn der Depesche. Nach jedem Wort das Zeichen »verstanden«, zwischen Adresse und Text »Trennung« (—....—), am Ende das Schlußzeichen (.—.—.).

Mit der Laterne: 6 Takte offenes Licht, dann das Postenzeichen, Abwarten der Wiederholung, hierauf Beginn des Signalisierens (.—.—.—.—.), Abwarten des Signales »verstanden« (.—.) und Beginn der Depesche. Zwischen Adresse und Text »Trennung« (—....—), am Ende das Schlußzeichen (.—.—.). Nach jedem Wort 6 Takte Pause.

Erfordern es die Gefechtsverhältnisse, so kann sitzend oder auch liegend signalisiert werden.

Alle Depeschen werden auf besonderen, in einem Heft enthaltenen Blanketten schriftlich ausgefertigt.



Kriegskarten.

Für den Feldgebrauch sind nachstehende Kartenwerke bestimmt:

a) »Topografičeska karta na Blgarija« 1:126.000. Ist die alte russische Dreiwerstkarte aus dem Jahre 1877, wurde später (von 1901 an) reambuliert. Wird in vier Farben gedruckt, hat Schichtenlinien und Höhenkoten. Umfaßt das Gebiet des Königreiches.

b) »Karta na Makedonia i Odrinko« 1:210.000, herausgegeben vom geographischen Institute in Sofia. Umfaßt fast die ganze europäische Türkei, ist jedoch seit vielen Jahren nicht evidentgestellt worden, daher ganz veraltet.

c) »Topografičeska karta na Blgarija« 1:40.000 ist eine bulgarische Originalaufnahme, umfaßt das ganze bulgarisch-türkische Grenzgebiet, wird gegenwärtig längs der serbischen Grenze fortgesetzt und bildet die einzige halbwegs verlässliche Karte. Sie hat Schichtenlinien und Höhenkoten und wird nur in Schwarzdruck vervielfältigt.

Beabsichtigt wird seit Jahren die Reduktion der Karte 1:40.000 auf das Maß 1:100.000, um eine faktisch für den Feldgebrauch geeignete Karte zu schaffen, doch sind bis heute keinerlei konkrete Anstalten zur Realisierung getroffen.

Zeichenschlüssel

ist der in der k. u. k. Armee gebräuchliche; wird für alle Neuerzeugungen des Institutes von Sofia angewendet.



Münzwesen.

Bulgarien hat die Doppelwährung (Gold und Silber). Einheitsmünze ist der »Lew«-Franc zu 100 stotinki = 95 Heller. Goldmünzen bulgarischer Prägung zu 10, 20 und 100 Lewa (Francs) existieren zwar, sind jedoch im Verkehr selten. Im Umlaufe sind meist 10- und 20-Francstücke (halbe und ganze Napoleondors) verschiedenster Provenienz, bulgarische Silbermünzen zu 1/2, 1, 2 und 5 Lewa, Nickelmünzen zu 5, 10 und 20 stotinki; Kupfermünzen zu 1 und 2 stotinki sind nur wenig gebräuchlich. Papiernoten der Nationalbank zu 5 Lewa (Silber), dann 10, 20, 50, 100 Lewa (Gold) überwiegen im Verkehr.

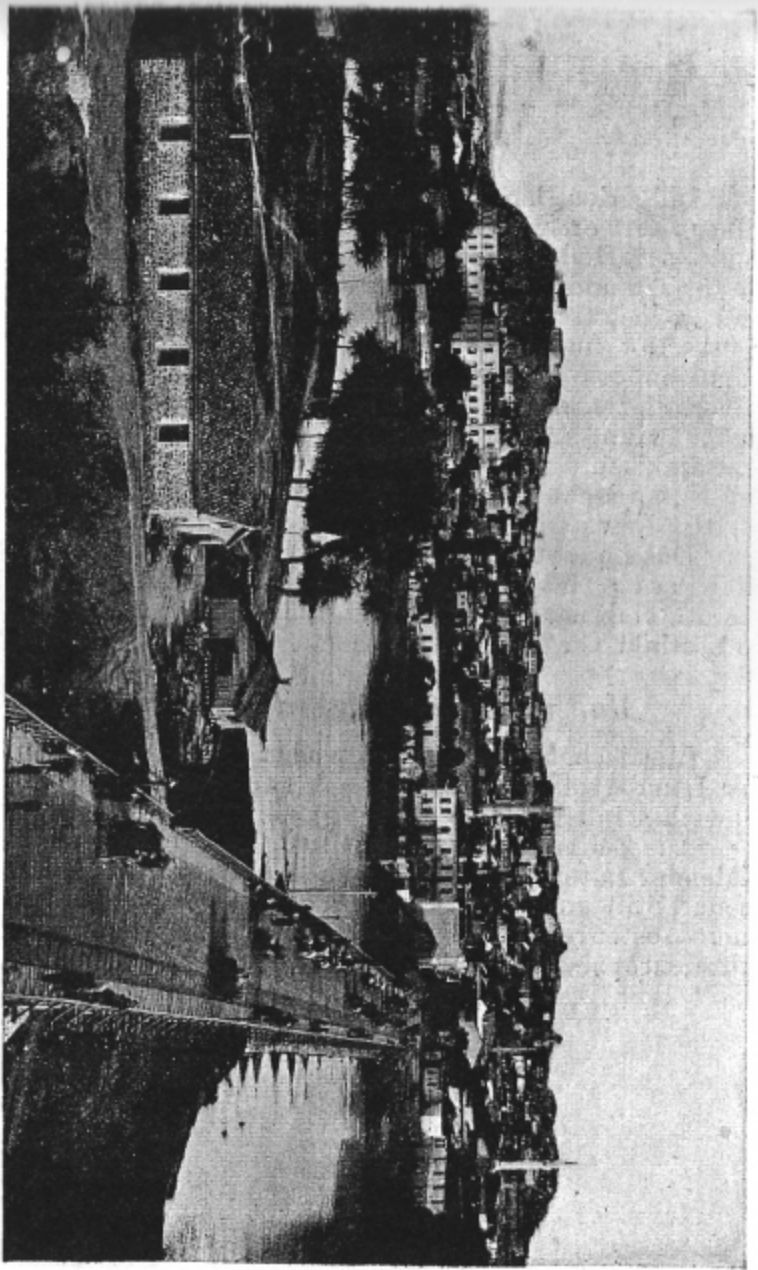
Das Landvolk rechnet noch vielfach nach Para (100 Para = 50 stotinki) und nennt die Münzen zu 5 stotinki Rubče, zu 10 stotinki Galagan, zu 20 stotinki Groš.

Maß und Gewicht, Zeitrechnung.

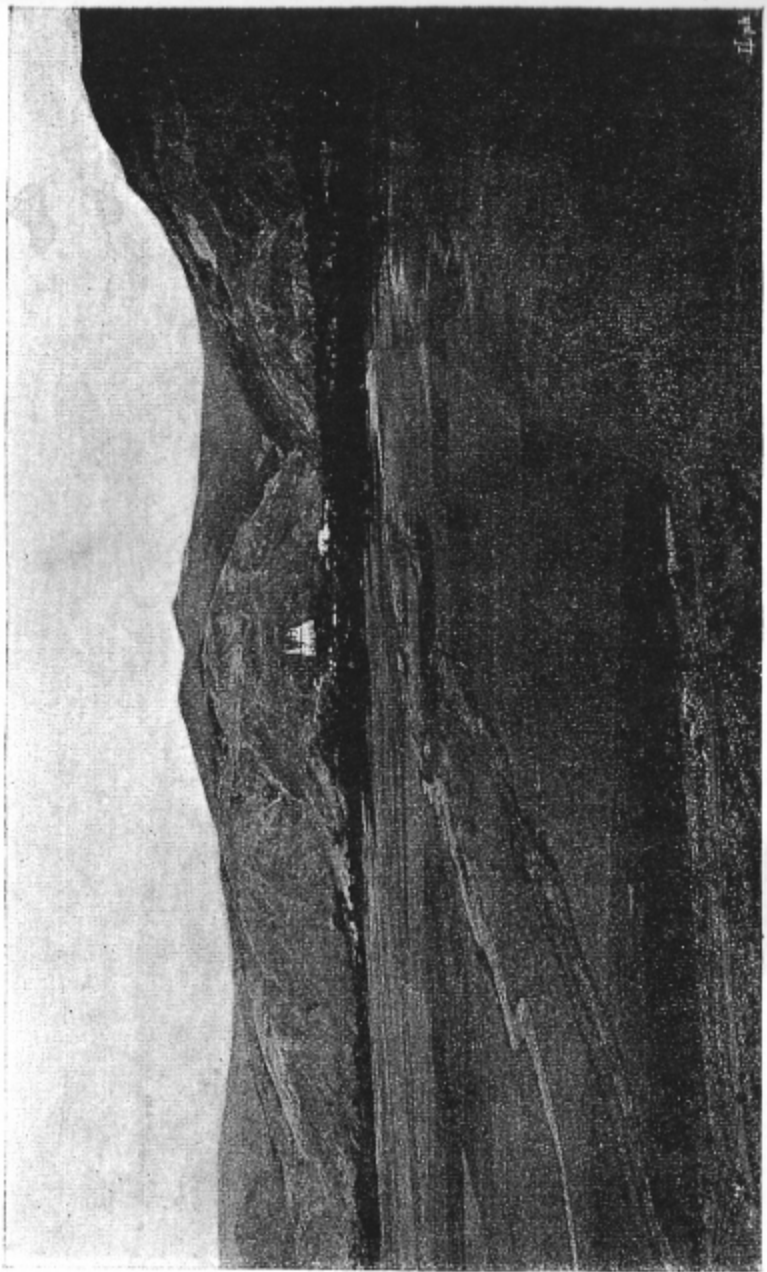
Metrisches Maß und Gewicht; doch wird von der Landbevölkerung auch noch nach der türkischen Gewichtseinheit »Oka« (1,28 kg) gewogen.

Die Zeitrechnung erfolgt nach dem Julianischen Kalender (alter Stil), der gegen den Gregorianischen (neuer Stil) um 13 Tage zurück ist. Tagesstunden nach »osteuropäischer Zeit«, das heißt gegen die mitteleuropäische um 1 Stunde vor.



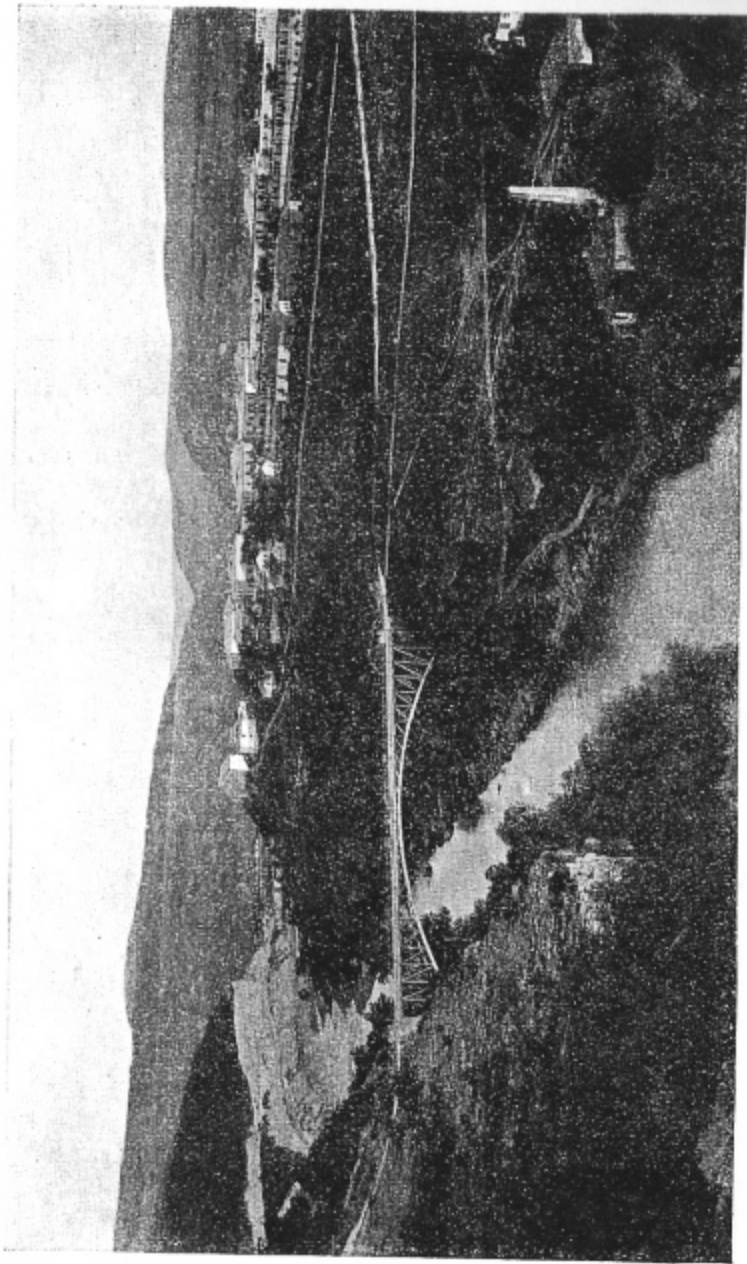
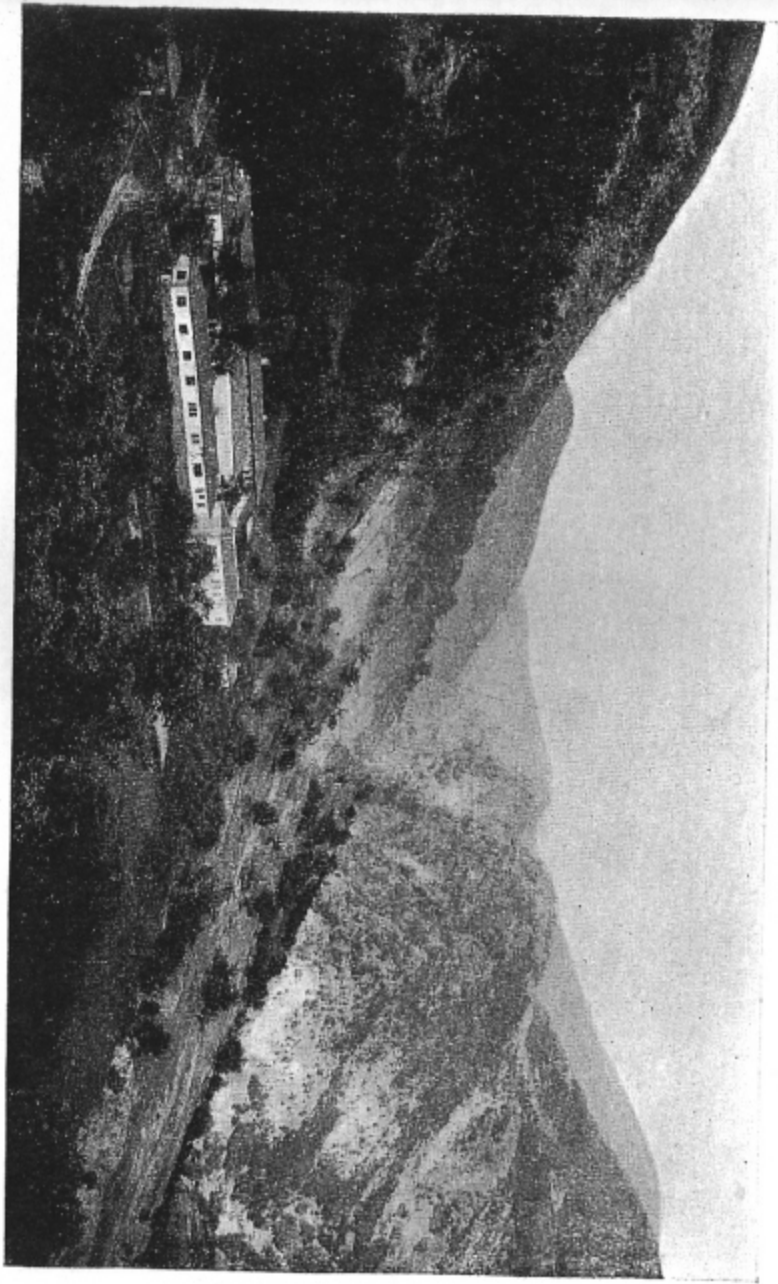


Philippopol mit Marienbrücke, von Norden.

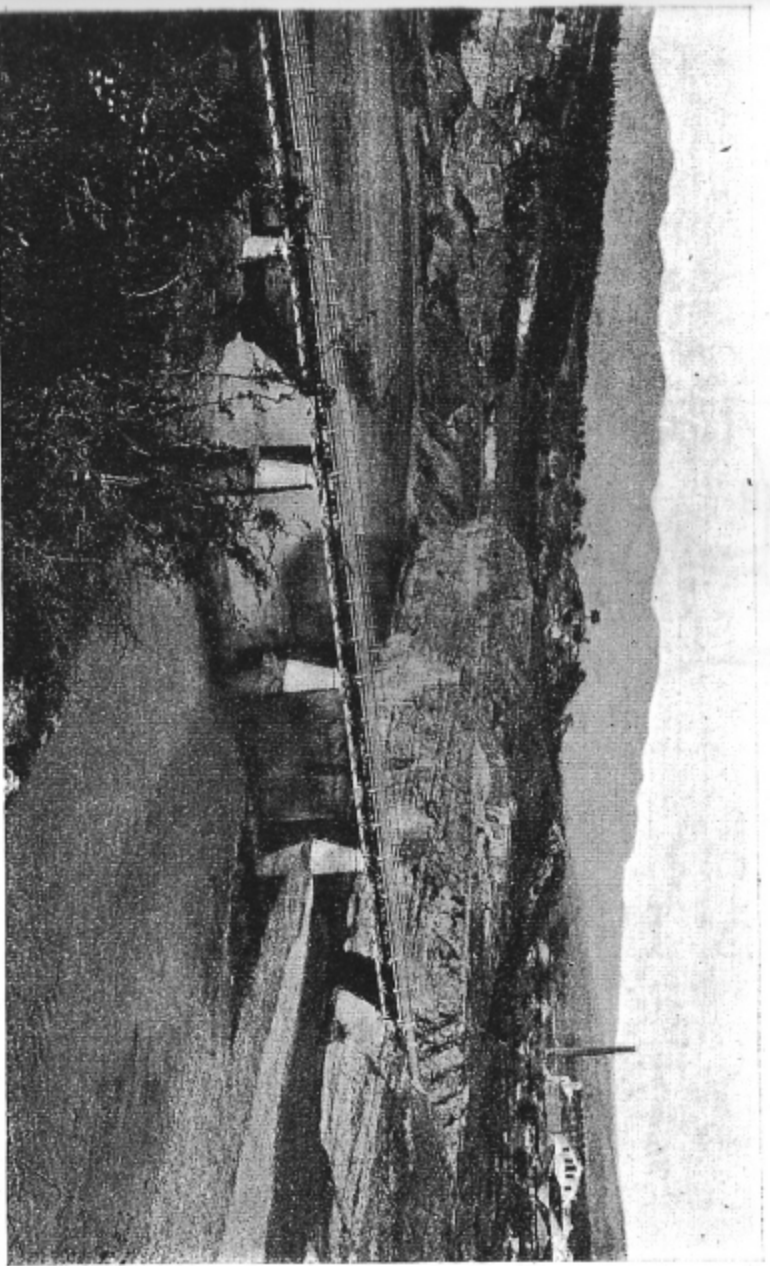


Ort Šipka von Süden

Kloster Sv. Nikola bei Mögliš von Südosten.



Straßenbrücke über die Jantra bei Trnava, von Südwest.



Strassenbrücke über den »Golem Iskere« bei Mezdra, von Westen.

